THE SHERIDAN LIBRARIES
3 1151 03718 5737

BIBLIOTHECA FICTIVA

OSIAN'S
GEDICHTE
VON
AHLWARDT

2

DIE
GEDICHTE OISIAN'S.

ZWEITER BAND.

DIE

GEDICHTE

OSSIAN'S.

AUS DEM GAELISCHEN

IM SYLBENMASSE DES ORIGINALS

VON

CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.

T I G H M O R A.

ERSTER GESANG.

INHALT.

Cairbre, der Sohn Borbar's, Fürst von Atha, — einem Gebiet in Alnécma, dem jetzigen Connaught, — einer der mächtigsten Häuptlinge der Bolgen, ermordete in der Burg zu Tighmora den minderjährigen König Cormac, Artho's Sohn, nachdem Cuchullin, Beherrscher der hebridischen Insel Sky, der bisher als Vormund das Reich verwaltet hatte, in einem Kriegszuge gegen Torlath, den Sohn Ceanntala's, einen Häuptling der Bolgen, der in Connaught sich empört hatte, gefallen war. Fionnghal, König von Morbheinn, ein naher Verwandter des ermordeten Cormac, beschlofs hierauf,

mit einem Heer nach Eirinn (Ireland) hinüber zu gehen, um diesen Mord zu rächen, und die königliche Familie wieder auf den Thron zu setzen. Cairbre, frühe hievon benachrichtiget, brachte in der Eile einige seiner Clanns zusammen, und gáb seinem Bruder Cathmor Befehl, ihm mit seinem ganzen Heere schleunig von Tighmora zu folgen. Gerade in diesem Zeitpunkt landete Fionnghal's Flotte auf Ullin (Ulster).

Mit dem Morgen dieser Landung beginnt das Gedicht, das einen Zeitraum von vier Tagen und Nächten umfafst. Cairbre, von Gewissensangst gepeinigt, hat sich vom Heer entfernt, um seinen Gedanken nachzuhängen. Kundschafter bringen ihm Nachricht von Fionnghal's Ankunft. Cairbre hält Rath mit seinen Führern, beschliefst Oscar, Oisian's Sohn zum Mahl einzuladen, Streit mit ihm anzufangen und ihn zu ermorden. Oscar kommt. Der Zwist beginnt. Cairbre und Oscar greifen sich mit ihrem Gefolge an, und fallen

durch wechselseitige Wunden. Fionnghal hört in der Ferne das Kriegsgetümmel, eilt Oscar zu Hülfe und schlägt Cairbre's Scharen, die zu Cathmor's Heer, das schon von Tighmora ausgerückt ist, zurückfliehen. Fionnghal betrauert seinen Enkel, und läfst dessen Leichnam durch den Barden Ullin nach Morbheinn zur Beerdigung abführen. Beim Anbruch der Nacht erzählt der Barde Althan dem Könige die Umstände von Cormac's Ermordung. Fillean, Fionnghal's Sohn, wird abgeschickt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der Schauplatz dieses Gesanges ist eine Ebene in der Nähe des Berges Mora, an welchem die Heide Lena, oder Moilena, stöfst.

Folgende Eigennahmen in dem Gedichte Tighmóra weichen in der Aussprache vom Deutschen ab, und werden ausgesprochen:

Nahmen.	*Aussprache.*
Althan,	álhan.
Artho,	árho.

Nahmen.	*Aussprache.*
Atha,	áha.
Beur - theine,	bèrhéne.
Cairbre,	kárbre.
Caomh - lamh,	küwlaw.
Carthonn,	cárhon.
Cathbaíd,	kàbad.
Cathmin,	kàmin.
Cathmor,	kàhmohr.
Cathul,	kàhul.
Ceonntàla,	kehntála.
Claonmhal,	klünwal.
Claonrath,	klünrah.
Clatho,	kláho.
Clonrath,	klónrah.
Cluanfhear,	klúanär. (zweisylbig)
Clungheal,	klúngal.
Clutha,	klúha.
Colcullamh,	kolkúllaw.
Conachair,	kónachar.

Nahmen.	*Aussprache.*
Conlamha,	konláwa.
Crathain,	kráhan.
Cromleac,	krómlac.
Crothar,	króhar.
Cul - àluinn,	kulàlin.
Culbeinn,	kúlbehn.
Culmhin,	kúlwin.
Cumhal,	kúwal.
Dalrìabhach,	dalrìawach.
Dalruaidh,	dálrua. (zweisylbig)
Dearrsa - Lena,	dschersaléna.
Dearmud,	dschármud.
Diarmad,	dschiarmad. (zweisylbig)
Druimard,	drúmard.
Dubhal,	dúwal.
Dubhcarthonn,	ducárhon.
Dubhra,	dúra.
Dubh - shuil,	dúhuhl.
Dubh - umha,	duwúwa.

Nahmen.	*Aussprache.*
Duthno,	dúhno.
Duthùla,	duhùla.
Eirinn,	èrin.
Emhir,	éwir.
Etha,	éha.
Faolan,	fülan.
Fillean,	fíllan.
Fionn,	fin.
Fionnghal,	finjal.
Flathal,	fláhal.
Foldath,	fóldah.
Geallamh,	gállaw.
Innis nan con,	innisch nan con.
Innis - fail,	innischfáhl.
Innis - torc,	innischtorchk.
Innis - uaine,	innischúane. (viersylbig)
Iuiloiche,	ùlóiche.
Labha,	láwa.
Lear - thonn,	lárhon.

Nahmen.	*Aussprache.*
Loduinn,	lódun.
Luthar,	lúhar.
Malthos,	málhos.
Mathronnan,	mahrónnan.
Moranail,	moránnal.
Morbheinn,	mòrwehn.
Morlamh,	mòrlaw.
Nathos,	náhos.
Oighchaomha,	oichüwa.
Oisian,	óschian. (zweisylbig, fast — òschien)
Raoinne,	rünne.
Ratho,	ráho.
Rothmar,	róhmar.
Samhla,	ſsáwla.
Selma,	schélma.
Seuma,	schéma.
Sruthmon,	ſsrúmon.
Suaran,	ſsúaran. (zweisylbig)

Nahmen.	*Aussprache.*
Suil - àluinn,	ſsùlàlin.
Suilmhall,	ſsùlwal,
Suilmhalla,	ſsùlwálla.
Tighmora,	tschimóra.
Tlathmhin,	tláhwin.
Tonn - theine,	tonhéne.
Torlath,	tórla.
Trathal,	tráhal.
Treunmor,	trènmohr.
Tuath,	túa.
Turlath,	túrla.
Ul,	ùl.
Ul - Eirinn,	ulérin.
Usnoth,	úsno.

TIGHMORA.

ERSTER GESANG.

Licht strahlt' auf die Wellen von Eirinn;
Gebirge beglänzte der Tag.
Bäume wiegten die Gipfel im Wind;
Giefsbäch' entstürzten den Carn.
Zwei grünende Hügel mit Eichen
Umziehn einengend die Eb'ne;
Sanft wallet ein Bach durch die Thäler.
Am Rand des Bachs stand Cairbre ernst,

Die Hand vom Speere der Macht gestützt,
Angst im rothem Aug' und Schmerz.
Cormac stieg im Gemüth' ihm auf,
Entselet, die Wund' in der Seit'.
Halbsichtbar erschien er im Dunkel,
Roth strömt' aus der Brust ihm das Blut.
Dreimahl schleuderte Cairbre den Speer;
Dreimahl fafst er den Bart mit der Hand,
Hemmt die gewaltigen Schritt' oft,
Schwingt die Arme des Frevels empor.
Gewölk' in der Wüste der Fürst gleicht,
Ändernd im stürmischem Wind die Gestalt;
Es trauern die Thal' im Gebirg',
Voll wechselnder Furcht vor dem Regen.
Es ermannet der König sich,
Fasset rasch den Heldenspeer,
Rollt das Auge zurück nach Lena.
Es kehrten die Späher vom Meer her.

Banges Schrittes eileten sie,
Blickten oft zur Ferse hin.
Cairbre merkt, es sei ob dem Helden;
Finster rief er die Führer herbei.
Rasch kamen sie hallendes Schritts,
Blofse Schwerter in Jedes Hand.
Dort zeigt sich Morla düstres Blicks,
Dort Dalla strömend das Haar im Wind.
Cormac, über die Lanze gebeugt,
Schaut seitwärts grimm und finster hin.
Furchtbar blickt aus grofsen Braunen
Dein scheeles Aug', o Malthos.
Foldath stand wie im Strome der Fels,
Welcher die Schwärze mit Schaum hüllt.
Gleich der Tann' auf dem Berg' ist sein Schlachtspeer,
Die wilden Himmelsstürmen trotzt.
Voll von Zeichen der Schlacht ist der Schild ihm,

Immer furchtlos ihm das Auge.
Dies' und andre Führer zahllos
Schaarten sich zum Herrscher Eirinn's,
Als nahte der Späher des Meers,
Moránail, den Höhen von Lena,
Die Augen wild dem Haupt entdrängt,
Verzerrt die Lippe, zitternd, bleich:
„Wie stehn Eirinns Führer so fern,
Stumm wie Gebüsch' in der Mondnacht,
Gleich dem Bergwald, stumm in Dunst,
Und Fionnghal strahlt am Gestade,
Fionnghal das Schrecken der Schlacht,
Der Tapfern Morbheinn's hoher König?"
Und sahst du den Helden der Kraft?
Sprach Cairbre mit Sturm in der Brust.
Sind der Krieger ihm viel am Gestad?
Hebt den Speer des Kampfs er empor,
Oder kommt er in Frieden der Held?

In Frieden kommt er nicht, Fürst Eirinns.
Vor sich bäumt der Tapfre den Schlachtspeer,
Gleich der Todesflamme steigend;
Blut Tausender wallt um die Spitze.
Er, der erste sprang an's Land,
Stark im ergrauetem Haupthaar.
Ihm strotzen die Schenkel von Kraft,
Leicht hinschreitend über die Höhn.
Zur Seit' ist ihm das krumme Schwert,
Das nie den zweiten Streich versucht.
Breit und furchtbar dräuet sein Schild,
Des Mondes blutiger Scheibe gleich,
Wann kühn er im Sturm sich erhebt.
Dort war Oisian, der Fürst des Gesangs,
Dort Morni's Sohn, der Tapfern Haupt.
Am Speer entsprang dort Conall der Flut;
Diarmad's düsteres Haar saus't.
Mit Stolz spannt Fillean den Bogen,

Jung und ein Jäger am Strome der Höhn.
Wer zeucht dort den Tapfern voran,
Gleich des Giefsbachs Sturz vom Gebirg?
Wer als Oisian's Sprösling, der Held.
Sein Antlitz flammt dem Feuer gleich;
Den Rücken längs strömt sein Gelock.
Halb verhüllt der Helm die Braune;
Die Seit' umwallt ihm das Schwert;
Bei jedem Schritt flammt wild der Speer.
Seinem Drohblick bin ich entflohn,
Ruhmvoller König Tighmora's.
Flieh Feiger, dem mangelt die Kraft,
Sprach Foldath im finsterem Grimm.
Flieh zu der Heimath grauem Strom,
Du Sohn der kleinen Sele!
Sah' ich den braunen Oscar nicht?
Ja, ich sah im Kampf den Führer.
Wann droht Gefahr, ist er ein Held;

Doch auch andre erschwingen den Schlachtspeer.
Viel sind in Eirinn tapfer wie er,
O König Tighmora's der Waldung.
Auf! lasse mich bestehn den Held!
Ich hemm' im Lauf des Stromes Sturz!
Mein Speer ist gebadet im Blut,
Mein Schild, wie Tura's Mauer.
Und soll nur Foldath bestehen den Feind?
Sprach Malthos mit düsterer Braune.
Sind nicht zahlreich sie am Gestad,
Wie Wellen der Ström' im Gebirg?
Sind nicht sie, die Tapfern, die Sieger
Von Suaran des Blutkampfs,
Als Eirinn's Sprößlinge flohn?
Soll Foldath bestehen den Hauptheld?
O Herz, von Stolz mit Nacht umhüllt!
Nimm deine Scharen vereint;

Malthos komm' und die Tapfern mit ihm!
Wunden haben geröthet mein Schwert;
Doch wer hörte mein prahlendes Wort?
Sprösling' Eirinns der grünen Gefild,
Sprach der Führer vom strömigem Claonrath,
Nicht höre Fionnghal die nichtige Rede;
Nicht werd' heute noch Freude dem Feind
Und stärk' ihm den Arm im Land'!
Ihr selbst seid stark, Schlachtsöhn'; ihr seid
Wie tobend vom Meere die Windsbraut,
Wie Stürme, die stürzen auf Felshöhn,
Und schmettern den Wald in den Abgrund.
Auf! lafst uns ziehn, die Kraft vereint,
Langsam, gleich dem Donnergewölk!
Dann packet Angst den Sohn des Schwerts;
Dem Führer sinkt kraftlos der Speer.
„Seht des Todes Graungewölk!"
Ertönt's, und Nacht umhüllt ihr Aug.

Fionnghal trauert, der Greis voll Huld;
Sieglos entschwindet am Meer sein Ruhm.
Der Tapfern Spur sieht Morbheinn nicht;
Mooswuchs der Jahr' ist in Selma.
Der rothe Cairbre hört' es, still,
Gleich dem dunkeln Schauergewölk',
Das finster über Cromleac hängt,
Bis von Blitzen die Seit' ihm zerreifst;
Thäler flammen in Gluten der Luft;
Es freuen sich nichtige Schemen:
So still und schweigend stand der Fürst;
Bald hörte man donnernd den Laut:
Rüstet das Mahl auf Moilena;
Send't die hundert Barden hieher!
Olla mit dunkelrothem Gelock, auf!
Erfasse die Harfe des Königs;
Wandle zum tapferen Oscar des Schwerts,
Lad' hieher ihn ein zum Mahl!

Schmaus und Gesang sei heut' im Thal,
Lafst morgen uns brechen den Speer!
Künd' ihm, ich erhob ein Grab
Für Cathul; es pries ihn der Bard';
Ich gab seinen Freund dem Wind.
Künd' ihm, mir erscholl sein Sieg,
Mir sein Ruhm am lauten Carunn.
Nicht den Bruder seh ich hier,
Cathmor's Heldenarm ist fern;
Unsre Waffenkraft ist schwach. —
Cathmor hasset den Streit beim Mahl;
Sonnig strahlt ihm die grofse Sele.
Doch Cairbre und Oscar brechen den Speer,
Führer Tighmora's, im Felde von Lena.
Laut scholl um Cathul sein Wort;
Mir glühet die Sele von Grimm.
Tödten soll ihn auf Lena der Stahl,
Hoch sich schwingen im Blute mein Ruhm!

Freude der Tapfern erglänzet umher;
Sie gieſsen sich über Moilena.
Das Fest der Muscheln erhebt sich,
Es steigen der Barden Gesänge.
Selma's Fürsten vernahmen den Jubel,
Glaubten gekommen sei Cathmor der ädle,
Cathmor der ädle, der Fremdlinge Hort,
Bruder Cairbre's des Rothhaars.
Ihnen war die Sele nicht gleich.
In Cathmors Brust wohnt' Himmelslicht.
In Atha der Höhn war die Burg ihm.
Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,
Und ein Bard' auf jedem Pfad,
Ladend den Fremden zum gastlichem Tisch.
Cathmor weilt' am Walde der Höhn,
Um nicht zu hören das Drittel des Lobs.
Olla, der Barde, kam mit Gesang;
Rasch eilete Oscar zum Mahl.

Drei Hunderte schritten mit ihm
Durch Lena's bachdurchströmtes Feld.
Jagdhunde durchflogen die Heide,
Fernhin scholl ihr wildes Geheul.
Fionnghal sah hinziehen den Held;
In Trauer versank ihm der Geist,
Fürchtend Cairbre, die finstre Sele,
In Mitte der Muscheln des Mahls.
Cormac's Speer trug hoch mein Sohn.
Hundert Barden harrten am Hügel.
Tief hüllete Cairbre den Tod,
Der brütet' in düsterer Brust.
Das Mahl dampft, Muscheln erklingen,
Freud' erglänzet im Antlitz des Heers;
Doch glich sie der Sonne, wenn schräg
Sie matt beleuchtet das Thal,
Hüllend in Sturm ihr geröthetes Haupt.
Cairbre fuhr gewappnet empor,

Nacht des Tod's auf finsterer Stirne.
Stumm wurde der Harfen Getön;
Rundum hört man der Schilde Hall.
Fern vom Hang der Hügel her
Erhebet Olla den Trauergesang.
Oscar erkannte die Zeichen des Tod's;
Auffahrend hascht er rasch den Speer.
Oscar, sprach der rothe Cairbre,
Eirinns Siegsspeer sieht mein Aug dort,
Ihn den langen Speer Tighmora's,
Hell in deiner Hand erglänzen.
Sohn Morbheinn's der düstern Gebüsch,
Den Speer, der Könige Stolz einst,
Ihn der Vorwelt Helden Tod,
Tritt ab ihn ohne Streit,
Tritt ab ihn an Cairbre des Wagens.
Abtreten ich, sagte der Held,
Den einst gab Eirinn's Beherrscher,

Den mir Cormac der lockige gab,
Als ich Nordens Krieger zerstob?
Sieh ich kam zu der Halle des Festmahls,
Als sie flohen vor Fionnghal der Siege.
Freud' erhob sich im Antlitz des Jünglings,
Und mir reicht' er Tighmora's Speer.
Keinem Feigem gab er ihn,
Noch Stolzem, von Thaten entblöfst.
Kein Sturm ist mir dein düstrer Blick,
Kein Todesblitz dein Auge mir;
Kein Schrecken mir dein Schild; mich schreckt
Nicht Olla, den schonet das Schwert.
O Cairbre, dir bebe der Knecht;
Furchtlós steht Oscar dem Fels gleich!
Nicht trittst sogleich du ab den Speer?
Sprach Cairbre und glühet' im Zorn auf.
Braust drob dir die Rede so laut,
Weil Fionnghal am Ufer von Eirinn,

Fionnghal, ergrautes Gelocks,
Vom Walde der Höhen von Morbheinn?
Mit Schwachen wár ihm stets der Kampf.
Lafst her ihn kommen zu Cairbre!
Wie Schatten schwindet er hin im Thal,
Wie langsamer Nebel der Wüste,
Der sinkt und sich rollet von Atha.
Wär' Er, der stets mit Schwachen focht,
Der Tapfere, Cairbre'n genaht jetzt:
Cairbre brächte von Atha der Thal'
Ohne Schwertstreich Eirinn hier dar.
Kein Wort von ihm dem Helden, Fürst;
Auf mich richte dein Schlachtschwert!
An Kraft sind wir vergleichbar;
Berühmt ist Fionnghal der Schilde,
Der Herrschenden Heerfürst.
Beider Gefährten sahn
Trübes Dunkel ihr Antlitz umziehn.

Seitwärts rauschten die Schritt' heran,
Die Augen wie Feuer im Sturmwind,
Tausend Schwerter halbgezuckt.
Es schweiget Olla's Gesang,
Olla's des muthbegeisternden Sängers.
Es zitterte Oscar vor Freude,
Vor Freude, wie pflegte der Held,
Rief Fionnghal's Horn zu der Schlacht.
Düster gleich dem Gewoge des Meers,
Eh die Wellen empöret der Sturm,
Wann's senkt an's Gestade das Haupt,
Eilt Cairbre's Volk ihm zur Seite.
O Tochter Toscars, warum die Thräne?
Noch nicht fiel der Held, der starke.
Viel der Tod' umkreisten die Höh,
Eh der Ädle niedersank.
Sieh! sie stürzen vor dem Führer,
Wie Büsch' am Hügel der Wildnifs,

Kommt ergrimmt ein Geist in Wettern,
Bei Nacht herstürmend von Berghöhn,
Und umfasset die Wipfel der Bäume.
Todt sinken Mathrónnan und Morla;
Sieh, Cónachair zappelt im Blut.
Vor Oscar's Schwert fleucht Cairbre,
Und weicht in Dunkelheit zurück,
Sich rettend hinter den Geisterstein.
Heimlich erhebt er den Speer,
Trifft Oscar's Seit'. Auf den Schild
Fällt der Krieger vorwärts hin.
Stütze ward dem Führer das Knie;
Fest hielt seine Hand den Speer.
Sieh Cairbre zur Seit' ihm im Schmutz!
Ihm stöfst er den Speer durch das Haupt,
Und theilt des Nackens rothes Haar.
Er sinkt gespaltnem Felsen gleich,
Der Cromleac's Höhen schnell entstürzt,

Wann weit das grüne Eirinn bebt
Von Berg zu Berg, von Meer zu Meer.
Der braune Oscar hebt sich nie,
Gebeugt auf die Wölbung des Schlachtschilds,
Den Speer des Mords in seiner Hand!
Fern auf der Höh stand Eirinn's Schaar,
Und schrie des Waldstroms Brüllen gleich;
Lena der Schemen ertönte vom Hall.
Fionnghal hörte das ferne Getös;
Er haschete Selma's Speer,
Stieg empor zu einer der Höhn,
Rasch hebend die Stimme des Grams:
Tosen des Treffens vernehm' ich;
Allein ist Oscar im Kampf!
Auf, auf Heldensprofs von Morbheinn,
Bringt Hülfe dem Schwerte des Sohns!

OISIAN.

Rasch durch die Eb'ne stürmt mein Schritt;
Durch Lena's Heid' eilt Fillean.
In Kraft schritt Fionnghal, der Held.
Furchtbar umstrahlte der Schimmer
Des Schilds der Schlacht das Haupt des Heers.
Die Krieger Eirinn's sahn von fern
Wallen vom Gipfel des Hügels den Glanz,
Merkten, dafs schwach nicht des Schmerzes Zorn
Aufglüh' im König der Schwerter;
Den Geist umschwebt dumpf Todes Ahnung.
Sieh! wir kamen; Kampf begann schnell.
Eirinns Heer stand unserm Grimm;
Doch als hinbrauste der Heerfürst,
Wefs Herz war unter'm Panzer fest?
Sie floh'n von den Hügeln Moilenas;

Schwarz verfolgt sie der Tod auf der Flucht.
Oscar sahn wir gestützt auf dem Schild;
Roth umkreiste die Seit' ihm das Blut.
Dumpf schweiget das Antlitz der Führer;
Sie wenden zu weinen sich um;
Selbst Fionnghal verbarg die Thrän'.
Im Hauch des Bergwinds weht sein Bart;
Er neigt zum Helden sein Haupt;
Mit Seufzen vermischt ist sein Wort:
Und fielst du, Oscar, ädler Held,
In Mitte deiner rauhen Bahn?
Dem Greise zerreifst es das Herz,
Denkt der Kämpf' er, die dein waren,
Der Schlachten, die einst harrten dein,
Dir jetzt entrissen dem Ruhm!
Wann wird Freude wohnen in Selma?
Wann der Kummer entschwinden von Morbheinn?

Nach und nach fällt hin mein Stamm;
Dem Ziel naht Fionnghal's Geschlecht!
Der Höh entsinkt mein grofser Ruhm!
Freundlos wird trüb mir das Alter,
In meiner Hall' ein Dampfgewölk!
Nicht hör' ich der Söhne Zurückkunft
Vom Hügel im Prunk des Geschmeides!
Thränen weint, o Krieger Morbheinn's,
Der Jüngling Oscar hebt sich nie!
Thränen fielen, o Schwerterfürst!
Ihre Sele hing an dem Helden.
Zog aus er zum Kampfe des Thal's:
Die Feinde verschwanden dem Speer;
Kehrt' er in Frieden: wie grofs war die Freude!
Jetzt betraurte kein Vater den Sohn,
Der im Blüthenalter im Kampf fiel,
Kein Bruder den Bruder der Liebe;
Sie sanken in Nacht unbeweint hin,

Da hingestreckt das Haupt des Heers.
Zur Seit' ihm heult der treue Bran,
Luath, der mürrische, traur't auf der Flur.
Oft waren Begleiter sie ihm
In Wüsten, zu jagen das Rothwild.
Als er sah die Freund' umher,
Da zerrifs der Kampf sein Herz.

OSCAR.

Dies Geseufz der greisen Führer,
Heulen der Hund', und Getön,
Das dumpf der Barden Kehl' entsteigt,
Schmelzen meine Sel' in Gram;
Meine Sele, die nimmer schmolz
Im Kampf der Schild' und in Schlachten,
Ähnlich meines Schwertes Stahl.
Bringe zu meinen Höhn mich, Held,
Erhebe den Stein mir des Ruhms!

Mir lege des Hirsches Geweih,
Das scharfe Schwert mir zur Seit'!
Einst spühlt weg die Erd' ein Strom;
Ein Jäger erblicket den Stahl:
„Dies Schwert war Oscar's, der Staub jetzt,
„Einst Stolz der Jahre der Vorwelt."

OISIAN.

Und fielst du Sohn, Ruhmbringer mir?
Soll schaun ich, Oscar, dich nie?
Hört ein Heerfürst einst von seinem Stamm,
Soll hören ich nimmer von dir?
Moos wird umwachsen dein Gestein,
Wind durchweh'n der Trauernden Haar!
Schlachten schlägt man ohne dich;
Nicht jagst das Rothwild du auf Höhn!
Kehrt ein Krieger einst aus der Schlacht,
Erzählend vom Lande der Fremd':

„Ich sah ein Grab an dem Strom,
„Der brüllte vom Dunkel der Carn.
„Dort ruht dunkel ein Führer.
„Oscar der Wagen erschlug ihn,
„Er, der Held, besungen im Tod.“
Seine Stimme hör' ich vielleicht;
Freud' hellt mir das Dunkel der Brust.
Gramvoll sänk uns die Nacht;
Nicht stieg' uns in Freude die Sonn'
Im grausigen Schatten des Schmerzes:
— Ähnlich den nebligen Felshöhn
Auf Moilena standen die Führer,
Im kaltem Schweifs, der Schlacht nicht denkend; —
Sanft zerstreute Fionnghal den Gram,
Erhebend den Heerruf.
Plötzlich erwachten die Tapfern,
Wie vom entschwundenem Traume der Nacht:

„Wie lang soll sinken die Thrän'
Auf Moilena der Höhen von Eirinn?
Nimmer kehren die Starken zurück;
Nie stehet mein Oscar in Kraft auf!
Fallen werden die Tapferen einst,
Verschwinden ihr Pfad auf den Höhn.
Wo ist der Väter tapfres Geschlecht,
Der Schlachten Söhn' entschwundner Zeit?
Sie sanken wie Stern' an den Höhn,
Die Ländern strahlten, hin in Nacht;
Ihres Ruhms Hall tön't uns nur.
Doch berühmt einst waren sie
Zur Heldenzeit, die entfloh'n,
Furchtbar und grimm ihr Geschlecht!
So entschwinden der Erd' auch wir
Hinab in die Enge des Grab's.
Jetzt umblüh' uns der Ruhm!
Ein Nahme glänz' uns nach,

Gleich Strahlen der hellesten Sonne,
Wann in Dunkel sie hüllet ihr Haupt;
Es wallet der Wandrer betrübt,
Gedenkend des Schimmers im Westen.
Ullin, mein ergraueter Bard',
Auf! nimm du des Königes Schiff,
Bring' Oscar nach Selma's Gefild!
Fall' ihm die Thräne der Mädchen des Walds,
Hochbusiger Jungfraun Thrän' in Morbheinn!
Laſst uns schlagen die Schlachten von Eirinn
Für's tapfre Volk, das fiel mit Cormac!
Im Schwinden sind mir die Jahr',
Und klein nicht die Schwäche des Arms.
Schon neigen die Väter aus Wolken
Zum schwachwandelndem Sohn sich.
Nicht soll er verlassen dies Land,
Bis hell ihm erglänzet der Ruhm!
Seyn soll mein Geist ein Strom des Lichts

Dem Bardengesang einst!“
Dem Norden steuert Ullin zu,
Ihm schwellet die Segel der Süd.
Nach Selma durchflog er das Meer.
Ich stand verlohren in Gram,
Kein Laut enttönte leise mir.
Ein festlich Mahl dampft auf Moilena.
Durch mehr als hundert sinkt in's Grab
Fürst Cairbre der Felsburg.
Kein Sang ertönt zu seinem Ruhm;
Die Sele war blutig und schwarz.
Cormac's gedachte der Bard;
Konnt' um Cairbre erglühen das Lied?
Nacht breitet umher ihr Gewand.
Hundert Eichen auf Anhöhn
Strahlen flammend empor zum Gewölk.
Am Baum der Höh safs Fionnghal.
Vor ihm stand Althan des Lieds

Mit Kunde der Trauer von Cormac;
Althan, des Helden Cónachair Sohn,
Freund des wagenkämpfenden Kriegers.
In Cormac's Halle weilt' er einst
In Tighmora der Sturmwind',
Als in Nacht sank Seuma's Sohn
Nah' am Lego der düsteren Flut.
Sehr traurig war des Greises Kund';
Ihm strömte vom Auge die Thrän',
Als er, der herrliche Barde, begann:
Gelb blickte die Sonn' auf Dora,
Nieder sank des Abends Grau.
Es rauschte der Wald um Tighmora
Im wechselndem Winde der Carn.
Wolken thürmten sich düster im Westen,
Hinter welchen funkelnd ein Stern stieg.
Einsam stand ich am Hange des Bergs,
Da erschien mir ein Geist am Gewölk.

Er dehnte von Höhn zu Höhn den Schritt;
Farblos hing ihm zur Seite der Schild.
Der Sohn war's Seuma's der Sieg'.
Ich erkannt' ihn am düsterem Blick;
Ihn entführte sein Windstofs mir.
Tief herrschte das Dunkel umher.
Mir sank in Trauer der Geist.
Ich ging' zu der Hall' am Meer,
Wo die Muschel des Mahls klingt.
Tausend Lichter flammten empor,
Es töneten hundert der Harfen.
Fürst Cormac stand in der Mitte,
Schön wie steigend am Himmel ein Stern,
Wann hold in stiller Wonn' er blickt
Aus Osten von nebligen Höhn,
Badend die jungen Strahlen im Thau;
Glanzhell entstiegen dem Meer,
Wallt er still die Bahn empor,

Kein Graungewölk verbirgt sein Licht.
Artho's Schwert hielt seine Hand,
Und daran zog er mit Jugendstreben.
Dreimahl zog er mit aller Kraft,
Dreimahl blieb in der Scheide das Schwert.
Vom dunklem Haar umströmt die Schultern,
Glüht hoch ihm erröthend die Wang'.
Ich trauert' ob dem reinem Strahl;
Bald, ach! sollt' er sinken in Nacht!
Lächelnd sprach der schöne Knabe:
Sahst du, Althan, ihn den Held?
Ja, schwer ist des Königes Schlachtschwert!
Stark war ihm zum Streiche der Arm.
Traurig, dafs ich im Kampfe nicht gleiche
Dem Vater, wann er glüht im Zorn!
Dann o! beständ' ich im Streit
Den grofsen Feind Cuchullin's selbst,
Den Wagenheld Ceanntàla.

Bald eilt vielleicht herbei die Zeit,
Althan, wo seyn mir die Hand wird
Stark in der Tapferen Kampf.
Vernahmst du von Seuma's Sohn,
Dem Lenker der hohen Tighmora?
Traurig, dafs er nicht hier und sein Ruhm!
Mir versprach er, zu nah'n mit der Nacht.
Sein harren die Barden mit Sang;
Bereit in der Hall' ist das Mahl.
Schweigend hört' ich den König;
Die Thrän' entschlich mir der Wang'.
Ich barg mit dem greisen Gelock sie.
Cormac erblickte die Wehmuth.

CORMAC.

„Sohn Cónachair's, herrlicher Bard',
Ist gefallen Seuma's Schwertsohn?
Warum bricht aus heimlich dein Seufzer,

Und deiner Wang' entstürzt die Thrän'?
Ist Torlath des Wagens genah't?
Braust Cairbre im Sturm her?
Ja sie nah'n, mir sagt es dein Gram!
Im Staub liegt Tura's Fürst.
Soll ich zu dem Kampfe nicht ziehn?
Wie erheb' ich den Speer der Schlacht?
O wäre mir der Arm Cuchullin's,
Cairbre entflöhe dem Hügel in Angst;
Mir erwachte der Väter Ruhm,
Ihre Thaten erneuten sich hier!"
Den krummen Bogen hascht die Hand;
Es schwimmt die Wang' in Thränen
Vom holdem Auge des Jünglings.
Schmerz düstert rund umher;
Es neigen die Barden ihr Ohr hin
Zum Geschwirr der hundert Harfen.
Langsam haucht' in die Saiten ein Lüftchen,

Schwach war das Getön und dumpf.
Aus der Ferne scholl ein Laut,
Gleich dem Ruf des Schmerzes und Grams.
Sieh Carull der Zeiten des Ruhms,
Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam.
Er gab Kunde vom Tode Cuchullin's,
Von seinen Thaten im Heldenkampf;
Wie das ganze Volk zerstreut
Das Grab des Erhabnen umwall';
Am Boden ruhe die Wehr.
Keiner dacht' an Schild und Speerkampf;
Er fiel der Befeurer des Streits.
Wer jene dort, sprach Carull sanft,
Die schnell wie Rehe der Berghöhn?
Wer jene, junger Waldung gleich,
Vom Regen genähret im Thal?
Wer, als die Erzeugten von Usnoth
Vom strömigem Etha?

Rings erwachet das Volk,
Gleich der Glut am Saume der Carn,
Wann herstürmt des Windes Kraft
Von der Wüst' auf leichten Schwingen;
Helle strahlt der Felsen Stirne,
Schiffer weilen im Glanz auf dem Meer.
Cathbaid's hallender Schild erklang.
Krieger sahn in Nathos Antlitz
Blühn Cuchullin's Kraft und Sieg;
Wie dieser durchschnitt er die Heide.
Der Kampf erhebt sich am Lego,
Und Nathos, der Jüngling, siegt.
Bald siehst den erhabenen Führer
Du in der Hall', o König Tighmora's.
Möcht' ich doch bald ihn erschaun!
Sprach der Blauaug, dunkles Gelocks.
Doch mir trübet Trauer die Brust
Um Cuchullin der Schild' und des Heers.

Sehr oft auf Dora der Schauer
Ertönte die Jagd uns des Wilds;
Sehr oft dann sprach er von Helden,
Von Thaten und Schlachten der Väter.
Wie stieg in mir glühend die Freud' auf!
Setze, lieber Carull, dich
Zum Mahl, lafs hören uns dein Lied.
So lieblich ist dir die Stimm'!
Auf! mit Gesang zum Ruhm Cuchullin's,
Und Nathos von Etha, des Retters!

CARULL.

Schnell erwacht' auf dem Meere der Tag
Mit all des Aufgangs rothem Glanz;
Crathain kam zu der Halle der Pracht,
Sohn des Geallamh, den Alter drückt.

CRATHAIN.

„Düster sah' in der Wüst' ein Gewölk ich,
Beherrscher der Führer von Eirinn.
Ein Gewölk, so schien's mir, war es;
Doch Volk ist's, das uns umkreist.
Grofs schreitet ihr Führer voll Kraft,
Roth spielt wechselnd sein Haar in dem Wind.
Strahlen des Morgens beglänzen sein Schild;
Ein Schlachtspeer ziert ihm die Hand.
Lad' ihn zum Mahl Tighmora's,
Sprach der König, erglänzend im Lichtstrahl;
Lad' ihn zur Halle der Herrscher,
Sprösling Geallamh's des Ruhms und Gesangs.
Der Tapfre von Etha, der ist's,
Er nahet sich uns mit Ruhm. —

CORMAC ZU CAIRBRE.

Heil, Heil dem Helden der Fremd'!
O bist du ein Freund von Cormac? —
Carull, finster blickt er, nicht hold;
Er zieht von der Seite den Stahl! —
Ist dies Usnoth's Sohn des Ruhms,
O Bard, der du rückführst die Zeit?

CARULL.

Nicht Usnoth's Erzeugter ist der;
Nein, Cairbre, dein Feind voll Grimm!
(Zu Cairbré.)
Warum kommst du so mit Wehr,
Rothhaar'ger Fürst mit grimmer Braun'?
O zuck' auf Cormac nicht den Stahl!
Warum eilst du ohne Kampf?"
Rasch stürmet er düster fort,

Und umfafst des Königs Hand.
Cormac sahe seinen Tod;
Glut des Zorns umschwamm sein Auge.

CORMAC ZU CAIRBRE.

„Ferne dich, Atha's frevelnder Fürst,
Held Nathos kommt mit der Heersmacht!
Du bist kühn in meiner Halle,
Weil schwach mir zum Schwerte der Arm.“
Cormac's Brust durchfuhr der Stahl,
Und er fiel in der Väter Halle,
Sein schönes Gelock verbreitet am Boden,
Sein Blut weit dampfend umher.

CARULL.

„Und fiel in der Halle der Väter
Er, Artho's ädelster Sohn?
Ihm ferne war Cuchullin's Schild,

Fern der Speer des Erzeugers!
O trauert all', ihr Hügel Eirinn's,
Nie steht er wieder auf im Volk!
Friede deiner Sel', o Cormac,
Du sankst in die Nacht in der Jugend!"
Carull's Worte stiegen empor
Zum Ohr Cairbre's des Rothhaars.
In Dunkel verschlofs er die Barden.
Ihn hemmte Furcht das Schwert zu zucken
Auf Barden, war gleich schwarz sein Herz.
Lang' umfing uns der Gram.
Cathmor kam, der ädle Fürst,
Er hörte die Tön' aus der Kluft,
Wandte die Blicke voll Grimm
Auf Cairbre der schwarzen Gedanken.
O Bruder Cathmor's, sprach der Held,
Wie lange soll mein Geist sich härmen,
Weil hart dir das Herz; wie ein Felsen,

Gedanken dir blutig und düster?
Doch weil du Cathmor's Bruder bist,
Mufs Cathmor dir streiten die Schlachten.
Nicht gleich sind die Selen uns, Fürst,
Du, defs Hand so schwach im Kampf ist!
Mir trüben das Licht in der Brust
Die frevelnden Thaten des Bruders.
Einst nicht singen mir Barden zum Ruhm;
Sie sagen: Cathmor war Held,
Aber Schlachten schlug er für Cairbre!
Stumm gehen sie über mein Grab,
Und Ruhm ertönet mir nie.
O Cairbre, die Barden gelös't!
Sie sind die Söhn' entschwundner Zeit.
Dann noch erschallt ihr Gesang,
Sank längst hin unser Geschlecht,
Der Herrscher Tighmora's des Walds.
Uns ward Freiheit, wie er sagte;

Wir sahn Cathmor in seiner Kraft.
Er glich dir, Held, in deiner Jugend,
Als erst du erhobest den Schlachtschild.
Das Antlitz war ihm, wie Lichtglanz,
Strahlt am Himmel die Sonn' entwölkt.
Nicht umwallt' ihm Dunkel die Stirne.
Damahls kam mit Tausenden er,
Zu helfen Cairbre dem Rothhaar;
Jetzt kommt er zu rächen den Tod,
König Morbheinn's der Waldung.
Komme Cathmor, erwiedert der Held,
Mit dem Tapfern kämpft mein Arm!
Die Sele strahlet in Stolz ihm;
Sein Arm ist im Glanze der Kraft;
Die Schlachten umkreiset ihm Ruhm.
Die kleine Sele gleicht dem Dampf.
Er weilt um den stehenden Pfuhl;
Er wallt nicht auf zu steilen Höhn,

Fürchtend, ihn treffe, den schwachen, ein Stofs
Schräger Hauche vom Saum des Gebirgs.
Er weilt in der Mitte der Felskluft,
Versendend die Pfeile des Tod's.
Unsre Jüngling', ihr Krieger voll Muth,
Gleichen ihren Ahnen des Ruhms,
Die jung einst schlugen die Schlacht;
Sie sanken zu Boden geehrt.
Selbst Fionnghal nah't sich schon der Nacht
Entschwundner Jahr'. Er falle nicht
Wie über ein Bächlein die Eich'!
Ihr nah'n sich die Schritte des Jägers;
Sie liegt da, und dorrt in dem Sturmwind:
„Wie doch dieser Baum so fiel!"
Dann pfeift er, und eilet hinweg.
Auf, erhebet hoch den Gesang
Der Freud', o ihr Barden von Morbheinn!
Lafst uns vergessen der Zeit, die entschwand!

Jeder denk' an den Schwertkampf!
Es blicken die Stern' aus Gewölk,
Still wandelnd hinab zu der Flut.
Bald naht sich dem Westen ihr Licht;
Bald schaun wir ganz die Feinde Cormac's.
Fillean, Sohn, nimm meinen Speer,
Eile zu Mora der schwärzlichen Höhn;
Richte den Blick zu den Pfaden der Heid',
Überschaue die Feind' all;
Schau' auf die Pfade des gastlichen Cathmor's.
Ich vernehm' ein fernes Getön,
Als stürz' ein Fels hinab vom Carn
Ins krumme Thal der braunen Wüste.
Schlage zu Zeiten den Schild,
Damit sie nicht kommen zur Nachtzeit,
Und hinschwinde der Ruhm von Morbheinn.
Ich bin allein, o Führer, hier;
Nicht falle mein Ruhm im finstern Alter!

Hoch ertönte der Bardengesang;
Es ruht' auf Treunmors Schild der König.
Schlaf sank auf die Augen dem Held;
Bilder von Schlachten umschwebten den Geist ihm.
In Schlaf verstummt rings úm das Heer;
Des Feindes wachet Fillean.
Sein Schritt ist auf Höhen am Meer;
Uns ertönte zu Zeiten sein Schild.

V. 104. Tura, — ein fester Platz in Ullin.

V. 110. Suaran des Blutkampfs, — Suaran der tapfere Kämpfer.

V. 114 u. 115. Der Sinn ist: lafst uns unsre Scharen mit einander vereinigen, und so den Feind angreifen.

V. 119. Führer von Claonrath, — Hidála. Claonrath war eine Gegend am See Lego.

V. 129. Sohn des Schwerts, — Fionnghal.

V. 131. Worte, die Hidála den Häuptlingen Fionnghal's in den Mund legt.

V. 154. Cathul, — Oscar's Freund, ein Häuptling in Eirinn, ward von Cairbre wegen seiner Anhänglichkeit an Cormac's Familie ermordet. Oscar liefs Cairbre hierauf zum Zweikampf fordern; aber dieser fand es nicht für gut, sich der Gefahr auszusetzen, und beschlofs sich bei der ersten Gelegenheit zu rächen. Dies führte er auch aus. V. 153 — 160 enthält Cairbre's Auftrag, welchen der Barde an Oscar bestellen soll; V. 160 — 168 spricht Cairbre zu seinen Häuptlingen.

V. 155. Ich gab seinen Freund dem Winde. — Einem dem Winde geben, heifst, durch Barden den Todtengesang an dem Grabe eines Verstorbenen singen lassen, und ihn dadurch

ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 28. Blickten oft zur Ferse hin, — schaueten sich oft um, ob die Krieger des Helden, Fionnghal's V. 29. ihnen auch schon auf der Ferse wären und sie verfolgten.

V. 60. Wer bei der Landung die Spitze des Speers vor sich hin hielt, gab dadurch zu verstehen, dafs er als Feind komme, und man rüstete sich gegen ihn; trug er den Speer umgekehrt, so war dies ein Zeichen, dafs er als Freund erscheine, und er ward sogleich zum Schmause eingeladen.

V. 64. Todesflamme, — erhöheter Ausdruck für verzehrende, verwüstende Flamme.

V. 71. Fionnghal's Schlachtschwert tödtete, der Sage nach, auf den ersten Hieb; er gebrauchte es aber nur in der gröfsten Gefahr.

V. 76. Morni's Sohn, — Gall.

V. 83. Oisian's Sprösling, — Oscar.

fähig machen, in die Wolkenhalle der Väter aufgenommen zu werden, und mit ihnen am Winde zu schweben.

V. 157. Carunn, — vielleicht der Flufs Carron in der Grafschaft Stirling, bis wohin Fionnghal mit seinen Söhnen Streifzüge machte; s. Ausg. d. Gael. Or. B. 3. S. 537.

V. 196. Barden mufsten den Fremden, die man ehren wollte, entgegen gehen, und sie mit Harfengetön und Gesang empfangen.

V. 207. Wenn ein Häuptling den Vorsatz hatte, jemanden, der schon in seiner Gewalt war, umzubringen: so liefs er dies durch den Klang eines, oder mehrerer Schilde andeuten, die mit dem Schafte geschlagen wurden; zugleich stimmte ein Barde in einiger Entfernung den Todtengesang an.

V. 220. Cairbre des Wagens, oder der Wagen, — ist soviel, als Cairbre der Wagenlenker, oder das Oberhaupt aller Häuptlinge; denn nur ein solches Oberhaupt hatte das Vorrecht, sich des Kriegswagens in Schlachten zu bedienen.

V. 224. Als ich Nordens Krieger zerstob. — Nach der Vertreibung Suaran's aus Eirinn, welche der Gegenstand des Gedichts Fionnghal ist, erhielt Oscar von dem minder-

jährigem König Cormac diesen Speer zum Geschenk.

V. 234. Olla, den schonet das Schwert. — Die Person der Barden war heilig, und selbst im Treffen unverletzlich.

V. 251. Brächte Eirinn dar, — träte Eirinn freiwillig ab.

V. 262. Olla's Gesang, das Zeichen zu Oscar's Ermordung, schweigt, weil jetzt die Ermordung anfangen soll. Zu diesem Kampfe freuet sich Oscar.

V. 284. Sich rettend hinter den Geisterstein. — Diese Stelle ist dunkel. Die Religion des Odin, oder Loduinn herrschte in Eirinn nicht; folglich kann hier der Altar in einem solchem Tempel nicht gemeint seyn. Wahrscheinlich bedeutet der Geisterstein nichts anders, als einen sogenannten Druiden-Kreis oder Druiden-Tempel, wovon man bei Pennant 1772, 4. B. 1. S. 28 eine Abbildung und Beschreibung findet. Solcher Druiden-Kreise giebt es im nördlichem Schottland und Ireland nicht wenige. Cairbre, von Oscar verfolgt, rettet sich in das Heiligthum eines nahen Druiden-Kreises, das aus grofsen Steinblöcken bestand. Hinter einen solchen Stein kriecht Cairbre, und stöfst dem eiligem Oscar den

Speer in die Seite, kann aber nicht entkommen, und wird von Oscar erlegt.

V. 302. Lena der Schemen, — die von Schemen häufig besuchte Heide von Lena.

V. 359 fehlt in der Gaelischen Ausgabe, entweder durch die Schuld des Setzers, oder dessen, der Macpherson's Exemplar nach der jetzigen bessern Orthographie für den Druck in's Reine schrieb. Der grammatische Zusammenhang im Gaelischem lehrt, dafs der Vers nicht fehlen könne, auch befindet er sich schon in dem Fragmente der Tighmora, das Macpherson der Ausgabe des Fionnghal, London 1762, 4. beifügte. Der Sinn der ganzen Stelle ist: Der Schmerz über Oscar's Fall war so allgemein und so grofs, dafs, wer auch in dem Kampfe Brüder oder Verwandte verloren hatte, an diesen Verlust gar nicht dachte, sondern sich blofs mit dem Gedanken an Oscar beschäftigte.

V. 400 — 406. Ungeübte Leser stofsen vielleicht bei dieser Stelle an. Der Sinn ist dieser: Die Nacht wäre vielleicht bei unserm Gram eingebrochen, und die Sonne des folgenden Tages hätte uns noch bei unserm Schmerz gefunden, denn die Häuptlinge standen alle traurig da; aber Fionnghal zerstreute unsern Gram, indem er sprach.

V. 463. Althan des Lieds, — Althan der Barde. Er war das Oberhaupt der Barden des Königs Artho, Cormac's Vaters.

V. 474. Dora, — ein Hügel in der Nähe von Tighmora.

V. 484. Seuma's Sohn, Cuchullin.

V. 491. Tausend Lichter, — gewifs keine Wachslichter, wie man träumt, sondern gespaltener Kien, wie in der Odyssee, oder zusammengedrehte Streifen von Fichtenwurzeln, Gaelisch, leus.

V. 510. Held, — Artho, Cormac's Vater.

V. 516. Feind Cuchullin's, — der Sohn Ceanntàla's, Torlath der sich in Cormac's Minderjährigkeit empörte, von Cuchullin am Lego geschlagen und mit eigener Hand getödtet ward. Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch einen Pfeilschufs tödtlich verwundet, und starb den folgenden Tag. Nimmt man an, dafs Torlath's Vater zu dieser Zeit noch lebte, und eben so sehr ein Feind Cuchullin's war, als sein Sohn, so ist die Lesart des Originals,

„Ceanntàla nan garbh charbad."

die in der Übersetzung ausgedruckt ist, richtig. Da aber Ceanntàla nirgends im Oisian als ein noch lebender Krieger aufgeführt wird, sondern

immer der Sohn Ceanntala's, Torlath, z. B. Tighm. I, 534, und häufig in dem Gedicht, Cuchullin's Tod, wo Torlath eine der Hauptpersonen ist; da ferner Macpherson schon in dem dem Fionnghal 1762, 4. angehängtem Fragmente der Tighmora „The car-borne son of Cantéla" übersetzt; und da das Wort Mac, Sohn, gewöhnlich vor einem eigenem Nahmen als Abkürzung Mc geschrieben, oder vielmehr nur durch ein Paar Striche angedeutet wird: so ist es leicht möglich, dafs dies Wort beim Abschreiben weggefallen sei, und dafs Macph. richtig übersetzt habe. Dann müfste man lesen:

„Mac Ceanntála nan garbh charbad."

Im Sylbenmafse des Originals hiefse dies:

„Ihn, den Sohn Ceanntala's der Wagen".

V. 538. Tura's Fürst, — Cuchullin.

V. 568. Usnoth, Beherrscher von Etha an der westlichen Küste Schottland's, wahrscheinlich am Loch Etive in Mittel-Lorn, hatte die Schwester Cuchullin's zur Gattin, und mit dieser drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Ihr Vater schickte sie sehr jung nach Ireland, um unter Cuchullin's Leitung sich in den Waffen zu üben. Bei ihrer

Landung erfahren sie Cuchullin's Tod am Lego. Nathos der älteste, übernahm den Oberbefehl über Cuchullin's Heer, suchte Cairbre, dem Beherrscher von Atha die Spitze zu bieten, und schlug ihn in einigen Schlachten. Bald darauf ermordete Cairbre den jungen König Cormac zu Tighmora. Nach diesem Morde verliefsen Nathos seine Krieger, und er mufste sich nach der Küste von Ulster zurück ziehen, um sich wieder nach Schottland einzuschiffen. Hier hielten widrige Winde ihn zurück; er ward von Cairbre angegriffen, und mit seinen Brüdern erschlagen.

V. 611. Der König, — der junge Cormac.

V. 666. Das Licht in der Brust, — die Heiterkeit der Sele.

V. 710. Worte des vorbeigehenden Jägers.

TIGHMORA.

ZWEITER GESANG.

INHALT.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt um Mitternacht. Oisian hat sich vom Heere entfernt, um seinem Gram über Oscar's Tod nachzuhängen. Apostrophe des Dichters an Treunmor, Fionnghal's Urgrofsvater, Oscar's Geist in die Wolkenhalle aufzunehmen, und Klagen über den zu frühen Tod des Helden. Oisian hört das Getöse des sich nähernden feindlichen Heers, und wird für Fillean besorgt, der den Feind zu beobachten gegen die Nacht ausgesandt ist. Er findet ihn, und hält ihn ab, die Feinde noch mehr in der Nähe zu belauschen. Die Unterredung der Brüder führt die Episode von Conar, dem Sohne Treunmor's herbei, der von den Clanns in Ullin zum König erwählt wurde, und dadurch die ewigen Kriege mit den Stämmen der Bolgen veranlafste. Oisian zündet Wachfeuer auf Mora an, und hindert dadurch Cathmor am weiterm Vordringen. Cathmor ruft die Häuptlinge zum Kriegsrath zusammen, und macht Foldath Vorwürfe, dafs er bei der Überlegenheit

der Bolgen an Kriegern, und bei der Wachsamkeit in Fionnghal's Heer, zu einem nächtlichem Überfall gerathen. Foldath's Vertheidigung und Prahlerei, dafs er, blofs mit seinem Clann, auch bei Tage Fionnghal schlagen und ihn selbst tödten wolle, werden von Cathmor mit harten Verweisen beantwortet. Jeder der Führer begiebt sich wieder zu seinem Clann. Der Barde Fonar erzählt die Geschichte Crothar's und Caomhlamh's, wodurch die Ansprüche der Häuptlinge von Atha auf die königliche an Fionnghal's Familie übertragene Würde und die dadurch veranlafsten Kriege motivirt werden. Die Häuptlinge der Bolgen legen sich zur Ruhe, und Cathmor übernimmt unterdefs die Bewachung des Heers. Beim Umhergehn stöfst er auf Oisian. Unterredung der beiden Krieger. Oisian verspricht dem erschlagenen Bruder Cathmor's, Cairbre, durch die Barden ein Trauerlied am Grabe singen zu lassen. Cathmor beschenkt Oisian mit seinem Schwerte, und entfernt sich. Der Morgen des zweiten Tages bricht an. Oisian begegnet dem Barden Carull, der den Aufgang der Sonne mit Gesang begrüfst. Oisian trägt ihm auf, an Cairbre's Grabe das Todtenlied zu erheben, um dessen Geist zur Ruhe zu bringen.

TIGHMORA.

ZWEITER GESANG.

Vater der Helden, o Treunmor!
Hoch wohnst du im Wirbel der Windsbraut,
In Mitte der flammenden Wetter,
Wo Blitz die Gewölke durchzuckt;
Öffne die düstere Halle des Sturms;
Rufe die Barden des hellen Gesangs,
Rufe sie aus entschwundener Zeit
Mit luftigen Harfen zu dir!

Kein Schwacher, der wohnet im Dampfthal,
Kein Jäger am Bächlein des Blachfelds,
Nein, Oscar des Wagens erscheint,
Kommend vom Hügel des Kriegs und der Schlachten.
Schnell ist sie verändert, o Sohn,
Deine Gestalt, wie sie wár auf Moiléna.
Nach Willkühr dreht dich der Hauch,
Wann er kraftvoll braus't durch den Luftraum.
Blickst hin du zum Vater, der trauert
Am brüllendem Strome des Nachtgrauns?
Die Führer Morbheinn's ruhn im Gefild;
Ach! ihnen schwand kein Sohn dem Lichte!
Doch euch schwand ein Tapfrer im Schwertkampf,
Ihr Führer Morbheinn's der Felshöhn!
Wer glich von den Kriegern dem Jüngling,
Umtobte der Kampf ihn der Schlacht,

Wie düstrer Hersturz wilder Fluten?
Wárum trübt den Geist mir Trauern?
Ich sóllt' aufglühn in Gefahren;
Eirinn's Heersmacht ist mir nah',
Und Fionnghal allein bei dem Heer.
Allein soll nicht mein Vater seyn,
Weil zu schwingen den Speer ich vermag!
Rasch macht' ich gewappnet mich auf;
Ich lauschte dem Flistern des Nachthauchs.
Ich hörte nicht Fillean's Schild;
Ich bebt' um des Königes Sohn.
„Und fiele der Held mit dunklem Haar?
„Und kämen Feind' hieher im Nachtgraun?
Fernher scholl ein dumpfer Hall,
Dem Trauerton an Lego's See gleich,
Wann rund umher sein Wasser sinkt
Am schönem Tag bei leisem Frost,
Und sein Eis all berstet und krachet;

Schräg blicket Lara's Volk gen Himmel
Und ahnet den kommenden Sturm.
Fillean sah' ich düster, stumm,
Von Mora's Fels herab sich neigen.
Er vernahm der Feinde Geschrei;
Furcht stieg und Freud' in ihm auf.
Ihm rauschte mein Schritt in das Ohr;
Rasch zuckt mit Getös' er den Speer.

FILLEAN.

Kommt friedlich der Sohn der Nacht?
Willst meinem Grimm du stehn im Kampf?
Wer Feind ist hier, ist Fionnghal's Feind!
Sprich nicht keck, sonst fühle den Stahl.
Hier steht der Mann nicht vergebens,
Der Schild ist dem Herrscher von Morbheinn.

OISIAN.

Nie steh' umsonst und vergebens,
Sohn Clatho's der holden Augen!
Allein ist Fionnghal der Greis;
Dunkel umkreist ihm den scheidenden Tag.
Zwei der Söhn' hat der Helden Fürst;
Die müssen glänzen im Krieg;
Die müssen seyn wie Blitz' auf Höhn;
Sein Schritt eilt hinab wie ein Pfeil.
Sohn Fionnghal's, erwiedert der Held,
Nicht lang erschwingt den Speer mein Arm,
Nicht viel sind der Zeichen des Schwerts mir;
Doch mein Geist ist ein Feuerstrom.
Bolga's Führer sammeln sich rings
Um Cathmor der Muscheln des Mahls;
Dort auf der Höh ist ihr wilder Schwarm.
Soll ich hinab mich ihnen nah'n?

An Schnelle wich' ich Oscar nur',
Wettlaufend auf Cona's Gebirgshöhn.
Fillean, nicht sollst du dich nah'n,
Du möchtest fallen ohne Ruhm!
Meiner gedenkt der Gesang;
Ich nahe mich, wann es die Noth heischt.
Aus dunkler Hülle stiller Nacht
Will ganz ich erspähen ihr Heer.
Wárum Erinn'rung an Oscar?
Wárum weckst du mir Seufzer der Brust?
Lafs ihn ruhen den Kampfheld,
Bis zur Seit' uns die Wetter entflieh'n.
Fern sei die Trauer, dräu'n Gefahren,
Die Thräne fern dem Heldenaug!
Ädler Söhne vergafsen die Ahnen,
Bis Schwert und Schlacht und Krieg zur Ruh;
Dann rückkehret' ihnen der Gram,
Und der Barden Trauergesang.

Conar, war ein Bruder Trathal's;
Keinen ädlern preist das Lied.
Feinde würgt' er an tausend Strömen;
Sein Ruhm füllte die Thäler Eirinn's,
Dem sanften Hauch des Lüftchens gleich.
Grofser Stämme Verein auf Ullin
Lad'ten ein den König des Schwerts,
Den König, ihn vom Stamm der Höhn,
Von Selma's Heldengeschlecht.
Eirinn's Fürsten vom Mittag standen
Verschlofsnes Zornes finster auf,
Vereint in Muma's dunkler Höhle
Ertönt' ihr Flistern leis' und dumpf.
Dort oft, man sagt's, an dem Hang
Sah man deutlich der Geister Schaar
Zeigen die düsterrothe Gestalt
Vom schroffem, nacktem Fels des Meers,
Erinnernd an Bolga's Ruhm.

„Was soll Conar König seyn,
„Sprofs kriegrischer Fremdlinge Morbheinn's?
Strömen der Höhn gleich kamen sie her
Im Tosen der hundert Stämm'.
Ein Fels stand Conar der Fürst;
Nieder stürzte zerstreut sie sein Schwert.
Aber sie kehreten häufig und oft;
Dein Sprofs, Selma, sank in der Schlacht.
Zwischen den Gräbern stand der Fürst,
Das Antlitz gesenkt in Schmerz.
Voll Unmuths in sich gekehrt
Setzt' er Mahl' und Stein' auf der Höh,
Wo er fallen wollte mit Ruhm.
Sieh, da kam mit dem Schild und mit Kraft
Held Trathal vom wolkigem Morbheinn,
Conar's Bruder des Schwertsohns.
Nicht war er, der Krieger, allein;
Auch Colgar, der herrliche, kam,

Colgar, des Schwerterkönigs Sohn,
Und dér mit schmachtend blauen Augen.
Wie Treunmor, umhüllet von Blitzen,
Entstiegen der Halle des Sturms,
Im Donner Verwüstungen ausgeufst
Auf die Umwölkung des düsteren Meers:
Dem gleich war Colgar im Kampf,
Verzehrend, vertilgend das Schlachtfeld.
Grofs war des Vaters Freud' ob ihm.
Heimlich flog zum Helden ein Pfeil.
Ihm stieg ohne Thrän' ein Grab.
Rächen wollte der König den Sohn.
Im Kampf flammt Treunmor dem Blitz gleich;
Die Bolgen verschwanden mit Schmach.
Friede kehrt' in das Todesgefild,
Die Woge trug den Held nach Morbheinn:
Da dachte des Sohnes der Fürst,
Ihm fielen die Thränen des Heers.

Es rief dreimáhl der Bard,
Der Kluft der kalten Wogen nah,
Colgar's Sele, des Helden des Siegs,
Zu heimischen Hügeln vom Schlachtfeld;
Und er vernahm sie im Nebel.
Held Trathal legt in die Kluft
Dem Todten zur Freude sein Schwert.

FILLEAN.

„O Colgar, Erzeugter von Trathal,
Jung warst du bei Tapfern berühmt.
Nicht bemerkte der König mein Schwert,
Glänzte gleich es jüngst auf dem Blachfeld.
Ich zieh' in die Schlacht mit dem Schwarm,
Und kehre mit Sieg, — unberühmt.
Die Feinde nahn sich uns, o Fürst,
Es tos't auf der Höh in dem Dunst,
Es tosen die Tritte wie Donner,

Dem furchtbar die Erd' erdrön't;
Bang erzittern die Bäume der Waldhöhn,
Kein Lüftchen erhebet sich leis'
Am finsterm, kaltem Himmels Antlitz."
Oisian wend't sich rasch am Speer,
Weckt' aus Eichen die Flamm' im Blachfeld,
Und verbreitet ihr Prasseln am Wind.
Es hemmete Cathmor den Schritt.
Er stand, wie ein Felsen im Sternglanz,
Umirret von Winden der Sturmnacht,
Wann Nordhauch packet den Strom
Und schnell ihn verdichtet zu Eis.
So stand er, der Fremdlinge Freund;
Im Windstofs spielet sein Haar.
Tapfrer ist keiner von Eirinn's Geschlecht,
Als Atha's der Ströme Beherrscher.
Du Haupt der Barden, Cathmor sprach,
Rufe die Fürsten von Eirinn,

Ihn Cormar des rothen Gelocks,
Und Malthos mit wildestem Drohblick.
Rufe Marónnan, den finstern, hieher,
Und Foldath's trotzigen Stolz.
Turloch's rothes Aug erscheine;
Vergifs nicht Hidála den Held.
Die Stimm' ist mild ihm, dräut Gefahr,
Wie Regen träuft, der langsam fällt,
Am Abend auf dürres Gefild
Von Atha, wenn lechzen die Bäche;
Sanft rauscht er nieder auf die Au'n,
Weil der Donner den Himmel durchrollt.
Rasch gewappnet kamen sie.
Jeder neigt zu ihm sein Ohr,
Als wär's Geisterstimme der Nacht
Von Vätern, die wandern an Wolken.
Furchtbar strahlet die Wehr,
Gleich des Brumo donnerndem Fall,

Wann der Blitzstrahl zuckt durch die Graunacht
Um's Auge des Wandrers im Sturm;
Zitternd in Mitte der Reise, voll Angst,
Erharrt er im Osten des Strahls.
Wie? freuet sich Foldath, sprach der Fürst,
Blut zu vergiefsen im nächtlichem Kampfe?
Sind schwach die Streich' ihm im Tosen der Schlacht,
Wann des Tag's Strahl flammet im Lichtglanz?
Nicht viel sind der Feind uns am Meer:
Wárum trüb umdüstern den Blick?
Das Licht erfreut des Tapfern Herz,
Der kämpft für der Heimath Wohl.
Moma's Fürst, dein Rath war eitel;
Morbheinn's Augen deckt nicht Schlaf.
Es wachen die Führer, wie Adler
Auf mosigen Felsen der Höhn.

Jeder weil' in Nacht bei der Schaar,
Bei des tosenden Stamms Kraft.
Beim Morgenlichte schreit' ich hin,
Begegnend den Feinden der Bolgen.
Fürchterlich, fiel auch der Held,
War Dubhshuil — Borbar's Sohn.

Nicht unbemerkt, sprach trotzig Foldath,
Schritt ich gegen die Führer voran;
Im Licht des Tages schlug die Schlacht ich
Mit Cairbre im Kampf auf der Heid'.
Ihm stieg sein Stein unbeweint,
Ihm sang keiner der Barden am Grab.
Soll Freud' ob dem Helden dem Feind seyn
Auf mosigen Felsen der Höhn?
Weil er lebte, wár er mein Freund,
Viel der Worte koseten einst wir
Geheim, in der Stille der Thal',
In der Höhle von Moma,

Als ein winziger Knabe du warst,
Verfolgend die Disteln im Blachfeld.
Von Moma's Kriegern umkreist,
Lock' ins Feld ich den Feind zum Schwertkampf
Aus seiner Felsen dunklem Kreis'.
Ohne Gesang soll fallen im Feld
Selma's graugelockter König.
Und wähnst du, Mann der schwachen Hand,
Sprach Cathmor halb entrüstet,
Und wähnst du, Fionnghal falle dir
In Eirinn gesanglos, ruhmlos?
Und müfsten selbst die Barden schweigen
Am Ufer beim Grabe des Königs:
Liebe zersprengte die Brust
Und priese des Herrlichen Ruhm.
Einst, wann dú im Schlachtfeld sinkst,
Vergessen die Barden des Lieds.

Trüb' und finster bist du stets,
Stürmet gleich dein Arm in Schlachten,
Wie des Himmels wilder Orkan.
Vergess' ich des Königs von Eirinn
Im engem Haus', in Nacht des Grabs?
Vergess' ich meines Bruders Cairbre,
Des grimmen, dem nicht fehlt mein Lob?
Ich bemerkte der Freude Lichtstrahl,
Der wegen des Glanzes der That
Die Nacht des Geistes ihm erhellt',
Als ich kehrte mit Ruhm von den Höhn
Nach Atha der Stürm' und der Ströme.
Bei des Königs hohem Wort
Schritt jeder Held zum eignem Stamm;
Sie umkreisten die Höhen des Walds,
Sanft beglänzt vom Schimmer der Sterne,
Den Wellen in felsiger Bucht gleich,
Bewegt vom steigendem Nachthauch.

An einem Baum streckt Cathmor sich,
Den wölbigen, düsteren Schild
Dem Herrscher zur Seit' an der Felswand.
Nah stand die Fremde des Meers
In ihrem Gelocke, der Strahl
Der Liebe, von Lumon des Wilds.
Die Stimme Fonar's tönt von fern,
Des Sängers der Schemen, des Lied's
Von grofsen Thaten alter Zeit.
Öfters verlor sich sein Sang
In des brausenden Lubar Gebrüll.
Crothar wohnte, sang der Bard',
In Atha der bläulichen Bächlein.
Aus tausend Bäumen von hohen Carn
Stieg des Mahles Hall' empor.
Hier war der grofse Sammelplatz
Zum Schmaus des Herrschers, blaues Augs.
Wer unter den Helden des Siegs

War Crothar vergleichbar an Ruhm?
Die Krieger erglühten vor ihm;
Es seufzeten heimlich die Jungfraun
Dem Helden Alnécma's der Höhn,
Dem Haupt der Stämme von Bolg.
Einst verfolgt' er auf Ullin die Jagd
Am Saum des Mooses von Druimard.
Es blickte hervor aus dem Wald
Cathmin's Tochter, der Barden Preis,
Blaues Auges, zarter Hand.
Heimlich tönt' ihr Geseufz um den Held;
Sie senkte die Wange voll Schmerz,
Umwallet vom braunem Gelock.
Nächtlich schaute der volle Mond,
Wie sie die weifsen Arme rang.
Sie dacht' an Crothar des Ruhms,
In den düsteren Stunden des Traums.
Drei Tag' hält Cathmin ein Mahl,

Stürmt das Wild am vierten auf.
Caomhlamh schwebte zur Jagd im Gebirg,
Ihr Schritt, wie des Lieds Melodien.
Ihr begegnete Crothar der Fürst
Am schmalen Pfad der freien Höhn.
Der Bogen entfiel ihr der Hand.
Langsam wandte die Wange sie weg,
Von Locken halbverhüllet.
Schnell erwachte dem Helden die Lieb',
Und er führte die Holde nach Atha.
Vor ihr scholl Bardengesang;
Freud' umschwebte die Tochter von Cathmin.
Drob entbrannte Turloch im Zorn,
Ein Jüngling, dem die Lieb' erglühte
Für die Schneehand, sanftes Augs;
Und er kam mit Krieg gen Atha,
Gen Alnécma des röthlichen Wilds.
Zum Streit zog Cormul aus,

Er, der Bruder des Königs.
Er zog áus; doch es fiel der Fürst,
Am Hügel erseufzte sein Volk.
Schweigend und kühn, durch den Strom kam
König Crothar's finstre Kraft,
Stürmte die Feinde hinweg
Von Alnécma der Waldung, und kehrte
Zur Wonne Caomhlamh's des Lieds.
Krieg kam auf Krieg; Blut strömt' auf Blut;
Der Geister tausend sah man Nachts
Am Saume der Wolken von Eirinn.
Südens Fürsten versammelten sich
All' um Crothar's hallenden Schild,
Der sich naht', und Tod mit ihm,
Den schmalen Pfaden seiner Feind'.
Es weinten die Mädchen von Ullin,
Schauten sie auf zu den stürmischen Höhn.
Kein Jäger entstieg dem Gebirge;

Trüb ruhete Still' auf dem Land.
Langsam, traurig wehte der Hauch
Im spärlichen Grase des Grab's.
Wie aus den Wolken der Aar
Im Sausen der Flügel sich stürzt,
Wann er freudig entschwebet dem Luftstrom,
Nahte sich Conar der Held,
Treunmor's Sohn, der Arm des Tod's,
Vom tapferem Morbheinn des Walds.
Über Eirinn gofs er sein Heer;
Schwarz folgt dem Schwerte grafs der Tod,
Halbsichtbar, mit mächtigen Schritten.
Bolg's Sprofs floh vor dem Sohne des Schwerts,
Wie der Wandrer fleucht vor dem Strom,
Der stürzt aus der Wüste des Sturms,
Und reifst von dem Hügel das Land
Mit ragenden Bäumen des Halls.
Zum Kampf macht Crothar sich auf;

Traurig entfloh Alnécma den Höhn.
Crothar schied, doch langsames Schritts,
Gramgebeugt, die Sele voll Grimm.
Schimmer entglänzt' ihm im Süden nachher,
Gleich der schwachen Sonn' im Herbst,
Wann sie in wolkiger Hüll' erscheint
Auf Lara der Ström' und des Sturms;
Thau decket das dürre Gefild,
Schwach schimmert und traurig ihr Strahl.
Wárum wecket der Barde mir,
Sprach Cathmor, Erinn'rung an Krieger,
Die flohn, obgleich berühmt, im Streit?
Neigt' aus dem Gewölk sich zu dir
Ein Geist, mich zu scheuchen vom Feld
Mit eiteln Sagen alter Zeit?
Ihr, die hauset am Wolkensaum,
Mir gilt ein Windstofs eure Stimm';
Er faſst der schwarzen Disteln Haupt,

Und streuet den Bart auf den Strom.
Mir tönt eine Stimm' in der Brust leis',
Und keinem erschallt sie ins Ohr.
Sein Geist wehrt Eirinn's Gebieter,
Und nimmer verläfst er die Feldschlacht.
In die Nacht zurück sich ziehend,
Ging über den Strom der Bard,
Der Tage gedenkend auf Atha,
Als froh Cathmor noch lauschte dem Lied.
Der Wang' entstürzen Thränen ihm,
Kalt saust durch den Bart ihm der Nachthauch.
Schlaf sank auf Eirinn's blaue Augen,
Doch kein Schlaf besuchte den Helden.
Düster stieg ihm im Geist auf
Der grimmige Cairbre mit Grausen,
Und er sah ihn ohne Sang
Hinschweben am nächtlichem Windstofs.
Cathmor erwacht, und sein Schritt eilt

Von Flügel zu Flügel durch's Heer,
Schlagend den wölbigen Schlachtschild.
Mir ins Ohr kam im Dunkel der Hall
Auf Mora's grauser, düstrer Mooshöh.

OISIAN.

„O Fillean, es nahen die Feinde;
Hell hör' ich den Schild der Schlacht.
Stell' in des Bergpfads Enge dich, Held,
Ich geh' um die Krieger zu späh'n;
Und tritt in den Staub mich das Heer,
Dann schlage die Wölbung des Schild's.
Der Fürst hält Wach' auf den Höhn;
Weck' ihn zur Zeit, dafs nicht schwinde sein Ruhm.

Fort eilt' ich im Rasseln des Stahls,
Über die Bäch' hinspringend im Schwung,
Die düster umkreisten den Held,

Den König Atha's der Schlacht.
Rasch kam er, den Speer in der Hand,
Mir in den Weg durch die Heid' in dem Graun.
Jetzt wäre wild entbrannt der Kampf,
Zween Geistern vergleichbar im Streit,
Die, fliehenden Wolken entbeugt,
Stürm' ausgiefsen am Saume der Carn:
Hätt' Oisian's Aug nicht hoch erschaut
Den Helm der Könige Eirinn's,
Vom Adlerflügel umkreist,
Der wogt' in dem Nachthauch;
Ein Stern durchblinkte den Fittig.
Ich hemmt' in dem Dunkel den Speer.

OISIAN.

Ich seh den Königshelm vor mir!
Wer bist du, Erzeugter der Nacht?
Wird Oisian's Speer berühmt seyn,

Wann im Kampf, ein Tapfrer, du sinkst?
Rasch liefs er sinken den Speer,
Hoch wuchs vor mir die Gestalt ihm.
Er streckte die Hand in die Nacht,
Und sprach das ädle Königswort:
O du der Helden-Schemen Freund,
Mufs só ich dich treffen bei Nacht?
Warum erschien nicht, du Tapfrer, dein Schritt
In Tagen der Freud' auf Atha des Lieds?
Wárum den Speer erschwingen auf dich?
Schauen soll uns die Sonn' auf dem Blachfeld,
Wann zwei Könige kehren zum Blutkampf
Hellstrahlend im Stolze der Mordschlacht.
Einst schauen Krieger den Ort,
Der Vorzeit denkend mit Angst;
Schaun ihn áls der Geister Sitz,
Der Sele zur Freud' und zur Trauer.

OISIAN.

Und sollen vergessen sie denn,
Wo im Frieden sich trafen die Tapfern?
Ist immer der Schlachten Erinn'rung
So lieblich dem Stolze der Fürsten?
Und schaun wir nicht wonnig das Feld,
Wo einst dampfte den Vätern das Mahl?
Uns füllt sich mit Thränen das Aug
Dort, wo wár der Tapferen Kampf! —
Hoch soll hier erragen ein Stein
In Mitte des Mooses der Carn,
Und sprechen zur kommenden Zeit.
Wann dú vergehst, der Helden Stein,
Wann entschwindet Lubar den Höhn:
Senkt sich der Wandrer ermüdt
Am Hügel zum Schlaf hier hin.
Über ihm wallt im Geistertraum,

Dunkler Scheibe gleich, der Mond;
Dann schweben wir um seinen Blick,
Und mahnen ihn an's Feld der Schlacht. —
Wárum wend'st du so düster dich weg,
Sohn Borbar's des krummen Schwerts?

CATHMOR.

Vergessen, o Fionnghal's Sohn,
Werden wir nicht, wenn wir schweben am Wind.
Sieh, unsere Thaten erblickt
Im Lichtglanz ewig der Bard.
Auf Atha ruht graunvolle Nacht;
Sein tapfrer Fürst fiel ohne Sang.
Stets strömte mir ein heller Glanz
Aus seiner finstern Sele,
Dem Mond gleich, welcher bei Nacht
Aus düsterem Donnergewölk blickt.

Sohn Eirinn's, erwiedert' ich ihm,
Nicht folgt mein Zorn ihm bis ins Grab.
Gleich dem Adler entflieget mein Hafs
Dem Feinde, gesunken in Staub.
Hören soll er der Barden Gesang,
Am Wind sich erfreuen der Held.
Hoch erhob sich des Königes Geist.
Seiner Seit' entrifs er das Schwert,
Gab den Schimmer mir in die Hand.
Mit Seufzen, und schweigend schritt
Held Cathmor, der ädle, hinweg.
Meine Augen folgten dem Held.
Er schwand, wie leuchtend ein Nachtgeist,
Wann er, die furchtbare Todtengestalt,
Dem Wandrer begegnet im Nachtgraun
Am Wind', im Nebelkleid der Höhn.
Wie Sang der Vorwelt tönt sein Laut;
Er schwindet dahin mit dem Frühlicht;

Die Nebelgestalt zerfleufst.

Wer naht dórt vom Lubar her,
Im Nebelgewande des Thals?
Sein Haupt umfliefst der Thau,
Er wallt so langsam; im Gram.
Wer, als Carull der Vorzeit Sohn,
Der von Tura's Höhle kommt?
Ich sehe die Höhle des Felsens
Im bergan rollendem Nebel.
Ist es vielleicht der Heerfürst,
Cuchullin auf Flügeln der Winde,
Die beugen die Bäum' am Gebirg?
Süfs tön't das Lied in stiller Früh',
Eirinn's Barde grofses Ruhms!

CARULL.

Es branden die Wogen hinweg,
Gedrängt von inn'rer, grofser Furcht,

Hören sie, wann du prasselnd entsteigst
Der Wellenbehausung, o Sonne.
Furchtbar bist du in deiner Kraft,
O Himmelssprofs, wann Tod sich senkt
Aus deines Haupthaars Strahlenpracht;
Wann Graungewölk du vór dir send'st,
Zu tilgen ein mächtiges Volk.
Doch hold ist dein Schimmer dem Jäger,
Der sitzt im wildem Sturmgebrüll,
Wann aús zerrifsnen Wolken du blickst,
Im Regen beglänzend sein Haar,
Wann er nieder schaut auf's Thal
Voll Bächlein des hellesten Stroms,
Und das Wild entstürzet den Carn.
Wie lange steigst du auf zu Kriegen,
Einem Schild gleich, voll von Blut?
Der Tod der Führer, ich seh's,
Irr't über dein Antlitz wie Nebel.

Wárum irren Carull's Worte?
Trübt Trauer das Strahlenaug?
Nie umhüllt die Pfad' ihm Nachtgraun,
Voll Freud' in seiner Gluten Kraft
Ob dem unumwölktem Licht.
Doch dú entweichest dereinst auch,
Dir kommt zermalmend die Zeit,
Und schwindend durchbebst du den Luftraum!

OISIAN.

Lieblich tönt mir, o Barde, dein Laut,
Lieblich dem Herzen dein Lied,
Gleich der Frühe mildem Nafs,
Das sanft nieder rauscht in's Thal,
Wann blickt die Sonn' aus dem Dampf der Carn,
Langsám entsteigend der Höh. —
Jetzt, Bard', ist nicht Zeit des Gesangs,

Nicht Zeit sich zu setzen zum Lied.
Gewappnet ist Fionnghal im Thal;
Dort blitzet der Schild des Siegs.
Durch sein Gelock blickt trüb das Aug
Nach Eirinn's Gewog' auf den Höhn.
Erblickst du nicht, Carull, ein Grab
Am lautbrausendem Strome der Carn?
Drei Stein' erheben grau ihr Haupt,
Es beuget sich drüber ein Baum.
Ein König ruhet dort im Staub.
Gieb seine Sele dem Wind.
Cathmor's finstrer Bruder ist's.
Öffne die Wolkenhalle dem Held;
Scheuche den Trübblick weg mit Gesang
Dem düsterm Schemen Cairbre's.

ANMERKUNGEN

ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 11. Oscar des Wagens, — Oscar der Wagenlenker.

V. 20. Der Sinn ist: Keiner ihrer Söhne ward des Lebenslichtes beraubt; sie verloren keinen Sohn.

V. 31. Weil, — während, so lange als. In dieser Bedeutung ist dies Wort häufig in dieser Übersetzung gebraucht.

V. 43. Lara, — eine Gegend am See Lego.

V. 64. Sein Schritt eilt hinab, — sein Leben nahet sich dem Ende mit schnellen Schritten.

V. 69. Bolgen, die Clanns in Connaught und dem südlicherm Ireland.

V. 84. Die Wetter, — Gefahren, die uns durch Cathmor's Heer bevorstehen.

V. 128. Die mit blauen Augen, — Suilghorma, die Mutter Colgar's und Gattin Trathal's.

V. 146. Kluft der kalten Wogen, — eine am Meere gelegene Höhle oder Grotte.

V. 176. Atha der Ströme, — das stromreiche Atha. Bekanntlich ist Ireland ein mit Wasser gesegnetes Land. Bei Twifs, Reise S. 108 der deutschen Übersetzung heifst es: Es giebt mehr Flüsse, Seen, Bäche, Ufer, Sümpfe, Moräste und Pfützen in diesem Lande, als in der ganzen Christenheit.

V. 196. Brumo, — ein Flufs mit einem Wasserfall auf der Insel Craca, wahrscheinlich eine der schettlandischen Inseln.

V. 209. Moma's Fürst, — Foldath.

V. 218. Dubhshuil — Borbar's Sohn, — der von Oscar erschlagene Cairbre, Cathmor's Bruder.

V. 236. Selma's König, — Fionnghal.

V. 242 — 245. Der Sinn ist: Und wollte man selbst die Barden zwingen, Fionnghal das Todtenlied nicht am Grabe zu singen: so würde die Bewunderung seiner Thaten sie doch unwillkührlich hinreifsen, ihn durch Gesänge zu verherrlichen.

V. 258. Welcher Kriegszug Cathmor's hier gemeint sei, läfst sich nicht bestimmen.

V. 269. Die Fremde des Meers, —

Suilmhalla, die Tochter Conmor's, des Beherrschers von Innis-uaine, oder der grünen Insel. Sie liebte Cathmor, und folgte ihm auf diesem Kriegszuge, als Krieger verkleidet. Macpherson hält Innis-uaine für denjenigen Theil von Südbrittannien, welcher der Irischen Küste gegenüber liegt. Dies will mir nicht einleuchten. Eher möchte ich unter Innis-uaine die Insel Man verstehen. Die Geschichte Suilmhalla's wird G. 4, V. 135 u. f. ausführlich erzählt.

V. 271. Lumon des Wild's, — der an Wild reiche Lumon, ein Berg auf Innis-uaine.

V. 277. Crothar — war der Stammvater von Cathmor's Familie.

V. 287. Alnécma, — der alte Nahme von Connaught.

V. 291. Der Barden Preis, — die von Barden in Liedern Gepriesene.

V. 299. Crothar des Ruhms, — Crothar der ruhmvolle.

V. 416. Adlerflügel, — am Helm war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers.

V. 431. Atha des Lied's, — das gesangreiche Atha, der Aufenthalt der Barden Cathmor's.

V. 547. Ein König, — Cairbre.

TIGHMORA.

DRITTER GESANG.

INHALT.

Mit dem Anbruch des zweiten Tages ermuntert Fionnghal sein Heer zum Kampf, und fodert die Führer zur Übernahme des Oberbefehls in der heutigen Schlacht auf. Mehrere wünschen es, besonders Fillean, der wegen seiner Jugend sein Verlangen nicht zu äufsern wagt. Fionnghal überträgt Gall die Leitung der Schlacht, empfiehlt Fillean, sich diesen Helden zum Muster zu nehmen, und zieht sich mit Oisian auf den Berg Mora zurück, von welchem er das Treffen überschauen kann. Das Heer rückt an unter dem Kriegsliede der Barden. Cathmor, der Fionnghal auf Mora erblickt, entfernt sich nach dessen Beispiel vom Heer, und überträgt Foldath den Oberbefehl. Die Bolgen brechen auf. Foldath sendet Cormul mit seinem Clann auf einem Seitenwege ab, um Fionnghal's Heer in den Rücken zu kommen, und es so ganz zu vernichten. Gall, der

dies bemerkt, schickt Fillean ab, um Cormul's Unternehmung zu vereiteln. Die Schlacht beginnt. Gall zeichnet sich durch Tapferkeit aus, und tödtet den Führer Turlath. Eben so tapfer ist auf der andern Seite Foldath, welcher Conall tödtet. Gall stürmt auf Foldath an, wird aber beim Angriff zufällig mit einem Pfeile durch die Hand verwundet. Fillean, der eben von seinem Streifzuge gegen Cormul zurückkehrt, deckt Gall mit dem Schilde des erschlagenen Cormul, und drängt die Feinde zurück. Die Nacht bricht an. Cathmor und Fionnghal geben das Zeichen zum Rückzuge. Barden begrüfsen das zurückkehrende Heer mit Gesang, und preisen vorzüglich Fillean's Thaten. Die Führer lagern sich zum Mahl. Fionnghal vermifst Conall. Dies führt die Episode von Conall und Dubhcárthonn herbei, die Oisian erzählt. Fionnghal schickt Carull ab, Conall zu begraben, und den Todtengesang an dessen Grabe singen zu lassen. Eine Ermahnung Fionnghal's an Fillean, sich durch seine Tapferkeit, die gebührend gepriesen wird, nicht verleiten zu lassen, zu feurig, ohne von hinlänglichen Kriegern unterstützt zu seyn, in den Feind einzudringen, beschliefst den Gesang, und den zweiten Tag der Handlung des Gedichts.

TIGHMORA.

DRITTER GESANG.

Wer jener dort am blauem Lubar?
Wer am Hange des Hügels der Reh',
Hoher Gestalt, gelehnt an den Eichbaum,
Den Nachtsturm niedergestürzt?
Wer, als Cumhal's tapferer Sohn,
Erglänzend im letztem der Kriege?
Bergwind' heben sein graues Gelock;
Halb zucket er Luno's Schwert.

Sein Auge dräu't den Höhn Moiléna's,
Dem tapfern Heer, das dunkel wogt.
Hörst dú des Königs laute Stimme?
Sie gleicht des Bergstroms wildem Sturz,
Der vom hallendem Hügel braust
In Felder, versengt von der Sonne.

FIONNGHAL.

Weit spreiten die Flügel des Feind's sich;
Auf, áuf, Sprofs Selma's des Walds!
Gleicht den Felsen eurer Heimath
An des Giefsbachs düsterem Rand.
Die Sele bestrahlet mir Freud',
Erblick' ich die Tapfern vor mir.
Ist schwach der Gegner, dér mir naht,
Dann entdrängt sich Seufzer dem Busen;
Ich fürcht', es ereile der Tod
Mich im Ruhm, der rund mich umkreist.

Wer zeucht auf die Heide zum Kampf
Mit Alnécma's tapfrem Geschlecht?
Die Zeit der Gefahr ist erst die Zeit mir;
Dann strahlet hell mein scharfes Schwert.
So war der Vorzeit Sitte sonst
Von Treunmor, dem Lenker des Sturms;
So stieg hinab in's Feld der Schlacht
Held Trathal mit bläulichem Schild."

Rasch neigen sich Führer zu Fionnghal.
Jeder eifert, zu walten der Schlacht,
Aufzählend die Thaten des Ruhms;
Um Eirinn kreist langsám sein Aug.
Doch weit vor allen Helden steht
Morni's tapfrer Sohn der Schlacht.
Stillschweigend steht der Krieger da.
Wer vernahm nicht die Siege Gall's?
Thaten umstrahlen die Sel' ihm mit Ruhm.
Heimlich senkt er die Faust zum Schwert,

Zum Schwert, von Sruthmon hergehohlt,
Als dem Kriegssturm Morni entrückt war.
Es stand dort Fillean der Held
Am Speer', umwallt vom Gelock.
Dreimahl hob er die Augen empor
Zu Fionnghal, mit pochender Brust;
Dreimahl sank ihm kraftlos der Laut.
Nie umdüsterte Fillean die Schlacht.
Rasch wandt' er weg den Schritt,
Voll Schmerz stillstehend am Bach;
Der Wang' entstürzt' ein Thränenstrom.
Von Zeit zu Zeit mäht nieder sein Speer
Der Diesteln Haupt mit dem Schaft.
Nicht entging er des Königes Blick,
Der seitwärts wandte die Augen.
Er erblickte den Sohn, und ein Kampf
Der Freud' erhob sich im Busen.
Schweigend, das grofse Herz so voll,

Sich wendend nach Mora der Waldung,
Barg er die Thrän' im Gelock.
Da ertönte des Herrschers Wort:
Du erster der Söhne von Morni,
Du Fels der Höhen im Sturm,
Führe mein Heer in die Schlacht
Für's Heldengeschlecht und für Cormac.
Kein Knabenstecken ist dein Speer,
Kein nichtiger Schimmer dein Stahl.
Sohn Morni's, Lenker der Rosse du,
Dort dem Feind in's Gesicht! ihn vertilgt!
Fillean, schau' auf den Führer du,
Der nie langsam wár im Streit,
Doch nie wild auflodert in Glut
Im gewaltigem Schildkampf.
Fillean schau' auf den Führer du;
Kraftvoll ist er, wie Lubar der Höhn,
Ganz sonder Schaum und Tosen.

Auf Mora's wolkigen Anhöhn
Wird Fionnghal wachen der Schlacht.
Sei du, Oisian, zur Seite dem Vater,
Am Bach, der versiegt am Gebirg.
Barden, erhebt den Gesang!
Selma eile hinab in das Blachfeld!
Meiner Kämpfe letzter ist's;
Überströmet mit Glanz die Feldschlacht.

Wie schnell erwacht die Kraft des Sturms,
Der sich furchtbar senkt auf das Meer,
Wann aufsteigt im düsterem Graun
Ein Geist, ausgiefsend die Flut
Aufs Eiland felsiger Höhn,
Düsterer Nebel Behausung,
Im weitem Meer, seit dunklen Jahren:
So schrecklich erscholl das Getös',
Aufsteigend vom Heer im Gefild.
Gall stürmet hohes Schritts voran,

Den Sprüngen erschimmern die Bäche.
Barden erheben zur Seit' ihm das Lied,
Er schlägt von Zeit zu Zeit den Schild.
Im Hauche des Winds von den Höhn
Hört man den Hall des Gesangs.
Auf Crona, tönt der Bardenlied,
Braust hervor ein Strom im Nachtgraun,
Schwellend im schlängelnden Lauf,
Bis strahlet die Früh' und das Tag'slicht.
Dann kommt er herab von den Höhn
Mit Felsen voller Bäum' im Lichtglanz.
Ferne sei mein Schritt von Crona;
Es hauset düster dort der Tod!
Gleiche du den Strömen von Mora,
Sprofs Morbheinn's, umschwärzt vom Gewölk.
Wer erhebt sich vom Wagen Clutha's?
Der Hügel verfinstert sich ihm;
Dunkel wiederhallt ihm der Wald,

Erglänzend vom Schimmer der Stahlwehr.
Schau' in Mitte der Feinde den Held,
Dem Geiste wildes Sprung's gleich,
Der Wolken auf Bergen zerstreu't,
Reitend das wilde Rofs der Windsbraut!
Wer, als Morni der schnaubenden Gaule?
Gleiche dem Vater, o Gall!
Weit offen harret Selma dort.
Bardenhände durchschweben die Harfen;
Zehn Krieger mit Eichen vom Berg
Rüsten das Mahl in der räumigen Halle.
Am Hügel glänzt der Sonnenstrahl,
Im Windstofs woget das Gras.
Wárum bist du, o Selma, so schweigend?
Dein König kehret heim mit Ruhm.
Und brüllte nicht furchtbar der Streit?
Sein Aug lacht Heitre des Friedens.
Es brüllete furchtbar der Streit,

Doch kehrte der König mit Sieg.
Gleiche dem Vater, o Fillean!“
Vorwärts schritten sie unter Gesang.
Hoch oben bewegt sich der Speerwald,
Wie Binsen der Auen im Herbst,
Die schwanken im Hauche des Winds.
Auf Mora stand im Stahl der Fürst.
Von Nebel umkreist war sein Schild,
Gebunden am Aste der Höhn
Auf Cormul's brauner Klippe.
Stillschweigend stand zur Seit' ich ihm,
Das Aug nach Cromla's Waldung rollend,
Voll Furcht, dafs ich schau' im Gefild
Scharen, kämpfend harten Schwertkampf,
Dafs stürze mein Geist in die Schlacht,
Und áuf die Höhn voreile mein Schritt.
Von Glanz war umstrahlet mein Stahl;
Ich glich dem Strom vom hohem Tromo,

Den schneidender Hauch beeist
In düstrer Umhüllung des Nachtgrauns.
Ihn schauet ein Knab' auf der Höh
Hellerglänzend im Schimmer des Osts;
Er wendt nach dem Sturze sein Ohr,
Und Staunen ergreift ihn und Schweigen.
Nicht über einen Bach gebeugt
Stand Cathmor, wie ein Jüngling,
Wann holder Fried' umschwebt die Flur.
Er rollete näher die Schlacht
Wie dunkle hohe Wogen.
Als er den König sah auf Mora,
Da erwacht' ihm die Sel' in Stolz:
Soll Atha's König schlagen die Schlacht,
Ohne dafs Fionnghal erschein' im Gefild?
Foldath, leite die Freunde zur That,
Kein eitler Feuerstrahl bist dú.
Voran schritt Foldath von Moma,

Gleich der Wolke, die Schemen umhüllt.
Zuckend, ähnlich dem Blitz aus der Graun-
nacht,
Den Stahl von der Hüft' empor,
Gebeut er, dafs zieh' in die Feldschlacht
Jeder Stamm auf die Heid' in Hast.
Gleich hochthürmendem Wogengebirg
Strömt die Heerkraft hin ins Feld.
Stolz hob voran er den Kriegsschritt;
Roth flammt seitwärts zürnend sein Aug.
Den Held Dunrátho's der Thürme,
Cormul, ruft er; der Fürst hört:
Sieh, Cormul, ein Pfad ist vor dir,
Grün wind't er im Rücken des Feind's sich.
Sende deine Krieger dahin,
Dafs nicht Selma entrinn' uns im Dunkel,
Und mein Schwert entbehre des Ruhms.
Barden Eirinn's der grünenden Flur,

Kein Laut des Lied's ertön' in's Ohr,
Wann Morbheinn erliegt am Gestad
Gesanglos, ruhmlos, dem Schwert,
Des tapferen Cairbre Feind.
Einst begegnet der Wandrer bei Nacht
Dem Nebel der Heide von Lena,
Der ihre Schémen umhüllt,
Dem graubeschilftem See entsteigend.
Nie sollen dem Land sie, gesanglos,
Entschweben zur Hall' am Wind.
Düsteres Blicks enteilete Cormul;
Ihm rollete finster nach sein Heer,
Hinter Felsen der Jähen sich senkend.
Gall sprach zu Selma's jungem Fillean; —
Es folgte langsam nach sein Blick
Dem schwarzäugigem Krieger von Ratho: —
Erblickst du Cormul's Schritte dort?
Stürmisch sei dein Arm und kraftvoll!

Wann vernichtet den Führer du hast,
Kehre dann zurück zu Gall.
Hier will ich in die Schlacht mich stürzen
Unter's wilde Schildgeklirr.
Dumpf hallte das Zeichen des Tod's,
Der furchtbare Schlachtschild Morni's.
Gall ergofs die Stimm'. Empor
Hob auf Mora's Höh sich Fionnghal,
Sah von Seite zu Seite das Heer
Sich vorwärts beugen zur Feldschlacht.
Schimmernd auf dem eignem Berg
Stand Cathmor von Atha der Ströme.
Beide gleichen den Geistern der Luft,
Die einsam auf zwei Wolken stehn,
Wann jeder ausgeufst wilden Sturm,
Tobend empörend die Wogen des Meers.
Blau rollt ihnen entgegen die Flut,
Vom Wallfisch schäumend gefurcht;

Schweigend stehn im Glanz sie fern,
Ihr Nebelgelock ist des Wind's Spiel.
Ein Blitzstrahl flammt durch die Luft!
Ha! was ists, als Morni's Schlachtschwert?
Dir wallt düster nách der Tod,
O Held, defs Schwert tief schlägt die Wunde,
Hüllt deines Zornes Saum den Feind ein.
Gleich dem Baume, gefällt im Gebirg,
Mit allen Zweigen zur Seite,
Sank Turlath, das ädelste Herz.
Seine Gattin, im nichtigem Traum,
Streckt aús die Hände daheim,
Die weifsen Arme zum kehrendem Führer,
Wann sie schlummert am Rande des Bergstroms,
Umwallt vom schwerem Gelock.
Sein Schemen erschien dir, Oighcháomha;
Deines Kriegers Behausung ist Staub.
Nicht lausche dem Winde der Flut,

Nicht wähn' ihn, es halle sein Schild.
Ihn zerschmettert' am Strome der Stahl,
Auf ewig verstummt ist sein Hall.
Nicht friedlich ist Foldath die Faust;
Úmher kreist er und schwimmet im Blut.
Ihm begegnet Conall im Streit,
Wechselnd hallt von den Streichen die Wehr.
Wárum soll die Führer ich schaun?
Dir ist, Conall, ergrauet das Haar.
Fremdlingen warst du ein Freund
Am mosigem Carn Dunlóra's.
Trübte Dunkel den Himmel im Thal,
Dann spend'test du dein Festmahl.
Fremdlinge hörten den Sturm
Voll Wonn' am gastlichen Tisch.
Sohn Carthonn's der siegenden Wehr,
Warum stürzest du dort im Blut?
Dürr beugt ein Baum sich um dein Haupt;

Zerschellt ist zur Seite dein Schild.
Dein Blut röthet den Strom der Höhn,
Zerbrecher der zierlichen Schlachtschild'.
Ergrimmt hascht' Oisian den Speer;
Gall stürmt durch die Heid' auf Foldath.
Die Schwachen entweichen zur Seit';
Auf Moma rollt er den Wuthblick.
Die Führer schwangen Speere des Tod's;
Ein Pfeil, gesehn nicht, kam, nicht zaudernd,
Gall schnell durchbohrend die Hand.
Zur Erde klang hinab die Wehr.
Mit Cormul's Schild kommt Fillean,
Und streckt es breit dem Führer vor.
Ein hell Geschrei stiefs Foldath aus,
Das Schlachtfeld weckend zur That.
So reget am Saum des Gebirgs
Die langsamen Flammen der Sturm
Um Lumon des hallenden Walds auf.

GALL.

„Sohn Clatho's der blauen Augen,
O Fillean, du Jüngling, du bist
Ein Blitzstrahl, wolkenentstürzt,
Der auf's Gebrüll des Meers sich senkt,
Und bindet die Flügel dem Sturm.
Dir stürzte Cormul hinter uns.
Jung wirst du berühmt, wie die Väter.
Held, eile zu rasch nicht vor;
Nicht schirmt dich mein Schild, nicht mein Speer.
Ich bin, wie ein Schwacher, im Streit;
Doch will ich die Stimm' erhöhn.
Selma wird hören den Hall,
Gedenken, wie einst ich gesiegt.
Und sie scholl am Wind der Carn;
Rasch zur Schlacht stürzt hin sein Volk.
Oft hatten den Held sie gehört

Auf Sruthmon's der Tapferen Höhn,
Wann zu des Rothwilds Jagd er sie rief.
Ragend stand er in Mitte der Schlacht,
Der Eich', umdüstert vom Sturm,
Von Zeit zu Zeit im Dunkel, gleich,
Die wechselnd ihr grauliches Haupt zeigt.
Jäger blicken zu ihr empor
Vom Anger der Bäch' und der Binsen.
Mein Geist begleitet dich, Fillean,
Auf strahlenden Pfaden des Ruhms.
Vor dir rollst du die Feinde dahin;
Foldath selber verliefs das Gefild.
Sieh, Nacht entsank dem Gewölk.
Cathmor ertönte das Horn.
Selma hörte Fionnghal's Ruf
Vom nebligem Mora des Walds.
Barden strömten aus ihr Lied,
Wie Thau, auf das kehrende Heer:

„Wer nahet von Sruthmon der Bäch'
Im Gewoge des schönen Gelocks,
So traurig mit langsamem Schritt,
Rollen die blauen Augen nach Eirinn?
Woher, Emhir, du sanfte, der Gram?
Wer ist gleich dem Helden des Ruhms?
Stieg er hinab in die Feldschlacht:
Er kehrte wie Blitz aus Gewölk;
Schwang im Zorn er das blaue Schwert:
Schwanden die Feinde dem Stahle Gall's."
Freud', ähnlich dem Lüftchen des Thals,
Umschwebt des Königs Antlitz sanft.
Er denket der Schlachten der Vorwelt,
Der Zeit des Blutkampfs seiner Ahnen,
Erblickend den Sohn voll Ruhm.
Wie Freude die Sonn', entwölkt, strahlt,
Blickt auf den Baum sie, der empor
In ihrem Glanz stieg auf der Höh,

Und schüttelt das einsame Haupt
Am Saum des Thal's: so war der Fürst
Voll Freud' um Fillean, den Sohn.
Wie rollende Donner auf Höhn,
Herrscht Dunkel und Schweigen auf Lara:
So tön'ten die Schritte von Selma,
Lieblich und wild mir in's Ohr.
Die Mächtigen rauschen daher,
Wie Adler zum bräunlichem Fels,
Nachdem sie die Beute zerfleischt,
Die Kinder der Hirsch' auf dem Berg.
Es freu'n im Gewölk sich die Väter,
Ihr Söhne des strömigen Selma!"
So tönte den Barden das Nachtlied
Auf Mora's Höhn, dem Sitz des Wilds.
Glanz flammeten hundert der Eichen,
Die schmetternd rifs der Sturm von Cormul.
Verbreitet ward umher das Festmahl;

Es saſsen in Waffen die Krieger.
In seiner Kraft stand Fionnghal da;
Aarflügel umrauschen den Helm
Im sanften Geflister des Wests,
Der mild durchhauchet die Nacht.
Lang sah der König rund umher,
Drauf hob er die Stimm' und begann:
Mir darbet der Freude die Sele;
Ein groſser Riſs trennt meine Theuren!
Zur Erde sank ein hoher Baum,
Auf Selma ergoſs sich die Windsbraut.
Wó ist von Lora der Fürst?
Wárum Conall entfernt vom Mahl?
Wann vergaſs der Fremden er
Im Lärm der gastlichen Halle?
Warúm dies Schweigen vor mir jetzt?
So sinkst du Conall denn nicht mehr!
Freud' umschwebe die Sele dir, Held,

Hellglänzend, wie Strahlen der Sonne.
Schnell sei dir zu den Vätern der Aufflug
Im Donner mit Brausen des Sturms.
Dein Geist, o Oisian, gleicht dem Blitzstrahl,
Zünd' Erinn'rung in mir;
Wecke seine Thaten im Bergthal,
Als zuerst er zog in den Streit.
O Conall, ergrauet wär dein Haar.
Zugleich erblüht' uns die Jugend.
Unsern Bogen spannte dem Wild
An einem Tage Carthonn
Auf Dunlora der tobenden Flut.
Viel sind der Lieder, scholl mein Wort,
Von unseren Zügen nach Eirinn,
Wo der Thäler hundert grünen.
Oft spannten wir die Segel aus
Auf der hohen Wogen Blau,
Hineilend in Tagen entschwund'ner Zeit

Zur Hülfe den Sprösslingen Conar's.
Kampf erwachte, lautes Halls,
Auf Alnécma der sonnigen Höhn
Am Laufe Duthúlas der Flut,
Wo Schaum umwallet den Sturz.
Mit Cormac stieg hinab zur Schlacht
Dubhcárthonn, der Held von Selma.
Nicht stieg allein zum Kampf der Fürst;
Auch Conall in Locken der Jugend
Erschwang ihm zur Seite den Speer.
Sie zogen zum Streit auf dein Wort
Zur Hülfe dem König von Eirinn.
Wie herbraust stürmisch des Meers Kraft,
Stürzten die Bolgen zum schmetterndem Schwertkampf.
Colcúllamh war Führer des Heers,
Der Fürst vom strömigem Atha.
Hin auf's Blachfeld strömte die Schlacht.

Es strahlete Cormac im Streit
Hell wie der Väter Geistergestalt;
Doch, Helfer dem Könige, mäht
Dubhcarthonn vor allen die Feinde.
Auch nicht schlummerte Conall die Hand
Seinem Vater zur Seit' am Berghang;
Doch siegte Colcúllamh im Feld.
Wie Nebel, der kommt und entrollt,
Flohn die Krieger vom Führer Cormac.
Es flammet Dubhcarthonn's Schwert,
Flammt Conall im Stahl und im Schlachtschild,
Um zu schirmen die Freund' auf der Flucht,
Wie Felsen auf ragenden Höhn,
Von Tannen umrauschet das Haupt.
Nacht senkt sich auf Duthúla der Wetter;
Still wandeln die Führer durch's Feld.
Ein Bergstrom braust durch den Pfad;
Nicht vermochte Carthonn den Sprung.

CONALL.

Warum weilest, o Vater, du?
Dir, ich hör's ist im Rücken der Feind.

DUBHCARTHONN.

Fleuch, o Conall, fleuch vom Gefild,
Meine Kraft ist nichtig und schwach!
Verwundet verliefs ich die Schlacht;
Lafs Ruhe dem Krieger die Nacht hier!

CONALL.

Nicht bleibst du allein, sprach Conall,
Voll Schmerzen und Qualen die Brust!
Dem Adlerflügel gleicht mein Schild,
Vor Gefahr und Feinde dich schirmend."
Er beugt auf den Vater in Nacht sich;
Dubhcarthonn des Ruhmes entschläft.
Tag erwacht, und es sinket die Nacht;
Nicht erscheint ein Bard' auf der Höh,

Hinwandelnd versenkt in Gedanken.
Könnte Conall verlassen das Grab,
Ehe das Preislied tön'te der Bard?
Spannend den Bogen im Sitz des Gewilds,
Hält einsam an Höhn er das Mahl,
Legt sieben Nächt' aufs Grab das Haupt.
Sein Vater kommt im kaltem Traum,
Am düsterm Saum des Sturms, entfärbt,
Wie Nebel entsteigend dem Lego.
Da schreitet Colgar daher,
Er, der Barde Tighmóra's des Hall's,
Preist den Ruhm Dubhcarthonn's des Schwerts,
Der glänzend am Wind sich entschwang.
Ergötzend ist, sprach Fionnghal, mir
Der Tapfern Ruhm, die Herrscher sind,
Deren Bogen ist stark in Gefahr,
Wann sie furchtlos schmelzen im Gram.
So einst werde mein Nahme berühmt,

Wann steigt beim Bardengesang
Strahlend auf mein Geist zu den Wolken!
O Carull, du Häuptling des Volks,
Nimm die Barden, erheb' ein Grab.
Die Nacht schon schlummre der Held
Tief im engem, düsterm Haus',
Und nicht irre des Helden Geist
Am düsterem Saume des Winds.
Matt blickt auf die Heide Moiléna's
Durch die Bäume der Schimmer des Mond's,
Die neigen ihr Haupt an dem Thal.
Errich t' in dem flimmerndem Glanz
Denkstein' allen, die fielen im Streit.
Nicht Führer waren sie, doch stark
Ihr Arm, wie der Helden, im Kampf,
Meine Kraft sie zur Zeit der Gefahr,
Mein Fels, wann zischte der Pfeil,
Mein Berg, von dém empor sich schwang

Mein Adlerflügel des Ruhms!
Ihnen erglänzte der Sieg,
Vergifs nicht, o Carull, ihr Grab!
Hell von hundert Barden stieg
Hoch empor der Grabgesang.
Voran schritt Carull am Hang.
Wie Bergstromsmurmeln tönt ihr Lied;
Sie folgen der leitenden Spur.
Still' herrscht in den Thalen Moiléna's,
Die, von schlängelnden Bächen durchkreist,
Sich durch schattende Waldhöhn winden.
Ich stand am Schilde gestützt;
Lieblich tönt's von den Barden mir her,
Leiser verhallt's, wie sich fernet ihr Schritt.
Hoch flammte die Sele mir auf.
Zur Hälfte gebildet, ergofs
Mein Schmerz sich in Liedern am Wind.
Also hört ein schattender Baum

In wüster Berghöhn engem Thal
Sanft die Stimme des Frühlings umher,
Von Blättern umrauschet das Haupt.
Dem sonnigem Strahl sie entfaltend,
Schüttelt er einsam die zitternden Zweige,
Umsummt von der Biene des Bergs.
Froh schauet sein Weben der Jäger
Von kahlen und dorrenden Höhn.
Der junge Fillean stand von fern;
Es pranget am Boden des Helms Glanz.
Dunkle Locken umwallen sein Haupt;
Der Clatho Sohn ist ein Lichtstrahl.
Wonnig hört' er die Stimme des Konigs;
Am Speere lehnend stand der Held.
Ädler Sohn, sprach Fionnghal des Wagens,
Deine Thaten schaut' ich im Schlachtfeld;
Mir strahlete Freud' unbewölkt.
Der Väter Ruhm, so sagt' ich mir,

Bricht glänzend hervor aus Gewölk.
Tapfer bist du, Clatho's Sohn,
Doch zu feurig im Kampf auf den Höhn.
Lafs im Rücken dir seyn die Krieger,
Sie sind Kraft dir in Eb'nen des Thafs.
So ging ich nimmer in den Streit,
Obgleich furchtlos ob der Feinde.
Dann wirst du lange blühn im Ruhm,
Und sehn der Greise Staub und Grab.
Mir kehrt der Gedank' an die Todten,
An Jahre des Siegs, die entflohn,
Als ich zuerst entstieg dem Meer
An's Eiland grünender Thale.
Wir lauscheten alle dem Wort.
Düstern Wolken entblickte der Mond;
Grauer Nebel stieg von dem Strom,
Der Wohnsitz schwebender Geister.

ANMERKUNGEN
ZUM DRITTEN GESANGE.

V. 5. Cumhal's Sohn, — Fionnghal.

V. 8. Luno, — ein Schmid in Lochlin, der Fionnghal's Schlachtschwert gemacht hatte, das auf den ersten Hieb tödtete. Dies Schwert heifst öfters in Gaelischen Gedichten der Sohn Luno's.

V. 43. Sruthmon, — der Sitz der Familie Gall in der Nähe von Selma. Während Gall's Kriegszug nach Tromathon starb sein Vater Morni. Dieser befahl beim Sterben, das Schwert von Sruthmon, das seit den Zeiten Colgach's, des berühmtesten seiner Ahnen, als eine heilige Reliquie in der Familie aufbewahrt war, neben ihn in's Grab zu legen, und dafs keiner seiner Söhne es herausnehmen solle, als in der äufsersten Noth. Nicht lange nachher verlor Gall zwei Brüder in einem Treffen mit dem Häuptling von Clutha, Colduronnan. Hierauf ging Gall zu dem Grabe seines Vaters und hohlte sich das Schwert. Nach Macpherson's im drittem Bande der Gaelischen Aus-

gabe S. 259. wieder abgedruckten Anmerkung heifst Sruthmon, ein Strom des Hügels. Dies ist unrichtig, wenigstens in Rücksicht der Rechtschreibung. Sruth heifst ein Strom, und moin eine Berggegend. Als componirtes Wort müfste es dann sruthmona heifsen, denn das *a* am Ende kann nicht weggeworfen werden.

V. 50. Nie umdüsterte Fillean die Schlacht, — Fillean war noch nie in der Staubwolke und dem Getümmel der Schlacht gewesen.

V. 97. Der Sinn ist: Bäche spiegeln seine Gestalt zurück, so wie er an denselben dahin springt.

V. 102. Crona, — hier die Gegend um den Flufs Crona, der sich in den Carunn, jetzt Carron, ergiefst.

V. 112. Clutha, — der Flufs Clyde, wohin Morni, Gall's Vater, einst einen Kriegszug machte.

V. 120. Morni der Gaule, — Morni, der Lenker der Rosse.

V. 142. Cormul, — ein Fels auf dem Berge Mora.

V. 150. Hohe Tromo. — Was für ein Berg hier verstanden werde, kann ich nicht bestimmen. Macpherson und die Herausgeber des Originals übergehen diesen Vers mit Stillschweigen.

V. 178. Dunratho der Thürme, — auch

blofs Ratho, scheint ein mit Mauern und Thürmen versehener fester Platz in Connaught gewesen zu seyn, dessen Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 194 u. 195. Der Sinn ist: Nie soll Fionnghal mit seinem Volk wieder aus diesem Lande kommen; sie sollen hier umkommen, und kein Barde soll an ihrem Grabe das Todtenlied singen, und ihnen die Aufnahme in die wolkige Halle der Väter bereiten.

V. 228. Deines Zornes Saum, — der ganze Umfang deines Zorns; dein Zorn in seiner ganzen Gröfse.

V. 248. Conall, — ein Häuptling, der zu Dunlóra, oder Lora am Loch Etive seinen Sitz hatte.

V. 264. Auf Moma, — auf den Häuptling, den Herrscher von Moma, Foldath.

V. 292. Sruthmon der Tapfern. — Sruthmon, das Land, die Heimath tapferer Krieger.

V. 310 — 340. Lied der Barden.

V. 314. Emhir, Gall's Gattin. In Smith's Sean Dana, in dem trefflichem Gedichte Gall, heifst sie Aoibhir-chaomh, ausgesprochen ungefähr wie üwirchüw.

V. 332. Dafs man diesen Vers so verstehen müsse, als stände:

„Wann Dunkel und Schweigen auf Lara herrscht"

lehrt die Interpunction. Da manche Leser hierauf wenig achten, so wird dies hier erinnert, um einem Mifsverständnifs vorzubeugen.

V. 362. Der Sinn ist: So bist du denn schon gefallen, schon todt!

V. 372 — 375. Fionnghal verlor sehr frühe seinen Vater, Cumhal. Während seiner Minderjährigkeit bemächtigte sich der Clann Morni der Oberherrschaft in Morbheinn. Carthonn, auch Dubh-Carthonn genannt, der Vater Conall's, der am See Etive wohnete, erzog ihn zu Lora, das, wegen der Nähe des Sees, Lora der tobenden Flut heifst; denn beim Ausfluſs des Sees ist ein brausender Wasserfall. Hier entstand die Freundschaft mit Conall, der mit Fionnghall von gleichem Alter war, und dessen Tod der Held betrauert.

V. 385. Duthula, — richtiger Dubh-thula, ein Fluſs in Connaught. Er heifst 413. Duthula der Wetter, wegen der Stürme und Gewitter, die in seiner Nähe herrschten.

V. 491. Weben — sich bewegen. Luther sagt, 1 Mos. 1, 20. webende und lebendige Thiere.

V. 515. Eiland grüner Thale, — Eirinn, Ireland.

TIGHMORA.

VIERTER GESANG.

I N H A L T.

Fionnghall erzählt bei dem im vorigen Gesange gegen die Nacht begonnenen Mahl seinen ersten Kriegszug nach Eirinn, und seine Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, des Königs dieses Eilands. Widerhohlte Warnung an Fillean, sein Feuer in der Schlacht zu mäfsigen. Carull kommt mit den Barden von Conall's Leichenfeier zurück. Die Häuptlinge der Bolgen versammeln sich um Cathmor. Episode von Suilmhall, der Tochter Conmor's, des Königs von Innis-uaine, welche, als Krieger verkleidet, Cathmor gefolgt war. Foldath kommt später als die übrigen Füh-

rer bei Cathmor an. Hidála räth, die Nacht beim Mahl und Bardengesang froh hinzubringen. Hierüber fährt Foldath ihn bitter an, und der Zwist mit Malthos erneuet sich. Cathmor verweist sie zur Ruhe. Sie gehen weg. Die übrigen Führer setzen sich zum Mahl, und hören auf den Gesang Fonar's des Barden. Cathmor entfernt sich vom Heer, um unter einem Baume zu ruhen. Seines Bruders Cairbre's Geist erscheint ihm, und deutet dunkel den Ausgang der Schlacht an. Cathmor's Betrachtungen hierüber. Der Morgen des dritten Tags bricht an. Cathmor sieht Suilmhall am Rande eines Bachs schlafen. Er nähert sich ihr, wendet sich aber schnell und in Thränen von ihr weg, schlägt den Schlachtschild und weckt seine Krieger. Suilmhall's Selbstgespräch schliefst den Gesang.

TIGHMORA.

VIERTER GESANG.

Ich safs im Schatten der Eiche,
Sprach der König, am Felsen des Stroms,
Als Conall fern entstieg dem Meer,
Carthonn's Speer in der nervigen Hand.
Uns entfernet stand der Fürst,
Hinrollend zum Hügel die Augen.
Des Vaters dacht' er, und wie er
Am braunem und grünendem Berg ging.

Düster saſs ich, und in mich gekehrt;
Gedanken des Grauns umkreisten
Den Geist mir, wie Nebel den Berg.
Mir schwebten Eirinn's Herrscher vor,
Zur Hälfte zuckt' ich meinen Stahl.
Da naheten die Krieger sich mir,
Hebend im schweigendem Wechsel das Aug.
Sie standen, wie Wolken gereiht,
Harrend, wann ausbreche mein Wort;
Mein Wort dem Wind gleich, mild und stark,
Der vom Himmel verscheucht das Gewölk.
Weiſse Segel zu spannen dem Wind,
Gebot ich, der rauschte von Cona.
Drei hundert Söhne des Meers
Beschauten die Wölbung des Schlachtschilds.
Hoch am Mastbaum hing der Schild,
Nieder funkelnd auf's Brüllen der Flut.
Als schwarz das Nachtgraun sank herab,

Schlug ich die Wölbung der Schlacht;
Schlug sie, und blickt' empor
Zum Feuerhaar Ul-Eirinn's.
Der holde Stern barg lang sich nicht;
Rothes Laufs durchwallt' er Gewölk.
Ich folgte dem lieblichem Ul,
Wie er mit mattem Schimmer schritt.
In Dunst zeigt' Eirinn der Morgen;
Uns nahm áuf der Hafen Moiléna's,
Wo blau das Gewoge sich thürmt,
Umkreiset von hallender Waldung.
Cormac weilete hier im geheim,
Vom Siegerarm Colcúllamh's fern.
Den Helden floh nicht er allein,
Auch Roscránna, die ädle, mit ihm,
Mit blauen Augen, tadellos,
Schön, weifshändig, des Königes Kind.
Trüb, grau, und am spitzlosem Speer,

Naht meinen Schritten sich Cormac.
Sanftlächelnd dem Krieger des Siegs,
Doch Zorn in der Sel', und Kummer.

CORMAC.

Die rasselnden Waffen von Treunmor
Seh' ich. Hier ist des Königes Schritt!
Ein Strahl ist Fionnghal, der aufgeht
Dem Geist, den umnachtet der Krieg.
Rasch wandelst dú zum Ruhm, o Held,
Doch tapfer, stark sind Eirinn's Feinde,
Dem Brausen grofser Ströme gleich,
Sohn Cumhal's der Zügel und Wagen.

FIONNGHAL.

Sind gleich sie grofs: sie rollt hinweg
Mein Muth, wenn hoch mein Zorn sich hebt.
Nicht schwach ist der Stamm uns der Führer,

O Fürst des blaubeschild'ten Heers.
Warum sollt' uns träge Furcht
Umkreisen wie ein Geist der Nacht?
Tapfern wächset der Muth zur Zeit,
Wann schwillt der Feinde Zahl auf den Höhn.
Nicht blick' auf den Jüngling, König Eirinn's,
So finster, der dir in den Kampf zeucht.
Dem König entstürzte die Thrän';
Er ergriff die Hand mir schweigend.

CORMAC.

Sprofs Treunmor's, dessen Thaten grofs,
Nicht umwölk' ich den Strahl dir der Brust,
Der glüht dir im Feuer der Väter!
Ich, o Fürst seh deinen Ruhm.
Die Zeichen deines Laufs im Schwertkampf
Gleichen dem Strahl, der das Dunkel durchzuckt.
Doch harr' auf Cairbre, o Held,

Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.
Eirinn's Söhne regt zum Kampf
Vom Strom der fernsten Thal' er auf.

FIONNGHAL.

Wir erreichten des Königes Burg;
Sie stieg in der Stille der Carn,
Denen zur Seit' ein Waldstrom war,
Alte Spuren versiegeter Bäch',
Eichen, bemoset und spreitzend umher,
Hohe Birken, sich neigend im Wind.
Halbsichtbar im schattendem Wald
Erhob Roscranna die Helden.
Weifs durchfliegt die Harfe die Hand;
Langsam rollt ihr blaues Aug.
So schwebt lieblich strahlend ein Geist,
Zur Hälfte von Wolken verhüllt.
Drei Tage war Schmaus auf Moiléna;

Stets schwebte die Holde mir vor.
Cormac sah mich düster in Eirinn;
Und er gab mir den Busen wie Schnee.
Sie kam, Huld im schönem Aug',
Umwallet vom schwerem Gelock;
Sie kam. — Rasch erschien im Gefild
Colcúllamh, der Held. Ich schwang den Speer.
Vor meinem Volk erglänzte mein Schwert.
Atha floh; Colcullamh fiel,
Und Fionnghal kehrte mit Ruhm.
Berühmt, o Fillean, wird nur der,
Der kämpft in seines Heeres Kraft.
Ihn begleitet der Barden Gesang
In die Ferne zu tapferen Feinden.
Wer aber Kämpf' allein bestehet,
Kaum sieht dessen Thaten die Zeit.
Heute glänzt er empor, wie ein Lichtstrahl,
Und morgen umarmt ihn der Tod.

Ein Lied tönt schwach seinen Ruhm,
Ein Feld seinen Nahmen; ihm bleibt nichts,
Als grasumwallet ein Grab.“
So scholl des Königs hohes Wort
Auf Mora der Wälder und Rehe.
Drei Barden ergossen ihr Lied
Entzückend vom ruhigem Cormul.
Sanft sinkt dem Ton der süfse Schlaf
Auf den Kreis des grofsen Heeres.
Es kehrten mit Carull die Barden
Vom Grab des Helden von Dun-Lora.
Nie erreichet die Stimme des Lichts
Den Helden auf düsterem Lager.
Sohn Carthonn's des dunklen Gelocks,
Nimmer hörst du das Trappen des Wilds
Um dein enges Haus am Blachfeld.
Wie Wolkengetümmel umströmt
Bei nahender Dämmrung den Lichtstrahl;

Schwach erglänzet der wolkige Saum,
Der schwebt auf dem Meere der Stürme:
So stürzten hin die Scharen Eirinn's
Um Cathmor, der raget' im Lichtglanz.
Er, der gröfst' in der Führer Mitt',
Erhebet sorglos den Speer,
Wie sich hebet und senkt der Gesang
Von Fonar zur tönenden Harfe.
Nah' ihm lehnt an den Felsen
Suilmhall, blaues Augs, die sanfte,
Conmor's Tochter mit reizendem Busen,
Tochter des Königs von Innis-uaine.
Zur Hülf' ihm kam blauschildig
Held Cathmor, der Fürst, zu hemmen die Feinde.
Suilmhall sah' ihn ergehn
Im Kreis der Halle froher Mahle.
Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge
Die Jungfrau reizender Locken.

Als der dritte Tag sich erhob,
Kam der Barde des Ruhms mit Gesang
Von Eirinn's Strömen und Felshöhn,
Kunde bringend vom Schild, dem erhöhtem
Auf Selma der Herrscher; Kunde
Von Cairbre's Gefahr, der Bolgen Haupt.
Von Cluba segelte Cathmor;
Ferne waren die Winde der Fahrt ihm.
Drei Tage verweilt' er am Strand;
Sein Auge kreist um Conmor's Halle.
Stets gedenkend der Tochter der Fremd',
Ächzt unaufhörlich sein Seufzen.
Als stieg der Wind auf dem Meer,
Ein Jüngling kam von den Höhn, bewehrt,
Zu erschwingen mit Cathmor das Schwert
Im hallendem Felde des Blutkampfs.
Suilmhall wár es die Schneehand.
Es hüllte sie heimlich der Helm.

Sie folgte des Herrlichen Spur.
Wonnig kreisten die blauen Augen
Um den Held und sein Lager am Strom.
Es wähnete Cathmor der Fürst
Ihre reizenden Schritt' auf Lumon,
Sie nahe dem Lager des Wild's;
Er wähnte fern die Hand des Schnees,
Langsam die Arm' ausbreitend im Wind,
Der sanft vom hohen Eirinn strömt,
Ihres Geliebten Vaterland.
Zu kehren mit Rudern und Segeln bald,
Gab er der Theuern im Gram sein Wort.
Dir nah, o Cathmor, ist die Jungfrau
Am ragendem Fels, und im Stahl.
Grofs standen die Führer umher,
Nur Foldath nicht, düsterer Braunen.
An einem fernem Baum, gelehnt,
Hüllt in Stolz er seine Sele.

In Knoten schlingt sein Haar der Wind.
Dumpf summet er Töne des Lied's,
Schläget wild aufzürnend den Baum,
Eilt zur Fahne des Königes schnell.
Schweigend und ragend am Baum
Stand Hidála, der junge Fürst.
Sein Haupthaar wallt um die Wang'
Und ringelt sich lieblich im Lichtstrahl.
Sanft war die Stimm' in Claonrath ihm,
Wo die Väter ihm wohnten im Bergthal;
Sanft war sie, schlug der Fürst die Saiten
In hoher Hall' am lautem Strom.
Herrscher Eirinn's, sprach er mild,
Die Zeit ist jetzt zum Mahl' umher.
Lafs heben sich Bardengesang,
Und scheuchen hinweg uns die Nacht!
Feuriger kehret die Sele vom Lied
Zum Kampfe der tobenden Feldschlacht.

Dunkel breitet sich über Eirinn;
Von Berg zu Berg sinkt schon Gewölk,
Mit düstrem Saum hinwallend.
Weit von fern an der Seite der Höhn
Sieht grau man schreiten die Schemen;
Schemen derer, die fielen im Streit,
Sich neigend zum Lied aus dem Nachtgraun.
Lafs sich erheben die Harfen,
Zu erheitern die Ädlen am Wind!
O rede von Todten mir nicht!
Sprach Foldath mit Ingrimm.
Mufst' ich schimpflich nicht weichen im Feld?
Wárum hören Gesang auf den Höhn?
Nicht kraftlos wár mein Lauf im Streit,
Feig waren und schwach, die mir folgten;
Dem Schwert' entrann der Feind in Ruh.
In Claonrath der Waldung am Dubhra
Schlage Hidála die Harfe.

Ein Mädchen vom Hügel des Walds
Bewundre das Gold des Gelocks ihm.
Lafs Lubar, wo braust das Gefild;
Hier hausen nur Männer des Ruhms!
Drauf Malthos: Beherrscher von Eirinn,
Dir ziemt es, zu ordnen die Schlacht.
Du bist uns ein Licht auf der Heid',
Auf braun sich erhebenden Höhn.
Du fährst auf den Feind, wie ein Sturm.
Tausende sanken dir kläglich in Blut;
Aber kehrtest du, Tapfrer, mit Sieg,
Wer hörte dein rühmendes Wort?
Nur Wütriche freu'n sich des Tod's,
Und prahlen mit jeglichem Streich,
Den ihr Schwert vollbracht im Kampf;
Verwebt mit Streitgier ist ihr Herz,
Weit schallt in die Fern' ihr Hochmuth.
O Moma's Fürst, es glich dein Lauf

Düsterm Sturz des Stroms aus dem Thal;
Der Tod umschwebte deinen Schritt.
All' erhoben wir mordend das Schwert,
Feig und schwach nicht folgten wir dir nach;
Aber der Feind stand fest und stark dort.
Cathmor schaute den steigenden Jähzorn,
Der Tapfern Bewegung umher,
Halbblofs zum Streiche die Schwerter,
Schweigend die dräuenden Augen gerollt.
Jetzt hätte wild getobt der Kampf,
Entbrannt' im Grimm nicht der Fürst,
Zuckend das Schwert, dem Blitze der Nacht gleich,
Im Licht' und im Schimmer der Eiche.
Ihr Söhne des Stolzes, sprach der Fürst,
Sänftigt, bändigt den flammenden Geist!
Auf! zieht euch zurück in die Nacht!
Soll verderbend sich heben mein Zorn?

Soll mit éuch auch kämpfen mein Arm?
Die Stund' ist es jetzt nicht zum Streit.
Vom Mahl mír, ihr Wolken, hinweg!
Empört nicht des Königs Gemüth!
Und sie schwanden, die Tapfern, hinweg,
Zwei Abend-Nebelsäulen gleich,
Wann sanft das Frühlicht glänzt auf Höhn;
Es blicket zwischen ihnen die Sonne,
Hellstrahlend auf ragende Carn;
Düster senken sie fern sich hinab
Zum Pfuhl des Schilfs am Waldberg.
Still safsen die Führer am Mahl,
Auf Cathmor zu Zeiten den Blick,
Der schritt auf der felsigen Höh,
Die Sel' in Ruhe vom Streit.
Rings am Blachfeld lag das Heer.
Schlaf senkt sich auf den Hang Moilena's.
Die Stimme Fonar's scholl allein

Vom Baum daher, der fern erragt;
Scholl so süfs zu des Königes Preis,
Learthonn's Sprofs von Lumon's Waldhöhn.
Nicht hörete Cathmor sein Lob,
Gelagert am Brausen des Stroms,
Umrauscht vom Getöse der Nacht
Und dem leiserem Säuseln der Locken.
Cairbre erschien ihm im Traum
Halbsichtbar durch den Wolkenspalt.
Trüb lächelte Freude sein Antlitz;
Schon hallt' ihm Carull's Gesang.
Schwarz wallt' am Wind ein Saumgewölk;
Er raft' es vom Busen der Graunacht,
Und stieg im Preise der Thaten
Zur Wohnung der Väter im Lichtglanz.
Halbhörbar im Wassergebraus'
Ergofs sich dumpf sein Laut:

Freud' umschwebe die Sele dir, Held;
Ich vernahm die Mahnung im Feld.
Barden gaben mein Lied mir aus Zwang.
Mein Schritt ergeht sich am Wind';
In düsterer Hall' ist mein Geist,
Dem Blitze des Graungewölks gleich,
Wann er schräg hinzuckt an der Höh,
Und Nachts herstürzet der Nordsturm.
Fern deinem Grab soll seyn kein Bard,
Wann dú einst hinsinkst in den Staub!
Gern preist den Held der Sohn des Lied's.
Dein Nahme tönt wie linder Hauch.
Ein Trauermurmeln summt im Thal;
Fernher tönt ein Laut am Lubar.
Noch lauter, ihr Schemen der Carn,
Held war, der starb, des Ruhms Sohn!
Langsam schwillt das ferne Getös'
In dem dumpferem Sausen des Walds.

Schnell sankst, ein Schemen, in Nacht du,
Cathmor!“
In sich gerollt die grause Gestalt,
Schwebt' er am stürmischem Himmel dahin.
Eichen bebten dem Flug im Gebirg,
Der sie flammenlos umpfiff.
Vom Traum springt Cathmor empor;
Den Todesspeer fafst seine Hand.
Öffnend die Augen schaut er umher,
Nichts erblickt er, als Sturmgewölk.

CATHMOR.

Die Stimme meines Bruders war's;
Nicht seh' ich jetzt die Nachtgestalt.
Spurlós ist der Pfad euch im Thal,
Ihr irrenden Kinder der Nacht.
Oft, ähnlich dem Strahle des Lichts,
Sieht man euch schweben am wüstem Gebirg;

Einsam flieht ihr am Winde dahin,
Eh' unser Schritt euch ereilt.
Hebt euch, ihr Schwachen, hinweg!
Ihr bringt weder Kunde noch Kraft.
Schwach, ähnlich euch, labet euch Freude.
Sie gleichet dem Dämmerungstraum,
Dem leichtbeschwingtem Gedanken,
Der über die Sel' uns entschwebt.
Und sollte Cathmor sinken schnell,
Vom engem Haus' umschlossen,
Wo kein Morgen entsteiget der Flut,
Halb öffnend die Augen voll Jugend?
Fort, kraftlose Geistergestalt!
Mir gebühret der Könige Kampf.
Fort jeder Gedank', als die Schlacht!
Wie Adler der waldigen Höhn
Stürz' ich hinab in das Feld,
Raffend nicht eitelen Schimmer des Ruhms.

In stillem Kreise des Stromthals
Weilt der nicht ädele Geist im Dampf.
Es nahen sich Zeiten und Jahr',
Ewig bleibt er im Staub und in Nacht.
Im Sturm kommt düster der Tod,
Stürzt ruhmlós den Ergrauten in's Grab.
Sein Geist, wallt dämmernd am Carn,
Unstät umkreisend den Sumpf.
Nie beschwebet er luftige Höhn,
Noch Thale beherrschet vom Wind.
So sinkst nicht, Cathmor, dú hinab,
Ein werthloser Knab' im Gefild,
Der spähet das Lager des Wild's
Auf kalten hallenden Berghöhn.
Nur mit Königen zog ich aus.
Mir Wonn' ist das Geistergefild,
Wo die Heere zerstieben im Streit,
Wie Wogen, wenn steiget der Sturm.

So sprach Alnécma's Held,
Strahlend in Fülle verderbliches Muths.
Wie flammendes Feuer, verklärt
Sich Kühnheit im Herzen zur That.
Hehr und stolz ist sein Schritt im Gefild.
Von Osten ergiefst sich der Strahl.
Dämmernd sammelt sein Heer sich am Hang
Und regt und bewegt sich im Lichtglanz.
Er freu't sich, wie schwebend ein Geist,
Wann sein Schritt bewandelt das Meer,
Und er schauet die Wellen in Ruh,
Unempört vom nördlichen Sturm;
Doch rasch erregt er wild die Flut,
Und rollt sie zum hallendem Meerstrand.
Am schilfigem Rande des Bachs
Schlief die Tochter des Ädlen vom Lumon.
Ihrem Haupt war entsunken der Helm;
In ferner Heimath wár ihr Traum.

Dort glänzet die Früh' auf's Gefild;
Grau gieſst nieder vom Fels sich ein Strom.
Windstöſse so düster, als schwach,
Beschweben das Antlitz der Flut.
Dort tobet das Brausen der Jagd;
Dort ziehn aus der Halle die Führer.
Vor allen erragt auf der Höh
Der Tapfre vom strömigem Atha.
Er rollt sein Aug zur Theuren hin,
Suilmhálla der reizenden Locken.
Von seinem Schritt, vom Held auf der Höh,
Wend't stolz sie weg den Blick,
Spannt am Bogen die Sehne straff.
So wár der Jungfrau eitler Traum,
Als sich Atha's Fürst ihr nah'te.
Schauend die Wange mit lieblichem Roth
In Mitte der ringelnden Locken,
Kannt' er das Mädchen von Lumon's Strom.

Was vermochte der Ädle zu thun?
Seufzer steigen, die Thräne fällt;
Rasch wendet er weg die Schritte.
Jetzt ist's nicht Zeit, o König, dir,
Heimlichen Kampf zu wecken im Herzen.
Vom Wald her brauset der Streit,
Wie düstre Ströme von Höhn der Winds-
braut.
Mahnend schlug er die Wölbung des
Schlachtschilds,
Sie des Heerrufs düsteren Sitz.
Umher stürzt' Eirinn empor,
Rauschend, wie Flügel des Adlers der Höhn.
Suilmhall fuhr vom Schlummer auf,
Umwallt vom Gelocke die Wangen.
Sie enthob dem Hügel den Helm;
Sie bebte, wo traurig sie stand.
Wie hätt' Eirinn Kunde von ihr,

Ihr, der Tochter von Innis-uaine?
Sie dachte des Fürstengeschlechts;
Hart kämpfte das Herz mit dem Stolz ihr.
Sie schwebte hinterm Carn dahin
Über's Feld zum blauen Bächlein,
Wo sie spähte das Wild im Thal,
Eh hieher sich wälzte der Schwertkampf.
Dorthin erscholl zu Zeiten wohl
Suilmhálla die Stimme von Cathmor.
Bleich, düster umnachtet den Geist,
Strömt sie schauernd die Laut' in den Wind:
Dahin sind die lieblichen Träum'!
All' entflohn! Angst blieb und Gefahr mir!
Nicht hör' ich Jagdruf áuf den Höhn;
Um mich nachtet das Graun der Feldschlacht!
Nieder schau' ich áus dem Gewölk;

Kein Strahl hellet nur schwach mir die Pfade.
Schon, schon seh' ich sinken den Held;
Schon naht breitbeschildet der König,
Er, der Sieg erzwingt in Gefahren,
Fürst Selma's der Speer' und der Wunden.
Geist Conmor's, entflohn zum Gewölk,
Wandeln deine Schritt' in des Winds Hauch?
Schwebst nieder zur Zeit du zu uns,
Zum Lande der Stürm' und des Grauns,
Heldenvater Suilmhalla's im Gram?
Ja, traun! du kommst, o König, du!
Deine Stimme vernahm ich im Nachtsturm,
Als Eirinn der Schild' ich mich nahte,
Ihr, der Insel mit hundert Strömen.
Es kommen die Stimmen der Ahnen
Zur Sel' umdüstert vom Gram,
Wann sie einsam sehen in Nacht
Den Sprösling von Nebel umkreist.

Rufe mich, Vater, du Held, zu dir,
Sinket Cathmor besiegt in den Staub.
Dann ist auch Suilmhálla dahin,
Verloren in Schmerz um den Ädlen!

ANMERKUNGEN

ZUM VIERTEN GESANGE.

V. 1. Im Schatten der Eiche. — Man muſs sich zu Selma hinzudenken, wo Conall, von dem im drittem Gesange die Rede war, der Jugendfreund Fionnghal's bei der Rückkehr aus Ireland landete.

V. 7. Des Vaters, — Carthonn's, der in Ireland gestorben war, und dessen der Sohn sich jetzt bei Fionnghal mit lebhaftem Schmerz erinnerte.

V. 20. Wind, der rauschte von Cona, — der Nordostwind, der günstigste zur Fahrt nach Ireland. Selma lag südwestlich von Cona, Glencoe.

V. 29. Ul-Eirinn, — der Führer, Wegweiser nach Eirinn. Was für ein Stern es sei, läſst sich nicht bestimmen.

V. 38. Cormac, — König von Ireland war von Colcùllamh geschlagen, und hielt sich mit sei-

ner Tochter Roscránna oben an der Küste von Ulster auf, wo er Fionnghal's Ankunft und Hülfe erwartete.

V. 55. Sohn Cumhal's, — Fionnghal. Er hat hier den Beinahmen „der Zügel und der Wagen," oder der Wagenlenker, weil blofs die Könige das Vorrecht hatten, von einem Streitwagen Gebrauch zu machen. Fionnghal bediente sich dessen nie.

V. 69, 70. Der Sinn ist: Ich will das schöne Feuer, die Flamme des Muths, wovon deine Brust glüht, nicht dämpfen.

V. 74. Cairbre, — ein Sohn Cormac's, ward nach seinem Vater König von Eirinn. Er hatte zwei Söhne, Artho, den Vater Cormac's, der nachher von Cairbre, dem Oberbefehlshaber der Bolgen, ermordet ward, und einen, im höherm Alter mit einer andern Frau erzeugten, welchen Oisian, Tighmora G. 8, V. 545. gleichfalls Artho nennt. Nach Cormac's Ermordung war dies der einzige rechtmäfsige Erbe der Königswürde in Eirinn. Macpherson nennt diesen jüngeren Artho immer Ferad-Artho. Was ihn hiezu bewogen hat, weifs ich nicht, denn Ferad ist gar kein Gaelisches Wort.

V. 99. Atha, — die Krieger von Atha in Connaught, die Bolgen.

V. 119. Held von Dun-Lora, — Conall, Carthona's Sohn.

V. 143. Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge, — er warf bedeutende, sprechende Blicke auf Suilmhalla.

V. 148. Kunde vom Schilde, dem erhöhetem auf Selma. — Nach der Tradition waren Fionnghal's Vorbereitungen zu einem Kriegszuge folgende: Ein Barde ging um Mitternacht zur Halle, wo die Clanns das Festmahl hielten, erhob den Kriegsgesaug, und rief dreimahl die Geister der Väter, am Gewölke herbei zu schweben, und die Thaten ihrer Kinder zu schauen. Dann stellte er Treunmor's Schlachtschild an einen Baum auf einer Anhöhe bei Selma, schlug dann und wann mit dem stumpfen Ende eines Speers darauf, und sang dazwischen den Kriegsgesang. Dies wiederhohlte er drei Nächte hinter einander. Während dieser Zeit wurden Bothen nach allen Seiten ausgesandt, um die Clanns zusammenzurufen, oder wie der Ausdruck war, „sie von allen ihren Strömen zu rufen.“ Die Wohnsitze der Clanns lagen in Thälern, wo im Herbst und besonders im Frühling die von den Bergen stürzenden wilden Wasser grofse Ströme bilden.

Hierauf bezieht sich der Ausdruck. So heifst es V. 74 — 77.

„Harr' auf Cairbre, o Held,
Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.
Eirinn's Söhne regt zum Kampf
Vom Strom der fernsten Thal' er auf."

Den Schild erhöhen, oder erheben, heifst daher so viel, als Krieg anfangen wollen.

V. 151. Cluba, — vielleicht ein Hafen auf der Insel Man.

V. 207. Die Ädlen am Wind, — die Schemen der Väter, die am Winde schweben.

V. 219. Wo braust das Gefild, — wo die Schlacht tobt.

V. 221. Beherrscher von Eirinn, — Cathmor.

V. 241 — 243. mufs schaute aus dem vorhergehendem Verse hinzugedacht werden.

V. 247. Im Schimmer der Eiche, — bei dem angezündetem Wachfeuer.

V. 254. Ihr Wolken, — ihr, die ihr mein Mahl und die Freude trübt.

V. 272. Learthonn, — war der Stammvater von Cathmor's Familie. Seine Niederlassung in Eirinn wird im siebentem Gesange besungen.

V. 288. Der Sinn ist: Ich hörte, wie du Oisian auffordertest, (s. Tighm. 2, 465—475.) mir durch die Barden den Todtengesang singen zu lassen. Die Barden haben es gethan, aber nicht freiwillig, sondern auf Oisian's Befehl.

V. 299 — 305. Dunkle Andeutung des unglücklichen Ausgangs der Schlacht. An dem Orte, wo einer sterben soll, winseln die Schemen schon einen oder mehrere Tage vorher.

V. 371. Wird Suilmhalla gemeint.

V. 381. Der Tapfre von Atha, — Cathmor.

V. 400. S. die Anmerkung zu Fionnghal G. 1, V. 52.

TIGHMORA.

FÜNFTER GESANG.

INHALT.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Morgen des dritten Tages. Anruf des Dichters an die Harfe von Cona. Beschreibung der Stellung beider Heere, die am Lubar gegen einander über stehen. Fionnghal trägt Fillean den Oberbefehl auf, ermahnt aber Gall, ihm mit Rath beizustehen, und zieht sich wieder auf den Berg Mora zurück, wohin Oisian ihm folgt. Die Heere rücken gegen einander. Foldath führt die Bolgen an. Die Schlacht wird allgemein. Fillean tödtet die Häuptlinge Rothmar und Culmin, und schlägt den einen Flügel. Unterdefs bedrängt Foldath den andern

Flügel, verwundet Dearmud, bringt alles zum Weichen, und ruft voll Stolz Malthos zu, nach Cathmor zu eilen, und ihn aufzufordern, den Fliehenden den Rückzug zum Meer abzuschneiden. Malthos wendet sich finster und schweigend weg, und stürzt sich in's Treffen. Um Foldath im Vordringen aufzuhalten, fordert ihn Dearmud zum Zweikampf, wozu ihm Gall seinen Schild leihet. Beide erheben schon die Speere zum Kampf, da eilt Fillean herbei, dringt auf Foldath ein, durchbohrt ihn, und stürmt, ohne weiter auf ihn zu achten, unaufhaltsam in die Feinde. Malthos ädles Betragen gegen den sterbenden Foldath. Die Bolgen fliehen vor Fillean. Cathmor setzt sich auf der Anhöhe in Bewegung. Eine Apostrophe des Dichters an Clatho, Fillean's Mutter, schliefst den Gesang.

TIGHMORA.

FÜNFTER GESANG.

Du, die wohnest in Mitte der Schild',
Hoch in dunkler Halle schwebend,
O Harfe, steige hernieder,
Lafs hören mich süfsen Gesang.
Sohn Alpinn's, schlage die Saiten,
Wecke dem tapferem Barden den Geist.
Mir scheuchte des Lora Gebraus
Die Fülle der Sagen hinweg.

Ich steh' in der Wolke der Jahre;
Klein ist die Öffnung, und düster was schwand.
Wann mir kommt die Erscheinung gestaltlos,
Kreis't sie dämmernd um Zeiten, die flohn.
Ja, ich höre dich Harfe von Selma;
Deiner Stimme kehret mein Geist,
Dem Lüftchen, dem langsamem, gleich,
Das die Sonn' entlockte dem Thal,
Finstrer Nebel dauerndem Sitz.

Sieh! vór mir erglänzet der Lubar,
Und ergiefset sich schlängelnd durch's Thal.
Auf den Anhöhn beider Gestade
Erraget der Herrscher Gestalt,
Von ihrem Heer gedrängt umströmt,
Das ihrem Wort vorwärts sich beugt,
Als vernähm' aus Gewölk es die Väter,
Im kaltem Berghauch niederschwebend.
Sie sind wie Felsen auf Höhn,

Denen Bäum' umbrausen das Haupt,
Von Sturm und Nebel rund umkreis't;
Hoch auf der Stirn' ist ein Strom,
Der stürzet den Schaum in den Wind.
Beim Heerruf Cathmor's von Atha
Strömt rastlos Eirinn in's Feld
Mit schmetterndem Halle des Donners.
Breit senkt sich ihr Flügel zum Lubar,
Vór ihm erneu't rasch Foldath die Schritte.
Cathmor zog sich vom Felde zum Berg,
Safs dort unter der schattenden Eiche,
Von murmelnden Bächen umrauschet,
Schwang empor den vernichtenden Blitzstrahl;
Den furchtbaren Königsspeer.
Er war ein Lichtstrahl seinem Volk
In der tobenden Mitte des Blutkampfs.
Nah stand ihm der Fürstensprofs,
Tochter Conmor's der blauen Schlachtschild,

Ermüd't an den Felsen gelehnt.
Keine Freude wár ihr am Streit,
Kein Ergötzen der Sanften am Blut.
Grün dehnt ein Thal sich ferne hin
Am Saum des Hangs mit hellem Strom.
Mild strahlet die Sonn' auf die Flut;
Dem Hügel entsteiget das Wild.
Dorthin wendet die Holde das Aug,
Bestürmt von Gedanken die Brust.
Fionnghal sah auf einer Höh
Borbar-Dubhal's tapfern Sprösling;
Eirinn sah' er gedränget sich nah'n
Vom Dunkel der Carn geschirmet;
Schlug die Wölbung des Zeichens der Feldschlacht,
Sie, die mahnt zum Gehorsam sein Kriegsheer,
Send't ihnen voran er die Helden
In's Feld, wo man erntet des Ruhms Stolz.

Zahlreich glänzen die Speer' im Strahl,
Und die Schlachtschild' hallen umher.
Keine Furcht umkreis't, wie Gewölk,
Des Heers lautbrausenden Strom;
Denn er, der König selbst, ist nah,
Die starke Kraft von Selma's Höhn.
Es strahlet von Wonne der Held,
Sanft und langsam schallt sein Wort:
Gleich Brausen des Wind's auf der Flut,
Rauscht Selma des Halles hinab.
Sie gleichen dem Strome der Höhn,
Nichts hemmt ihm den donnernden Sturz.
Nur durch sie erhebt sich mein Ruhm,
Schwingt erneut sich mein Nahm' in die Fern'.
Ich wár nicht ein schwindender Strahl,
Umdrängt und begleitet von euch.
Ich wár nicht schwachem Schemen gleich,
Der düster euch vorüberschwebt,

Meine Stimme kein Donner dem Heer;
Meine Augen verströmten nicht Tod.
Kam des Stolzes unkräftiger Sprofs:
Nicht achtete dessen mein Blick;
Vergessen beim Mahl und Gesang
Schwand er hin wie Nebel der Berghöhn.
Ein neuer Strahl geht auf vor éuch,
Nicht viel sind der Schritt' ihm zur Feldschlacht,
Nicht viel; doch herrlich ist ér.
Schirmt den Dunkelgelockten vor Unheil;
Bringt mir Fillean wieder mit Freude!
Mag künftig allein er dem Kampf stehn.
Den Vätern ist gleich die Gestalt ihm;
Sein Geist ist die Flamme des Ruhms.
Morni's Sprofs, du Lenker des Wagens,
Um den Jüngling wandle dein Schritt.
Deine Stimm' umdonn're das Ohr ihm
Vom Saum' und vom Wogen der Feldschlacht.

Nicht unbemerkt bleibt dir, was frommt,
Du schildezerbrechender Heerfürst.
Plötzlich schritt der König weg
Zum erhabnem Felssitz Cormul.
Von Zeit zu Zeit entstrahlte Glanz
Seinem Schilde der Pracht und der Wölbung.
So wie der König langsam zeucht,
Versend't er seitwärts ernst den Blick
Zum Lauf der sich reihenden Krieger.
Halbgrau umweht das Gelock
Sein Antlitz, entkleidet vom Trübblick,
Von glühender Freude verklärt.
Finster folgt' ich des Königes Pfad;
Da nahte Gall der Führer sich.
Los am Riemen hing ihn der Schild;
Schnell herschreitend sprach der Krieger:
Sohn Fionnghal's, erhöhe den Schild mir,
Erhöh' ihn hoch mir zur Seite.

Wähnen wird der Feind, erglänzt
Hell er, ich erschwänge den Speer.
Erlieg' ich, o Held, auf den Höhn,
Verbirg im Gefilde mein Grab.
Die Hand kann nicht heben den Stahl.
Nicht schalle mir nichtiges Lob;
Nicht höre von mir mein sanftes Weib,
Erröthend im Reize der Locken. —
Fillean, im Auge des Königs
Lafst úns nicht vergessen des Kampfs!
Wie? es kämen die Helden vom Berg
Dem Heere zur Hülf' in der Noth?
Fort sprang Gall in den Strudel des Volks,
Ihm hallte zur Seite der Schild.
Mein Ruf folgte dem Helden des Siegs,
Der stürmt' in das Schmettern der Schlacht:
„Könnte fallen Morni's Sohn,
Und Ruhm ihm nicht tönen in Eirinn?

Die Thaten der Krieger entfliehn
Vergessen, nicht heute gepriesen.
Sie wandeln ohne Sturm durch's Feld,
Nicht höret man leis' ihr Wort."
Froh sah' ich den Tapferen ziehn,
Und schritt zu des Königes Fels.
Er safs in der Locken Umwallung
Im Winde der Höhn und des Wald's.
Wie Uferränder senkten nun die Heere
Sich beide zusammen am Lubar.
Sieh, Foldath gleicht der Wolkensäul'
Und Fillean dem Blitz aus dem Nachtgraun.
Jeder taucht den Speer in den Strom,
Erhebend die Stimme zur Feldschlacht.
Gall schlägt Selma's wölbigen Schild,
Schnell stürzt fort in's Treffen das Heer.
Wie zwei Bäche sich stürzen von Jäh'n,
So flammte nieder Stahl auf Stahl,

Zwei Gieſsbäche, die brausen von Höhn,
Von zwei düstern Felsen der Berg',
Und am Boden vermischen den Schaum.
Sieh den Sohn des Ruhms auf der Höh,
Der niedermäht die Kraft des Volks!
Tod schwebet im Sturm um den Held;
Und Helden, des Sieges beraubt,
Bedecken Fillean den Kriegspfad.
Rothmar, den Scharen ein Schild,
Stand zween Felsen nah' im Getümmel.
Zwei Eichen, vom Winde bewegt,
Umgeisseln mit Zweigen die Rüstung.
Finster öffnend die Augen von fern,
Die úm die Freund' er langsam rollt,
Harrt schweigend er Filleans Herankunft.
Fionnghal schaute den tapferen Kampf,
Und furchtlos hob sich sein Geist.
Wie stürzet des Loda Gestein

Vom Saume der ragenden Felsjäh'n,
Wann einem Geist die Erde bebt:
So stürzt beschildet Rothmar hin.
Ihm war nah dein Schritt, o Culmin.
Weinend kommt er schöngelockt,
Hau't entfernet die Streich' in den Windstofs,
Eh schimmernd im Stahl er sie mischt
Mit Fillean, dém nicht leicht der Sieg.
Bogen hatt' er einst gespannt
Mit Rothmar von hundert Strömen;
Sie spür'ten nach dem Wild auf Höhn,
Flog über die Hügel das Licht.
Wárum, Sohn Culáluinn's der Reize,
Wárum eilst du entgegen dem Blitzstrahl,
Der alles vernichtet umher?
Fliehe schnell, du Sohn Culáluinn's;
Eure Väter glichen sich nicht
In des Blachfelds schmetterndem Kampf.

In ihrer Hall' ist Cúlmin's Mutter,
Auf das Blau der Ströme den Blick.
Wild erhebt von der Flut sich der Sturmwind,
Umkreis't und umdüstert mit Nacht
Dem Sohne die Schattengestalt.
Geheul der Hunde schallt daheim;
Den Schild in Ruh umtriefet Blut:
„Bist dú gefallen, tapfrer Held,
„Im Unheilskriege von Eirinn?
Wie heimlich getroffen vom Pfeilschufs
Liegt am Bache gestreckt ein Reh;
Der Jäger beschauet den Fufs,
Und denket der Schnelle des Sprungs:
So liegt gestreckt der Sohn Culáluinn's
Vor Fillean's Aug' auf der Höh.
Seines Haars Saum nässet der Bach;
Auf den Schlachtschild strömet sein Blut hin.
Unschädlich ruht die Hand am Schwert,

Der Wehr, die ihn verliefs im Tod'skampf.
Du fielst, spricht Fillean und trauert,
Ehe recht erscholl dein Ruhm!
Dein Vater vertraute das Heer dir,
Von neuem zu hören, im Wahn,
Die herrlichen Thaten des Sohns.
Schon ergrauet am heimischem Strom
Rollt hin er nach Lena den Blick;
Doch du, Tapferer, kehrest ihm nie,
Beladen mit Erstlingsbeute.
Die Flucht geufst Fillean auf Eirinn,
Selbst verfolgend im Brausen der Schlacht.
Doch Held an Held sinkt Morbheinn hin
Unter'm Grimm des wütenden Foldath.
Ferne hin am Hang des Bergs
Mit mehr, als dem Drittel der Feldschlacht,
Stand Dearmud mit düsterem Blick,
Von Selma's Erzeugten umkreis't.

Ihm spaltete Foldath den Schild;
Langsam floh durch die Heide sein Volk.
Da begann der Feind voll Hochmuth:
Sie fliehn, es beginnet mein Ruhm.
Geh, Malthos, zu Cathmor der Thaten;
Heifs' ihn wachen der Wellen des Meers.
Hier sinke mir der Feind, der Held;
Am Pfade des Bergs sei sein Grab!
Ihm steige nicht das Todtenlied!
Sein Schemen, kraftlos und trüb,
Schweb' im Nebel am sumpfigem Schilfteich.
Malthos hört's voll düstrer Gedanken;
Schweigend senkt er die Feueraugen.
Wohl kennend des Häuptlinges Hochmuth
Blickt zum König er áuf zur Berghöh,
Wend't sich dann, die Sele voll Nacht,
Und stürzt als Held sein Schwert in's Treffen.
In dem Dunkel von Clona's Thal

Sind zwei der Bäum' am Strom gesenkt.
Dort stand schweigend, verloren im Gram,
Der Sprösling Duthno's des Kampfs.
Blut in Strömen umkreis't ihm die Seite;
Sein Schild liegt zertrümmert im Feld,
Am Felsen steht ihm der Schlachtspeer.
„Warum, Dearmud, so düster im Gram?"

DEARMUD.

„Ich vernehme den Donner der Feldschlacht;
Allein sind die Freund' auf dem Blachfeld.
Mein Schritt auf der Heid' ist so langsam;
Mein Schild ist vernichtet im Streit.
Wird immer denn seyn Ihm der Sieg?
In's Grab sinkt Dearmud mit Ruhm,
Eh ihn düster umhüllet die Nacht.
Rufen mir will ich zum Kampf dich,
Bestehen den Hochmuth Foldath's."

Furchtbar freudig ergriff er den Speer;
Da nahte sich Morni's Sohn.

GALL.

Sohn Duthno's, hemme die Hast!
Bleich, verblutet, dehnst du den Schritt;
Dich schirmet kein wölbiger Schild.
Willst du wehrlos fallen, o Held?

DEARMUD.

Mir, Tapferer, deinen Schild!
Oft rollt' er schon zurück die Feldschlacht.
Ich, Ihm hemm' ich den Lauf.
Sieh, Gall den Stein du im Blachfeld,
Ihn den Stein, grau hebend sein Haupt
Im Grase, das sauset im Wind.
Tapfre ruhn da meines Geschlechts;
Dort auch hüll' in Nacht das Grab mich.

Er schreitet langsam zur Höh,
Sieht in wüster Verwirrung die Schlacht,
Gesunken des Kampfes strahlenden Glanz,
Und gedämpft ausbrechen umher.
Wie Nachts die Flamm' in dem Thal,
— Sie rollt' aus ferner Heide her, —
Bald sich mit Dampf umnachtet das Haupt,
Bald den Glutstrom wütend erhebt,
Wie steiget und sinket der Wind:
So erschien die Schlacht den Augen
Dearmud's mit breitem Schlachtschild.
Vor seinen Scharen schreitet Foldath,
Gleich dem Schiff auf thürmender Flut,
Das, im Sunde der Inseln schwebend,
Vorwärts schiefst, rückkehrend vom Meer,
Wann Wolken umwogen den Mond.
Zürnend sah ihn Dearmud sich nahn,
Strengt' an alle noch übrige Kraft.

Matt wanket sein Schritt auf der Höh;
Dem Tapferm entstürzet die Thrän'.
Er tön'te das ahnliche Horn;
Er schlug drei Máhl den Schlachtschild;
Drei Máhl er rief das Haupt des Volks.
Foldath drüben vernahm dén Ruf
In Mitte der tobenden Feldschlacht.
Foldath sah mit Freude den Held,
Hob empor zum Kampf den Speer
Halbgebadet in triefendem Blut.
So wie ein Fels, an dém der Sturz
Der Bäche roth sich geufst im Sturm:
So stand von Blut beströmt der Held,
Der lenket die Männer der Wehr.
Beide Heere treten zurück
Dem Zweikampf ihrer Gebieter.
Sie erhoben die Waffen zugleich: —
Rasch kam in der Rüstung von Selma

Fillean vom fernestem Heer.
Drei Schritte zog zurück sich Foldath
Dem Strahl, der schräg ihm traf die Augen,
Und kam, wie aus Wolken ein Blitz,
Dem wundem Helden zum Schirm;
Stand dann wieder, in Stolz hochschwellend,
Sie all' auffordernd zum Schwertkampf.
Wie breiter, starker Schwinge sich
Zwei Adler begegnen im Wind,
Schwer kämpfend im Schwunge der Flügel:
So stürmten die Helden zum Unheil.
Es wechselt der Könige Schritt,
Zur Schlacht entsteigend den Anhöhn.
Es senkte sich nieder die Feldschlacht
Auf ihr Schwert, mit dem Siege vertraut.
Die Freude der Tapfern verklärt
Dich, Cathmor, am Saume der Höhn;
Die Freude, die heimlich sich reg't,

Wann Helden bedrohet Gefahr.
Nicht zur Heid' ist sein Auge gewandt;
Es kreis't in der Höhe sein Blick
Um den feurigen Herrscher von Selma,
Den er sah sich bewegen auf Mora
Im Stolze der herrlichen Waffen.
Es sank auf den Schlachtschild Foldath,
Durchbohret von Fillean's Speer.
Gar nicht schauet der Jüngling auf ihn,
Fortwälzend die Scharen im Kampf.
Hundert tön'ten der Stimmen des Tod's:
„Sohn Fionnghal's gezögert im Lauf!
„Siehst du dort nicht die hehre Gestalt,
„Das Zeichen des Tod's auf der Höh?
„Nicht Eirinn's Beherrscher geweckt,
„Sohn Clatho's der blauen Augen!
Malthos sah, wie Foldath fiel,
Und finster ergriff ihn der Schmerz.

Dem Herzen entfloh der Hafs.
Er glich dem Felsen der Wüste,
Den der Wasser Geträufel umkreis't,
Wann der Nebel langsam sinkt;
Ihm dorren die Bäume dahin
Im düsterem Sturme der Höhn.
Malthos sprach zu dem Sohne des Tod's,
Und fragte den Held um sein Grab:
Soll steigen dein grauer Stein in Ullin?
Oder in Moma von Wäldern umrauscht,
Wo verborgen nur blicket der Lichtstrahl
Auf Dalriabhach's blaulichen Strom?
Dort wandelt deiner Tochter Schritt,
Der holden Lena mit blauen Augen.
Gedenkest du ihrer, o Fürst,
Weil mir fehlt ein begleitender Sohn,
Mir ein Jüngling im Kampf' auf der Höh,
Mich furchtbar zu rächen, o Held?

O Malthos, schon ward Rache mir;
Nicht friedlich durchschritt ich die Schlacht.
Begrabe, die würgte mein Schwert,
Um mein enges, ödes Haus.
Oft werd' im Flug' entsinken ich
Dem Wind' auf die Gräber der Feinde,
Wann ich verstreut sie schau' umher,
Vom wogendem Gras' umsaus't.
Sein Geist entfloh mit Geräusch
Zum Bergthale der Jähen von Moma.
Bleicher Farbe kam er im Traum
Zu Dearrsa-Lena sanfter Sitte.
Sie schlummert' am Giefsbach Dálruaidh,
Rückkehrend vom Jagen des Wild's;
Den glatten Bogen ihr zur Seit'
Entsehnet; die Locken spielt der Hauch
Ihr um den blendenden Busen.
Bekleid't mit der Schönheit der Jugend

Ruht' im Grase die Fürstentochter.
Sich senkend vom Saume der Jäh'n
Kam trüb Foldath, bleich und im Blut.
Bald erblickt sie ihn frei von Gewölk,
Bald dann wieder von Nebel umhüllt.
Ausbrechend mit Schluchzen in Thränen
Erkennt sie des Mächtigen Fall.
Herrlich erglänzt' ein Strahl
Von seinem Geist' ihr im Sturmwind.
Du warest die letzte des Stamms,
O Dearrsa-Lena blaues Augs!
Weitausgedehnt, hinweg vom Lubar
Floh Bolga hinter die Höhn.
Dicht folgt auf den Fersen ihm Fillean;
Über die Heide verbreitet er Tod.
Hoch freute sich Fionnghal des Sohns.
Blauschildig erhob sich Cathmor.
Lafs, o Clatho blaues Augs,

Lafs die Halle des Saitengetöns!
Sieh dort ihn, den flammenden Strahl;
Er senget im Fluge das Volk!
Nicht weiter den Blick! Es ist Nacht!
Entlocket den Saiten der Harfe,
Ädle Jungfraun, süfsen Gesang.
Kein Jäger entsteigt er der Heide,
Dem Thau auf den Höhn des Gewilds;
Nicht spannt er den Bogen dem Wind,
Nicht verliert er den Pfeil auf der Flur.
Ferne hin, wo sich röthet die Feldschlacht,
Sieh dicht ihn umdränget vom Streit;
Er kreist durch die Reihen des Kampfs,
Und Tausende würget sein Schwert.
Er gleichet dem Geiste der Luft,
Der niedersteigt vom Saum des Sturms;
Ihm schauert dem Schritte das Meer,
Wie von Woge zu Wog' er springt;

Es flammet sein feuriger Pfad;
Inseln schütteln die hundert Häupter,
Umbraus't vom tobenden Meerschwall.
Lafs, o Clatho blaues Augs,
Lafs die Halle des Saitengetön's!

ANMERKUNGEN

ZUM FÜNFTEN GESANGE.

V. 1. Du, die wohnest in Mitte der Schilde. — Die Schilde hingen in der Halle längs der Mauer, und zwischen diesen Schilden hingen die Harfen der Barden.

V. 18. Lubar. — Der Lubar entsprang auf dem Cromleac, floſs durch die Ebene Lena und ergoſs sich nicht weit vom Schlachtfelde in's Meer. Er trennte beide Heere.

V. 126. Die Helden vom Berge, — Fionnghal und Cathmor, die gegen einander über auf einer Anhöhe standen.

V. 142. Wie Uferränder senkten nun die Heere sich zusammen. — Dies Gleichniſs wird vielleicht vielen Lesern, besonders denen die keine Berggegenden kennen, sonderbar schei-

nen. In dem gebirgigem Schottland z. B. in dem Bergthale Glencoe stürzen die Giefsbäche in tiefen Schluchten oder Canälen von den Bergen hinunter, und haben das Ansehen von Strömen. Die Canäle sind unten viel breiter als oben, indem die Gewalt der Wasser mehr nach unten wirkt und die Erde wegspült. Diese Uferränder neigen sich daher gegen einander, und stürzen oft ein, entweder neben einander oder auch wohl auf einander, denn das Bette eines solchen Giefsbachs gleicht häufig einer Röhre, die oben der Länge nach ein wenig aufgeschnitten ist.

V. 169. Die Altäre und Opferstellen des Loda, Loduinn, Odin, waren, wie es scheint, auf hohen Bergen errichtet, und bestanden aus rohen auf einander gethürmten Steinblöcken. Bei Erderschütterungen konnten diese Blöcke leicht aus einander stürzen. Erdbeben und überhaupt alle auffallende Naturerscheinungen schrieb man den Geistern zu.

V. 190 — 195. Man glaubte, dafs die Hunde, auch in grofser Entfernung, den Tod ihres Herren ahneten, und ihre Betrübnifs durch Heulen äufserten, und dafs auf den in der Heimath zurückgelassenen Waffen Blut stände. Aus diesen Zeichen schliefst Culmin's Mutter den Tod ihres Sohnes.

V. 226. Der Feind, — Foldath.

V. 228. Cathmor der Thaten, der thatenreiche, tapfre Cathmor.

V. 235 — 240. Malthos schweigt, wie Aias bei Homäros, in einer Lage, wo ein andrer viele Worte gemacht hätte; aber sein Schweigen ist beredter, als jede noch so lange Standrede. Überzeugt von Fionnghal's unwiderstehlicher Tapferkeit und Stärke, regen des Häuptlinges Foldath's Pralereien, auch Fionnghal zu erlegen, seinen Unmuth aufs heftigste auf; er schämt sich in Foldath's Sele und schlägt, voll Verachtung gegen den Übermüthigen, schweigend die Augen nieder, blickt zu Fionnghal auf der Berghöh empor, diesen Unüberwindlichen mit dem schwachen Foldath vergleichend; und ohne weiter darauf zu achten, Foldath's Auftrag an Cathmor zu überbringen, wendet er sich nach einer andern Seite hin, und eilt wieder in's Treffen.

V. 244. Duthno's Sprösling, — Dearmud.

V. 253 und 266. Ihm, — Foldath, auf welchen sich auch V. 256. dich bezieht.

V. 274. Der Sinn ist: Dearmud der mit Gall's Schild wieder in's Treffen kehrt, sieht dafs Fionnghals Krieger, Anfangs siegend, jetzt sehr bedrängt werden, oder, dafs der Glanz des Kampfes gesunken sei, und dafs hin und wieder einzelne zwar noch recht brav fechten, aber in einer gar nicht günstigen Lage, oder wie Oisian es ausdruckt, dafs der Glanz des Kampfs umher ausbreche, aber nur schwach und gedämpft. — Von einem epischem Dichter, dessen Ausdruck sehr oft die Grenzen der kühnsten lyrischen Poesie berührt, mufs man die Wasser-Klarheit einer Erzählung von Gellert oder Wieland weder verlangen, noch erwarten. Verse, wie:

„Nein, Amor, länger will ich nicht dein niederträchtig Joch ertragen!"

sucht man bei Oisian vergebens.

V. 338. Die hehre Gestalt, — Cathmor. Fillean's Character ist in einigen wenigen Meisterzügen sehr treflich gezeichnet. Wer Macpherson's eigene Gedichte genau kennt, wird sich nie überreden lassen, dafs er V. 332 — 341. so wenig, wie die ganze Tighmora gemacht habe, noch habe machen können.

V. 350. Sohn des Tod's, — der sterbende Foldath.

V. 353. Moma, — Foldath's Heimath in Connaught. Den Flufs Dalriabhach kann ich nicht bestimmen.

V. 373. Dearrsa-Lena, — Foldath's Tochter.

V. 397. Clatho, — Fillean's Mutter.

TIGHMORA.

SECHSTER GESANG.

INHALT.

Fionnghal's Selbstgespräch, da er Cathmor seinem Heer zu Hülfe kommen sieht, ob er Fillean unterstützen soll, oder nicht. Er schickt Oisian nach Fillean ab, und zieht sich hinter einen Felsen zurück, um von dem Kampf nichts zu sehen. Oisian eilet hin. Beschreibung der Annäherung Cathmor's, der die Flüchtlinge wieder sammelt, das Treffen erneuert, und, noch ehe Oisian anlangen kann, Fillean angreift. Bei Oisian's Ankunft hört der Zweikampf auf. Cathmor schreitet unerschrocken gegen Oisian, aber die plötzlich einbrechende Dunkelheit verhindert den Kampf, und beide Heere ziehn sich zurück. Oisian kommt nach der Stelle zurück, wo Cathmor und Fillean fochten. Er fin-

det Fillean tödtlich verwundet sich an einen Felsen lehnen. Der Brüder Gespräch. Fillean stirbt. Oisian legt seinen Leichnam in eine nahe Felskluft. Oisian's Selbstgespräch. Fionnghal giebt das Zeichen zum Rückzuge. Bei der Rückkehr erfährt er Fillean's Tod, kündigt dem Heer an, dafs er es morgen selbst anführen wolle, und zieht sich nach dem Berge Mora zurück. Die Bolgen dringen weiter vor. Cathmor kommt zu der Höhle, wo Fillean liegt, und findet Bran, Fionnghal's Hund, vor derselben neben Fillean's zertrümmertem Schilde liegen. Cathmor's Selbstgespräch. Er kehrt voll Schwermuth zu seinem Heer zurück. Malthos sucht ihn durch das Beispiel Borbar's, seines Vaters, aufzuheitern. Die Krieger entfernen sich von Cathmor, um auszuruhen. Suilmhall's Gesang zur Harfe schliefst den sechsten Gesang, der sich um die Mitte der dritten Nacht, von Eröffnung des Gedichts an gerechnet, endet.

TIGHMORA.

SECHSTER GESANG.

FIONNGHAL.

Sieh, Cathmor erhebt sich am Fels!
Greift Fionnghal zum Schwerte von Luno?
Dann, wie würde bestehen dein Ruhm,
Sohn Clatho's mit weifsem Busen?
O wende dein Aug nicht von mir,
Du Heldentochter Innistórc's;
Nicht lösch' ich den Glanz dir, du Lichtstrahl,
Der Nachts mir die Sele beglänzt.

Steigt auf Säume des Waldes von Mora,
Steigt auf zwischen der Schlacht und mir!
Warum schauen den Kampf auf dem Blachfeld,
Fiele der dunkellockige Held?
In deine Lieder, Carull, geufs
Hohe Töne der hellen Harfe.
Hier hallt lieblich die Stimme der Höhn;
Weifs tobt aus der Wüst' ein Strom her.
Oscar's Vater, erhebe den Speer;
Schirme den jungen Krieger im Schlachtfeld.
Deine Schritte vor Fillean verbirg;
Wiss' er nie, dafs sein Schwert ich bezweifle.
Nicht dir will ich Nacht werden, Sohn,
Nicht dir die Glut ich dämpfen, Held.
Der Held schwand hinter den Fels,
Von Carull's hellem Lied umtön't.
Ich glänzt' in der Fülle der Freud',
Haltend im Lauf Tighmora's Speer.

Auf dem Blachfeld Lena's sah ich
Sich heben das Toben der Feldschlacht,
Langsam kreisen den Kampf des Tod's,
Völker stürzen im Glanze des Stahls.
Es strahlete Fillean wie Blitz,
Von Flügel zu Flügel schritt der Held.
Es schmolz vor dem Krieger die Schlacht,
Der in Dampf einhüllet das Feld.
Jetzt zeucht nieder am Hügel zur Schlacht
Held Cathmor, der König, gewappnet.
Schwarz wallt um die Flamme des Helms
Der düstere Flügel des Aars.
Die Schritte dehnet er sorglos,
Gleich als wallt' er auf Eirinn zur Jagd.
Nur zu Zeiten erhebt er die Stimm';
Eirinn sammelt sich trüb umher.
Ihnen kehret der Muth, wie ein Strom;
Sie staunen der Furcht und der Blässe.

Dem Frühstrahl gleichet der Held,
Der steiget am Hügel der Geister;
Der Wanderer, wallend allein,
Blicket, seitwärts rollend das Aug,
Aufs dämmernde Geistergefild.
Rasch vom grauen Fels Moiléna's
Kommt liebliches Schritts Suilmhalla.
Ihr fasset den Speer ein Eichbaum;
Halb beugt sie sich, lösend die Wehr,
Gewandt das Aug zum König Eirinn's
In Mitte des Lockengewogs.
Hier wettkämpfen nicht Freund' auf der Flur,
Nicht sendet man Pfeile zum Ziel,
Als wenn junge Krieger von Lumon
Sich nahen den Augen Conmor's!
Wie Runo's Felsen, graunumhüllt,
Auffasset im Fluge die Wolken,
Und wächset die Scheitel umdämmert,

Vor allen stromumbraus'ten Höhn:
So erragt auch Cathmor von Atha,
Von seinen Tapfern umkreist.
Wie Stürme durchbrausen das Meer,
Jeder mit düstrem Gewog vor sich her:
So tön'te dem Heere sein Wort,
Sendend das Volk zu den Hügeln umher.
Auch Fillean schwieg am Hange nicht;
Man hört ihn im Schildegeklirr.
Er gleichet dem Adler der Höhn;
Wild brauset er áuf sein Gefieder,
Und ruft zu seinem Fels den Wind,
Wann er schauet im Lauf das Gewild
An Lubar's binsenvollem Strom.
Sie stürzen zusammen zur Schlacht.
Auf jeder Seit' entflammt der Muth
Der hohen Herrscher die Sele des Volks.
Am Speer sprang Oisian herbei,

Felsen und Bäumen vorüber in Hast,
Welche ihn schieden vom Kampf.
Ich hörte der Schwerter Gehämmer
Im Rasseln der eigenen Wehr.
Den Höhn mich entwindend zum Licht,
Sah ich, wie die Scharen wichen;
Sie wandten die Schritte zugleich,
Unstät rollend die wilden Augen.
Auf einander trafen im Streit
Blauschildig beide Fürsten.
Hart und graus, umflammet vom Blitz
Der Schwerter, war der Führer Kampf.
Wild stürz' ich zu Fillean empor,
Schmerz durchzuckt mir die pochende Brust.
Näher kam ich; es floh nicht der Fürst;
Nicht näher kam er mir mit Kampf.
Dem Fels von Eis in Wüsten gleich,
Stand der Held, kalt, kühn und stark.

Wir schritten seitwärts schweigend hin
Am Rande des brausenden Stroms,
Wandten finster dann uns zugleich
Und schwangen hoch den spitzen Speer;
Schwangen ihn, da sank die Nacht,
Am dämmerndem Hügel war Stille,
Nur noch scholl der Führer Schritt,
Die rasselnd enteilten den Höhn.
Näher kam ich der leeren Stäte,
Wo sich Fillean versucht' im Kampf.
Keine Stimme, kein Laut im Gefild;
Schildtrümmer, ein fürstlicher Helm
Am Boden, ein nichtiger Pfeil!
Wo ist Fillean der Schilde?
Wo der junge Kampfheld?
Er vernahm's am Felsen der Heide,
Der über den Strom sich hinabbog;
Er vernahm's. — Trüb wár er und matt. —

Da erblickt' ich vór mir den Held:
Warum steht in des Dunkels Umhüllung
Der Sprösling von Selma des Walds?
Voll Glanz ist der Pfad dir, mein Bruder,
Auf der Tapfern grauem Gefild.
Lang dau'rte dir der Kampf, o Held.
Dich suchet des Königes Horn.
Auf! zur Wolke des Vaters empor,
Zum Mahl am Hang des Gebirgs!
Im Abendnebel sitzt der Fürst,
Und hört, wie er schläget die Harfe,
Carull, dém hell tönt der Gesang.
Erfreue sein Alter, du Ädler;
Du Schildezerbrecher, o eil'!
Und kann der Besiegte erfreun?
Nicht ist, Oisian, der Schlachtschild mir,
Seine Trümmer bestreuen das Feld;
Und zerfetzt ist der Flügel des Aars

Meines Helms von den Streichen der Feldschlacht!
Flieht mit Eile des Sturmes der Feind,
Dann freun sich die Väter der Führer;
Es steiget ihr Seufzer geheim,
Wann die Krieger erliegen im Blachfeld.
Nicht Fillean erblicket der Fürst!
Warum würd' ihm der Kampf des Grams?
Sohn Clatho's mit blauem Aug,
O Fillean, zerreifs nicht mein Herz!
Warst dú nicht ein feuriger Strahl?
Und nicht freute von neuem der Held sich?
Nicht ward deinem vergleichbar mein Ruhm:
Doch strahlt mir der Fürst wie die Sonne.
Meine Schritte beschau't er mit Freude,
Nicht dunkelt sein Antlitz Gewölk.
Auf, Fillean, nach Mora empor!
Dort dampfet im Nebel das Festmahl.

Oisian, gieb mir meinen Schild,
Die Federn, die rollen im Wind,
Und lege neben Fillean sie, Fürst.
Nur ein Theilchen verlier' er des Ruhms!
Held Oisian, mir schwindet die Kraft.
Mich leg', — ich sterb', — in die Kluft.
Erheb' auf der Höh mir kein Mahl,
Dafs nach Fillean man frage nicht einst.
Ich fall' in dem ersten der Kämpf',
Ich ruhmlos, ohne Glück mein Schwert.
Deine Stimm' allein, o Held,
Erfreue den scheidenden Geist mir.
Warum sänge der Barde
Vom jungen Lichtstrahl Clatho's?

OISIAN.

„Und schwebst du im Wirbel der Wind',
O Fillean, du Schildezerbrecher?

Begleite dich Freude, den Tapfern,
Am düsterem Saum des Gewölks.
Die Schemen deiner grofsen Ahnen,
Sie neigen sich nieder zum Sohn.
Flammend ziehn sie, ich seh's, an der Berghöh;
Blau dehnt sich ihr Nebel im Sturm
Um Mora im wirbelndem Wind.
Freud' umschwebe dich, mein Bruder,
Du liefsest die Ädlen im Gram!
Der Greis ist umkreiset von Feinden;
Niedersinket in Nebel sein Ruhm.
Du bist allein im Schlachtgefild,
Graulockiger König von Selma. —
Ich legt' in die Höhle den Held
Am Brausen des Stroms in die Nacht hin.
Röthlich blickt' ein Stern von der Höh,
Nicht beglänzte den Jüngling sein Schimmer.
Langsam hob der Wind sein Gelock.

Horchend stand ich. Es tönte kein Laut. —
Tief schlummert der Krieger entseelt.
Wie Blitz am düsterm Gewölk,
Fuhr wild ein Gedank mir in's Herz.
Mir glühten die Augen im Haupt;
Es eilte mein Schritt durch das Feld
Im Klirren des Stahles der Rüstung:
„Treffen will ich den König von Eirinn,
Treffen in Mitte des Heers will ich.
Warum sollte die Wolk' entfliehn,
Die uns raubte den himmlischen Strahl?
Flammet in Glut auf den Höhn,
Flammt empor, ihr Väter mir;
Bestrahlt mir die Schritte mit Lichtglanz,
Dafs den Feind ich verzehr' im Zorn! —
Aber kehr' ich nimmer zurück:
Bedrängt ist Fionnghal, ohne Sohn,
Unter Feinden sein graues Haupt;

Sein Arm, einst stark, ist geschwächt;
Sein grofser Ruhm verschwind't in Eirinn.
Nie müss' ich erblicken den Held
Verdunkelt im letztem der Kämpfe.
Doch ich, wie kehre zum König ich?
Wird ér nicht forschen nách dem Sohn? —
„Warum bringst du nicht Fillean vom Streit? —
Dort will Oisian dem Feinde begegnen;
Er eilt aus den Augen der Freund'.
O Eirinn der grünenden Thale,
Dein Tosen hallt mir süfs in's Ohr.
Bald, bald seh mit dem Schwert ich dein Volk,
Zu meiden Fionnghal's düstern Blick. —
Doch horch', es tönt des Königs Horn
Auf Mora's umnebelter Höh;
Beide Söhne ruft er vom Streit. —
Ich, ich komme beladen mit Gram,
Ich, ich komme dem Adler der Höhn gleich,

Der dem Feu'rgewölk begegnet,
Wenn Nachts aus der Wüst' er sich schwingt,
Die Flügel versengend im Glutstrom."
Fernhin vór den König auf Mora
Geufst Morbheinn die Trümmer der Schlacht;
Wendend die Augen von Fionnghal,
Beugt jeder zur Seite sich weg,
Vom Speer wild hebend den Blick.
Still trat in die Mitte der Fürst,
Gedank wogt áuf Gedank in ihm,
Wie Wellen des Sees im Wald,
Die Häupter umhüllet mit Schaum.
Nieder blickt er; nicht sieht er den Sohn
Herziehn, schwingend den Speer der Macht.
Schnell steigt ihm der Seufzer der Brust,
Den schweigend er barg voll Gram.
Da trat unter die Eich' ich vor ihn;
Dem Mund enttön'te kein Laut.

Ach! was konnt' ich sagen zur Zeit,
Wo Fionnghal voll Gram um den Held?
Zuletzt erhob sich laut sein Wort;
Der Stimme bebt zurück das Volk:
Wo ist Selma's Sohn, o Fürst,
Der Mann, der Lenker wár der Feldschlacht?
Nicht seh' ich ihn wandeln am Hang,
Rückkehrend vom Zuge der Thaten
Im herrlichem Kreise des Heers.
Fiel ér, der junge Hirsch, am Berg,
Er, der stolz sprang über die Höhn? —
Er fiel; ihr schweiget umher. —
Schnell ist zertrümmert der Schlachtschild. —
Bringet die Rüstung des Stahls mir her,
Und des Luno dunkeln Sohn.
Jetzt erwach' ich auf meiner Berghöh;
Morgen schreit' ich zur Heldenschlacht.
Hoch auf des Cormull's Gestein

Flammt prasselnd im Wind' ein Baum,
Grau umwallt von des Nebels Saum,
Der sanft sich verbreitet umher.
Dort schritt der König in seinem Zorn,
Fern vom Kreise seines Heers.
Immer weilt' er auf einer der Höhn,
Erglühte Kampf in seiner Brust.
Zwei Speere trugen den Schlachtschild,
Das düstere Zeichen des Tod's;
Den Schild, den der Tapfere schlug
Die Nacht vor dem Kampf' im Gefild.
Dann erkannten die Krieger die Zeit
Seines Zieh'ns in die tobende Feldschlacht.
Nie erhob er vergebens den Schild,
Als bis ihm zur Seite der Streit stieg.
Hoch schritt er gewaltig einher,
Beglänzt von der Flamme des Baums;
So furchtbar, áls ein Geist der Nacht

Am düsterm Gewölk hinschwebend,
Wann, gehüllt in Gewande des Grausens,
Halb im Licht er die Schreckensgestalt regt,
Und dánn auf dem Wagen des Sturms
Des Meeres Tosen wild befährt.

Nicht ruhig vom Sturme der Feldschlacht
Stand Eirinn der Helden dort,
Beleuchtet vom Mond' auf dem Blachfeld.
Dumpf stieg áuf nach der Schlacht das Getös.
Allein daherschritt Cathmor
Vorwärts und zurück auf der Heide,
Stürmt' in ganzer Bewappnung dahin
Auf Morbheinn der Tapfern, die flohn.
Jetzt kam er näher der Kluft,
Wo der Jüngling Fillean in Nacht schlief.
Ein Baum erhob sich dort am Bergstrom,
Der leuchtend entstürzte der Felshöh.
Hier lag, vom Licht des Mond's beglänzt,

Die Trümmer des Schildes bei Fillean,
Daneben im Grase, gestreckt,
Rauhfüfsig der muthige Bran.
Er sah nicht den Führer auf Mora,
Und folgte der Spur nach im Wind';
Er wähnet', es schlössen dem Jäger
Sich die blauen Augen im Schlaf.
Kein Lüftchen durchhauchte die Heid',
Ohn' ihm Kunde der Rehe zu wehn.
Cathmor sah die weifse Brust Bran's,
Sah am Boden die Trümmern des Schild's:
Da kehret' ihm Trauer in's Herz;
Gedanken stiegen schwarz ihm auf
Vom Falle der Führer im Feld.

CATHMOR.

„Dem Strom von Felsen gleicht ein Heer;
Ihm folget ein nichtig Geschlecht.

Ein Theil nur bezeichnet die Höhn
Mit tapferen Thaten, im Flug.
Hügel erwiedern die Fragen
Im Laufe der düsteren Jahre;
Blau vom Strom wird umkreiset ihr Ruhm.
Ihrer sei der Führer von Atha,
Legt man hin in die Erde sein Haupt.
Einst begegne die Stimme der Zeit
Dir, Cathmor, mit säuselndem Hauch,
Wann im düsterem Wirbel du fährst
Am fleckigem Saume des Sturms."
Eirinn sammelt sich rund um den Held,
Zu hören seiner Macht Gebot,
Hinneigend mit Freude das Antlitz
Im Schimmer des Baumstamms.
Weg von den Höhn ist der Feind,
Und Lubar durchschlängelt das Heer.
Held Cathmor erschien wie ein Strahl,

Zu leuchten den Freunden umher.
Sie stehen, ihn ehrend, im Kreis,
Wetteifernd, mit Freud' im Geist.
Nicht war Freud' ihm im Geiste, nicht Furcht,
Nicht war fremd dem Herrscher die Feldschlacht.
Warum ist traurig der Fürst?
Sprach Malthos mit Wildheit im Aug.
Sind Feind' am Lubar der Höhn?
Sind ihrer, die schwängen den Speer,
Den langen und neuen des Tod's?
So mild und friedlich war, o Held,
Dein Vater, Borbar des Mahles, nicht,
Der König, der Schwinger des Schlachtspeers.
Sein Zorn war Glut, die immer flammt,
Und lang ihm die Freud' ob den Feinden,
Die ér im Schildekampf gewürgt.
Drei Tage schmausten die Führer
Beim Helden des grauen Gelockes,

Als todt Calmar sank im Gefild,
Der Helfer Ullin's von Lora,
Dem Lande der Helden und Ströme.
Oft betastete seine Hand
Ihn, den Stahl, der die Wunde schlug,
Die streckte den Feind in der Schlacht;
Oft betastet' ihn seine Hand;
Des Helden Aug war in Nacht.
Den Freunden wár er Sonnenstrahl,
Ein holdes Lüftchen ihren Zweigen.
Ihm tön'te von Freude die Halle,
Er liebte die Tapferen Bolga's.
Noch heute lebt sein Nahm' in Atha.
So bleibt Erinn'rung luft'ger Geister.
Sie kamen; ihr Weilen war graus;
Doch bliesen úns sie weg den Sturm.
Auf, ihr sanften Stimmen von Eirinn,
Erhebt vom Trübsinn Cathmor's Gemüth!

Ähnlich dem Blitz aus Gewölk
Erhellt' er die Nacht uns des Kampfs,
Als zur Ruh' er die Tapferen zwang.
Fonar, dort vom grauem Gestein
Geufs Klagen herab und Preis;
Geufs sie auf Eirinn der Siege,
Bis hinschwindet der Gram dem Gesang!
Mir, sprach Cathmor der Held,
Ertöne Saite nicht und Lied
Von Fonar am Lubar des Falls.
Helden streckte dort der Tod;
Verscheuche der Geister Schweben nicht.
Ferne, Malthos, ferne von mir
Sei Eirinn mit Preis und Gesang!
Nicht erfreut mich der Feind, der erlag,
Nicht, steigt mit dem Speer nicht der Held.
Wir stürmen in's Feld mit der Frühe;
Gewappnet ist Fionn auf der Höh.

Wie Wellen, rückgedrängt vom Wind,
Strömt Eirinn vom König hinweg.
Dumpf dröhnend im Felde des Nachtgrauns
Verbreitet sich Summen des Heers.
Am Baum auf jeder Höh, gereiht,
Safs wechselnd mit der Harf' ein Bard,
Nicht sparsam Gesang erhebend
Zum langsam sanftem Saitenklang
Dem Führer, der theuer ihm war.
Beim Lodern der Eich' in der Fern
Schlug Suilmhall langsam die Saiten;
Schlug die Harfe von Zeit zu Zeit.
Wind' umspielen ihr reizend Gelock.
In düstrer Nacht lag Atha's Fürst,
Am alterndem Baume das Haupt.
Vom Helden entfernt war die Glut.
Er sah Suilmhall, nicht siehet sie ihn.
Sein Herz ergofs sich im Stillen,

Als ihr trübes Aug' er gesenkt sah;
Aber hart umdroht dich Gefahr,
Sohn Borbar's der Helden.
Beim Saitenklang, von Zeit zu Zeit
Lauscht fern sie, ób ihr Krieger schläft.
Bewegt ist die Sel' ihr und wach.
Sie sehnt sich, zur Stunde des Grauns
Laute zu tönen des eigenen Grams.
Still ist das Feld. Im Flügel-Schwung
Fliehn nächtliche Wetter und Winde.
Barden schweigen. Es zuckt durch die Nacht
Hellröthlicher Feuer Erscheinung;
Grau schweben die Geister im Glanz hin.
Schwarz ist der Himmel; der Todten Gebild
Durchkreis't des Gewölks Nacht.
Achtlós, allein, safs Conmor's Tochter
Am Feuer, das sank und verglomm.
Du einzig umschwebst ihr den Geist,

Herrscher Atha's, du Lenker des Wagens.
Sie hebet sanft den Gesang
Und schlägt süfs tönend die Harfe:
„Clungheal kam; sie fand nicht ihr Kind.
„Wo ist der herrliche Lichtstrahl?
„Jäger, Besucher der Schlüchte,
„Saht ihr die Schöne mit blauen Augen?
„Wallt am Lumon des Grases ihr Schritt,
„Um's Bett, dem entspringen die Rehe?
„Weh mir, weh! Ihr Bogen ist dort
„Entsehnt in der Halle des Mahls.
„Wo der Lichtstrahl meiner Brust?"
O lafs mich, Conmor's Geliebte;
Ich höre dich nicht auf den Höhn!
Auf den König nur haftet mein Aug.
Er wandelt auf Dornen zum Ruhm;
Er, der ganz die Sele mir füllt
In der Dämm'rung des ersten Traumes.

Dort versenkt in die Nacht des Schlachtfelds
Sieht der Held mein Dunkel nicht.
Warum, dú Suilmhálla's Sonne,
Blickst dú mir nicht Hoffnung herab?
Weilen mufs ich hier in Nachtgraun.
Hinter mir wogt Nebel hin;
Schwer vom Thau sind meine Locken.
O schau' aus der Wolke, du Held,
Du Sonne Suilmhálla's der Fürsten."

ANMERKUNGEN

ZUM SECHSTEN GESANGE.

V. 6. Heldentochter Innis-torc's, — Clatho, Fionnghal's Gattin, war die Tochter des Beherrschers von Innis-torc, — einer orkadischen Insel.

V. 7. Der Sinn ist: O du Lichtstrahl, Clatho, ich will deines Sohnes Ruhm, der mir selbst im Traum die Sele mit Freud' erfüllt, nicht verdunkeln, und seinen Kampf mit Cathmor hindern.

V. 21. Nicht dir will ich Nacht werden, — ich will dich nicht verdunkeln.

V. 26. Tighmora's Speer, — den Speer, den Oscar von dem jungen König Cormac zum Geschenk erhielt, und der die scheinbare Veranlassung seiner Ermordung ward. S. Tighm. G. 1. V. 212. u. f.

V. 44. Cathmor's flüchtige Krieger erstaunen, da Cathmor bei ihnen erscheint, über ihre eigene Muthlosigkeit und Furcht.

V. 60. Runo's Felsen, — kommt im Oisian nur an dieser einzigen Stelle vor. Auch über ihn, wie über so manches andre, was zu Oisian's Länderkunde gehört, mufs ich meine Unwissenheit bekennen. Vielleicht hätten Macpherson und die Herausgeber des Originals Auskunft darüber geben können, aber dies zu thun, haben sie nicht für gut gefunden.

V. 85. Oisian war bei Fionnghal auf dem Mora, also in einer beträchtlichen Entfernung von Fillean. Um zu diesem zu gelangen, mufste er von dem Mora hinunter steigen, durch ein Thal und über einen Theil der Heide Lena und über den Lubar gehen, auf der andern Seite des Lubar wieder die kleinen Anhöhen der Heide ersteigen, und also, wie es hier heifst, sich den Höhen entwinden zum Licht, oder Berge hinuntersteigen, durch dunkle Thäler gehen, und wieder Anhöhn hinansteigen.

V. 95. Der Fürst, — Cathmor.

V. 110. Ein fürstlicher Helm, — ein Helm mit Adlerfedern, den nur die Oberbefehlshaber im Treffen trugen. Da Gall verwundet war, führte Fillean die Krieger an.

V. 115. Strom, — der Lubar.

V. 124. Zur Wolke des Vaters, — zum

umwölktem, umnebeltem Mora, wo Fionnghal im Rücken seines Heers stand.

V. 141. Ihm — Fionnghal, auf welchen sich auch im vorhergehendem Verse „der Fürst“ bezieht.

V. 210. Worte, die Fionnghal in den Mund gelegt werden.

V. 254. Luno's Sohn, — Fionnghal's Schlachtschwert.

V. 312. Hügel, — Grabhügel.

V. 326. Lubar. — Der Lubar trennete beide Heere. Am ersten Tage der Schlacht, wo Gall Fionnghal's Krieger anführte, ward nichts entschieden, und jedes Heer blieb am Abend in seiner Stellung. Am zweiten Schlachttage, wo Fillean den Oberbefehl hatte, schlug er die Bolgen und trieb sie weit vom Lubar zurück. Am Abend erschien Cathmor, tödtete Fillean und trieb die Feinde alle wieder weit über den Lubar. Die Bolgen konnten daher mit Recht sagen, dafs der Lubar ihr Heer durchschlängele.

V. 339. Borbar des Mahles, — der gastfreie Borbar.

V. 346. Calmar, Matha's Sohn, dessen Tapferkeit und Tod im dritten Gesange des Fionnghal erzählt wird, war der einzige Häuptling der Bol-

gen, der Cuchullin bei Suaran's Einfall beistand. Den Speer, wodurch er erlegt ward, hatte jemand, wie es scheint, nach Atha zu Cathmor's Vater Borbar gebracht.

V. 366. Die Tapfern, — Fillean und seine Krieger.

V. 379. Der Sinn ist: Ich freue mich nicht über den Helden, wenn er gefallen ist und den Speer nicht mehr schwingt.

V. 381. Fionn — Fionnghal. Der eigentliche Nahme des Helden ist Fionn. In den Erzählungen der Irischen Barden heifst er nie anders. Der Zusatz geal heifst weifs, schön. Fionnghal, richtiger Fionngheal heifst also der weifse, schöne Fionn.

V. 415. Conmor's Tochter, — Suilmhalla. Sie sitzt achtlos, unbekümmert um die Erscheinungen der Nacht, einzig in ihrer Sele mit Cathmor beschäftigt.

V. 421. Clungheal, — Suilmhálla's Mutter. Sie wird eingeführt, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor sucht.

V. 425. Lumon des Grases, — der grasreiche Lumon.

V. 444. Suilmhalla der Fürsten, — Suilmhalla die Fürstentochter.

T I G H M O R A.

SIEBENTER GESANG.

INHALT.

Der Anfang der Handlung dieses Gesangs ist um die Mitte der dritten Nacht. Beschreibung einer Art von Nebel, der bei Nacht zuweilen vom See Lego aufsteigt, und der gewöhnliche Aufenthalt der Selen der Todten ist, bis Barden ihnen den Todtengesang an ihrem Grabe singen. Das Heer schläft. Fillean's Geist erscheint. Fionnghal hört seine mahnende Stimme. Er schlägt dreimahl Treunmor's Schild, ein Zeichen, dafs er selbst in den Streit ziehen will. Beschreibung der aufserordentlichen Wirkung des Schildklangs. Suilmhall fährt dadurch vom Schlaf auf, und eilt zu Cathmor, der

durch das Fallen ihres Helms erwacht. Ihr Gespräch. Sie bittet ihn, Frieden zu machen. Er ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und räth ihr, zu dem Barden Claonmhal in das nahe Thal Lona zu gehen, und dort den Ausgang der Schlacht zu erwarten. Ihre zärtlichen Besorgnisse zu heben erzählt er die Geschichte Sonmor's und Suilàluinns. Cathmor weckt seine Krieger durch das Schlagen des Schlachtschildes. Beschreibung des Schildes. Cathmor weckt die Barden. Sie eilen herbei. Auf Cathmor's Verlangen singt Fonar die erste Seefahrt Learthonn's nach Eirinn, und die Niederlassung der Bolgen. Der Morgen bricht an. Suilmhall entfernt sich traurig nach Lona. Wehmüthige Empfindungen des Dichters schliefsen den Gesang.

TIGHMORA.

SIEBENTER GESANG.

Vom See, dem umwaldeten, Lego's
Steigt zu Zeiten blauer Nebel,
Wann sich schliefsen die Thore der Nacht
Dem Adlerauge der Sonne.
Weit um Lara der Ströme
Geufst mit grausiger Nacht ein Gewölk sich.
Wie ein Schild durch's Wolkengewog
Schwimmt langsam der nächtliche Mond hin.

Hiemit kleiden die Schemen der Vorwelt
Ihr gedieg'nes Gebild am Winde,
Von Windstofs hüpfend zu Windstofs
Über's düstere Antlitz der Sturmnacht.
Hin am Lüftchen zur Helden Behausung
Gieſsen sie Nebel des Himmels,
Der Schemen bläulichen Sitz,
Bis die Saite den Todtengesang tön't.

Es braus't auf der Eb'ne des Wald's!
Seht, Conar von Eirinn erscheint!
Dicht geufst er den Nebel der Geister
Auf Fillean am Lubar der Ströme.
Traurig da sitzend im Gram,
Sank der Geist in den Nebel des Sumpfs.
Vom Windstofse zusammengerollt
Kehrt ihm schnell die holde Gestalt;
Kehrt, gesenkt den langsamen Blick,
Nebelgelockt, mit der Eile des Sturms.

So dunkel ist's!
Tiefes Schlafs ruhn jetzt die Heer'
In brauner Umhüllung des Nachtgrauns.
Fionnghal's Feuer sank auf der Höh;
Er lehnete einsam am Speer.
Schlaf deckte die Augen der Krieger;
Fillean's Stimm' ihm erscholl:
Wie? dieser Schlaf dem Gatten Clatho's?
Tief rastet mein Vater in Ruh?
Denkt mein er? Mich hüllet Gewölk,
Und einsam durchschweb' ich das Nachtgraun.
Warum erscheinst du mir im Traum?
Sprach Fionnghal, sich hebend in Hast.
Mir wäre vergessen mein Sohn,
Im Feuerlaufe der Heldenbahn?
Nicht só an des Königes Geist
Entgleiten die Thaten der Tapfern;
Sie sind kein Blitz, der fleucht im Dunkel

Der Nacht, und nicht läfst die Spur.
Fillean's gedenke ich im Schlaf;
Mein Geist erwachet im Grimm.

Rasch erhob mit dem Speer sich der Held,
Schlug den Schild der Wölbung des Halls;
Den Schild, der hoch hinschwebt' in Nacht,
Den Wecker zu Wunden der Schlacht.
Am düsterem Hange der Höhn
Flohn Scharen der Geister im Wind hin.
Aus braunem, vielgewundnem Thal
Stieg die Stimme des Tod's.

Wieder schlug er den wölbigen Schild:
Krieg schwebt in den Träumen des Heers.
Kampf graulicher Schwerter
Blitzt über die Selen der Krieger;
Heerführer, die eilen zum Kampf;
Volk, das flieht; Grofsthaten der Schlacht,
Halbsichtbar im Glanze des Stahles.

Als stieg das dritte Getön:
Sprang Wild aus den Klüften der Höhn;
Schrei'n der Vögel durchscholl die Wildnifs,
Wie am Windstofs jeder schwebt,
Halb richtet sich Alba empor.
Jeder hob den grauen Speer;
Aber Stille kehrte dem Heer;
Der Schild war Morbheinn's der Schauer.
Schlaf kehrte den Augen des Volks;
Sehr düster und trüb war das Thal.
Doch kein Schlummer wár dir jetzt,
Blauäugige Tochter Conmor's des Siegs.
Sùilmhall hörte den Klang,
Und stand auf in der Nacht des Grauns.
Hin zu Cathmor eilet ihr Schritt,
Dem nie Gefahr empört den Geist.
Traurig stand sie, die Augen gesenkt;
Den Himmel umglühen die Sterne.

Da sie hörte den wölbigen Schild,
Eilte sie, — stand dann schnell; —
Hob die Stimm', und senkte sie; —
Sah ihn prangen im Stahlgewand,
Hellschimmernd im Glühen der Sterne;
Sah ihn, sah sein schweres Gelock
Sich heben im Stofse des Wind's.
Furchtsam wend't sie den Schritt:
„Warum erwecken den König von Eirinn?
„Nicht bist du im Schlummer sein Traum,
„O Tochter Innis-uaine's des Schwerts.
Noch wilder erwachte das Tosen:
Da entstürzte Suilmhall der Helm,
Hinrasselnd am Felsen des Stroms.
Halb nur die Augen vom Traum wach,
Regt Cathmor unter dem Baum sich;
Sieht die Jungfrau schön und sanft,
Am Felsen Lubar's der Heid'.

Ein röthlicher Stern durchblinkt
Ihr wogendes schweres Gelock.

CATHMOR.

Wer kommt zu Cathmor durch Nacht her
In der düsteren Stunde des Traums?
Ist Kunde des schmetternden Kampfs dir?
Wer bist du, Erzeugter des Grauns?
Erscheinst vor des Königes Aug
Du, ein Schemen entschwundener Zeit?
Bist ein Laut du, aus Schauergewölk,
Der Kunde von Eirinn's Gefahren?

SUILMHALL.

Nein, ich bin kein Wandrer der Nacht,
Kein Laut ich aus Wolken des Grauns;
Doch verkünd' ich dir Eirinn's Gefahren.
Vernahmst du die Wölbung des Klangs?

Kein Geist, König von Atha, ist ér,
Der geufst das Getön durch die Nacht hin.

CATHMOR.

Giefs' er der Held den Laut hin!
Für Cathmor ist's Harfengetön,
Ist's Wonn', o der Dunkelheit Sohn,
Die froh mir die Sel' entflammt.
Musik ist's der Lenker des Blutkampfs,
Wallt Pfade der Stürme die Nacht,
Wann Selen der Helden erglühn,
Des Stamms, den Gefahren erfreun.
Furcht umkreis't der Feigen Geschlecht
Im Thal sanftsäuselnder Lüfte,
Wo, entstiegen den Bächen des Feld's,
Sich Frühnebel lagern an Höhn.

SUILMHALL.

„Nicht feig, o der Tapferen Hort,
Die Ahnen, von welchen ich sprofs!
Ihr Wohnsitz Dunkel der Flut,
Fern, im Lande der Söhne des Schwert's.
Doch erfreut nicht mein sanftes Herz
Des Blachfelds langsamer Tod'sruf.
Er nahet, der nimmer weicht;
Sende den Barden des Friedens."
Dem Fels mit dem Sturze des Stroms
In Wüsten der Jäh'n gleich,
Stand Cathmor, der Führer voll Kraft,
In Thränen.
Lenzháuch für die Sele voll Gram
Scholl ihm die Stimme der Jungfrau;
Sie weckt Erinn'rung des Land's der Höhn,
Ihrer friedlichen Heimath am Thalbach,

Eh ér der Held auszog im Grimm
Zur Hülfe Conmor's der Schwerter.

CATHMOR.

O Tochter der Fremden im Stahl, —
— Und sie wandte vom Helden ihr Haupt —
Lang schon schau' ich in Wehr
Den ädlen Baum von Innis-uaine.
Mein Geist ist, sprach ich zu mir,
Von düsteren Wettern umhüllt.
Warum soll hier flammen der Strahl,
Bis in Frieden ich kehre vom Blachfeld?
Bleichte mein Antlitz vor dir, o du Schneehand,
Als Fionnghal, zur Furcht mir, du priesest?
Zeit, voll Gefahr, ist, Holde, mir
Zeit des Herzens, des Sitzes des Kampfs.
Hoch schwillt's auf wie ein Strom,
Und stürzt auf die Fremden, des Kampfs Sprofs.

Nah dem Felsen der Klüft' auf Lona
Am Laufe des schlängelnden Bachs,
Grau in Locken des Alters,
Weilt Claonmhal, der König der Harf'.
Über dem Haupt ihm ist Eichengesaus'
Und der glatten Rehe Gehüpf.
Schlachttosen erreichet sein Ohr,
Versinkt er in finstre Gedanken.
Dort, o Suilmhall, sei dein Wohnplatz,
Bis sich senket das Toben des Kampfs;
Bis ich kehr' in der Flamme der Stahlwehr
Aus dunkler Umhüllung der Höhn,
Vom Dampf, der von Lona emporrollt
Zu meiner Geliebten Sitz.
Ein Strahl fiel in die Sele der Jungfrau.
Vor dem Könige glüht sie verklärt;
Wend't ihr Antlitz hin zu Cathmor,
Die Locken im Kampf mit dem Hauch.

SUILMHALL.

Eher rafft man des Himmels Aar
Vom Strom der Winde des Thal's,
Wann er vor sich erblicket die Rehe,
Die Söhne des Wild's der Gebirg',
Als Cathmor sich wendet, der Schlachtheld,
Vom Kampf, dem sich hebt der Gesang.
Säh' ich dich Krieger der scharfen Wehr
Aus düstrer Umhüllung der Nacht,
Wann Nebel meinen Sitz umkreis't,
Auf Lona vieler Ströme!
Bist du ferne dem Aug mir, o Held,
Stark schlage die Wölbung des Klangs.
Freude kehr' in die Sele voll Nacht
Wann am Felsen ich lehn' allein!
Aber fällst du; — ich bin in der Fremde: —
Lafs vom Gewölke dich hören
Innis-uaine's Mädchen, dem trüben!

CATHMOR.

Schöfsling von Lumon des Grases,
Warum beugt dich der Wetter Heransturz?
Oft rückkehrete Cathmor aus Schlachten,
Die düster beströmten die Höhn.
Wie Schlossen acht' ich des wundenden Speers,
Die abspringen der Wölbung des Schild's.
Glänzend entschweb' ich dem Streit,
Wie Nachtblitz' aus der Wolken Gewog.
Kehr' aus dem Thale nicht, sonniger Strahl,
Wann sich nahet der Schwerter Geklirr,
Dafs mir nicht entfliehe der Feind,
Wie sie den Ahnen der Bolgen entflohn.
Sonmor ward Kunde von Cluanfhear,
Der fiel durch Cormac der Schwerter.
Drei Tage war finster der Fürst
Um den, der sank im Kampf des Thal's.

Ihn sah trübe die zärtliche Gattin.
Dieses reizt sie hinaus auf die Höhn.
Heimlich ergriff sie den Bogen,
Zu ziehn mit dem Schwinger des Schilds.
Ihr ruhete Dunkel auf Atha,
Als hineilte zu Thaten der Held.
Nachts von hundert Bächen der Hügel
Ergofs sich Alnécma's Sprofs.
Hörend den mahnenden Schild,
Weckt' er die Sele zum Kampf.
Er schritt im Gerassel der Wehr
Nach Ullin dem Lande des Wald's.
Den Schild schlug Sonmor zu Zeiten,
Der Führer der Helden.
Ihnen folgt Suil-áluinn
Im Schauergestürz.
Sie war ein Licht auf dem Hügel,
Strömten jen' in die Thale hinab;

Hehr wár auf der Eb'ne ihr Schritt,
Stiegen jen' empor zu den Höhn.
Furcht war, den König zu schaun, ihr,
Der liefs sie in Atha des Walds.
Als Tosen der Schlacht sich erhob,
Und zusammen sie stürzten im Streit:
— Es flammete Sonmor wie Blitz; —
Kam Suil-áluinn die hehre,
Ihr Haar flatternd im Windstofs,
Die Sel' um den König voll Angst.
Rasch, ob der Theuren, hemmt' er den Kampf;
Im Dunkel entfloh der Feind.
Ohne Blut ruht Cluanfhear,
Ohne Blut im düsterm Grabe.
Nicht glühete Sonmor im Zorn;
Doch schlichen die Tag' ihm trüb.
Oftmahls wallte Suil-áluinn am Strom,
Das Aug im Thränenergufs.

Oft warf sie die Blicke so hold
Auf Sonmor, den stillen, voll Ernst;
Und wandte dann das sanfte Aug
Hinweg von dem finsterem Krieger.
Schlachten erwachten, wie Wolkengebraus;
Es schwand von der Sel' ihm der Schmerz:
Da sah froh er ihr Wandeln,
Und wie schwebt' auf der Harfe die Schneehand."

Rasch macht' im Stahl sich Cathmor auf;
Er schlug den wölbigen Schild.
Hoch schwebt an der Eiche der Stürm' er
Am Lubar vieler Ströme.
Sieben Wölbungen waren am Schild,
Sieben Worte des Königs dem Heer,
Die strömten am Winde des Himmels
Den mächtigen Stämmen von Bolg.

Jede Wölbung zieret ein Nachtstern,

Ceann - mathann den Strahl ungestumpft;
Caol - dearsa aus Wolken sich hebend,
Juil - oiche im Nebelgewand.
Da erglänzt Caoin - chathlinn auf Felsen,
Reul - dúbhra auf Fluten des Wests,
Halbbergend sein Licht in den Wellen;
Und Beur - theine, das Feueraug,
Niederschauend von Wäldern der Berghöhn
Auf des Jägers langsamen Gang
Durch's Thal im regnigem Dunkel
Mit Beute des springenden Rehbocks.
Breit in der Mitte des Schild's
Strahlt flammend Tonn - théine, entwölkt,
Der Stern, der schaute die Nacht durch
Auf Learthonn des Weltmeers;
Learthonn den Führer der Bolgen,
Ihn, den ersten, der reiset' am Wind.
Weifslich blähn sich die Segel des Königs

Nach Innis - fail, der Ströme Land.
Es goſs sich die Nacht auf das Meer
Und der Nebel düstres Gewands.
Der Wind am Himmel wechselt' oft;
Schiff' hüpften von Woge zu Woge;
Da hob Tonn - théine der Flut sich,
Sanftblickend aus berstenden Wolken.
Wonne war Learthonn der Strahl, siegkündend
Sein Funkeln auf's Meer der Stürme.
Cathmor's des Tapferen Speer
Weckt den Laut, dem erwachen die Barden.
Dunkel strömen hinab sie die Höhn,
Die zierliche Harf' in der Hand.
Vor ihnen stand der König froh,
Gleich dem Wandrer des Thal's in der Schwüle,
Vernimmt er aus fernem Gefild
Das sanfte Gemurmel des Gieſsbachs,

Der in der Wildnifs entspringt
Dem graulichem Felsen des Rothwild's.

FONAR.

Warum vernehm' ich des Königs Getön
Zur Zeit des Schlafs, in der Sturmnacht?
Erschien dir ein Schemen im Traum,
Grau nieder sich beugend zu dir?
Ist auf der Wolk' ihr kalter Sitz,
Und harren sie Fonar's Gesangs?
Bewandern sie häufig das Feld,
Wo ihr Sprofs den Speer erschwingt?
Erheben im Lied wir zuvor
Den Held, der nie mehr schwingt den Speer,
Den Völkerverschlinger im Thal
Von Moma vieler Gebüsche?

CATHMOR.

Nicht vergefs ich des Schlachtorkans,
Du Haupt der Barden der Vorwelt.
Steigen soll ihm am Lubar ein Stein,
Dort wo Foldath schläft und sein Ruhm.
Doch jetzt ström' in die Zeiten der Krieger
Mir die Sel', in die Jahr', als sie schwebten
Auf den Wogen Innis-uaine's.
Nicht Wonn' ist für Cathmor allein,
Lumon's zu denken, des Völker-Eilands,
Lumon's im Lande der Ströme,
Weifsbusiger Jungfraun holdem Sitz.

FONAR.

Lumon der Ströme,
Du erglänzest mir über die Sele!
Sonne bestrahlt dir die Seit'

Am Felsen der hängenden Bäume.
Dir weilt das Gewild,
Der astige Hirsch im Busche dir.
Sie schaun auf der Heide
Den Jagdhund eilendes Laufs.
Langsam im Feld
Ergehn sich die Jungfraun,
Jungfrauen der Saiten,
Und krummer Bogen der Flur;
Heben die Augen sanft
Aus gelbem Gelock zu der Fürsten Höh.
Nicht sind Learthonn's Schritt auf dem Berg,
Des Herrschers des grünenden Eilands.
Er erhebt die Eich' auf der Flut
In Cluba's wogenvoller Bucht;
Die Eiche, gefället auf Lumon
Zur Fahrt auf dem Antlitz des Meers.
Weggewandt sind die Augen der Jungfraun

Vom König, er stürze hinab.
Nicht sahen je sie ein Schiff,
Den braunen Reiter des Meers.
Nun rief König Learthonn dem Wind
Im Nebel der graulichen Flut.
Innis-fáil stieg blau empor;
Schnell sank der Schauer Nacht.
Furcht packte die Söhne von Bolg;
Da klärte die Wolken Tonn-théine,
Und Cúlbeinn's Bucht nahm áuf das Schiff,
Wo der Flut antwortet ein Wald.
Hier stürzte sich schäumend ein Strom
Vom Felsen Dubh-ùmha's der Klüfte.
Dort flimmerten Geister so hell
Im Wechsel ihrer Gestalten.
Learthonn der Schiffe besucht' ein Traum,
Sieben Schemen entschwund'ner Geschlechts-
reihn.

Dumpf und gebrochen war ihr Laut,
Nebelumhüllt ihr Geschlecht,
Atha's der Schwerter Geschlecht,
Und Führer der Bolgen ihr Sprofs.
Sie strömten ihr Heer in's Feld
Wie Nebel, entrollend den Höhn,
Wann er grau hinwallet am Windstofs
Auf Atha vieler Gebüsche.
Es bauete Learthonn die Halle
Von Samhla bei Harfengetön.
Ihn mieden die Rehe von Eirinn,
Und flohn zu den Hügeln am Strom.
Nie vergafs er des grünenden Lumon's
Noch Flathal's der hehren, der Schneehand.
Sie lugte dem Reiter der Flut
Vom Hügel des röthlichen Wild's.
Lumon der Ströme,
Du erglänzest mir über die Sele!"

Strahlen erwachten im Osten;
Neblige Berghöhn stiegen empor.
An der Umufrung der Thale
Sah man das Schlängeln der graulichen Ströme.
Cathmor's Schlachtschild klang.
Eirinn's Bolgen erwachten,
Gleich dem Meer, wann wild sich empört
Dumpfbrausend am Himmel der Sturm,
Schleudernd die Wogen von Seite zu Seite;
Sie senken die weifslichen Häupter betäubt,
Unkundig des Laufs auf dem Meer.
Trüb und langsam nach Lona der Ströme
Ging Suilmhall sanftes Blicks;
Ging, und wandte zurück voll Gram
Ihre Augen mit heifsem Geträufel.
Als nún zum starren Fels sie kam,
Der über Lona sich wölbt:
Da blickt' in der Sinne Zerrüttung

Sie nach Cathmor, sank dann nieder. —
Auf, Sohn Alpinn's, mit Saitengetön!
Ist Freud' in der Harfe der Wolken?
Geufs sie in Oisian's seufzende Sel';
Ihm schwimmet im Nebel der Geist.
Nachts vernehm' ich dich, Barde.
Hinweg mir mit frohem Gesang!
Klagen sind Wonne für Oisian
In finsteren Jahren des Alters.
Dorn, dér am Geisterhügel du grün'st,
Und schüttelst dein Haupt in dem Nachthauch,
Nicht mir schallt ins Ohr dein Sausen,
Nicht Geistergetön in den Zweigen;
Doch schweben tapfre Todten oft
Im Hauche des düsteren Bergpfads,
Wann wallet von Osten der Mond
Hin am Himmel, ein dunkeler Schild.
Ullin, o Carull, o Roinne,

Stimmen alter, entschwundener Zeit,
Hört' ich euch doch im Dunkel von Selma!
Auf, erwecket den Geist des Gesangs!
Nicht hör' ich euch, Kinder des Lied's!
Wo, wo schlaft ihr in Hallen der Wolken?
Schlagt ihr sie die luftige Harfe,
Bekleidet mit Nebel der Frühe,
Dort, wo prasselnd die Sonn' entsteigt
Weifshäuptigen Wogen?

ANMERKUNGEN

ZUM SIEBENTEN GESANGE.

V. 5. Lara der Ströme, — das stromreiche Lara, eine Gegend am Lego.

V. 9. Hiemit, — mit diesem Nebel V. 2. Den Nebel des Lego hielt man für den Aufenthalt der Verstorbenen, so lange ihnen noch nicht das Todtenlied am Grabe von einem Barden gesungen war. Erst nach diesem war es ihnen erlaubt die luftigen Hallen der Väter zu betreten. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mufsten den Nebel über die Behausung V. 13. (das Grab) der Helden ausgiefsen. Hier erweiset Treunmor's Sohn, Conar, der erste König von Ireland, Fillean diesen Dienst, weil er im Kampfe für seine Abkömmlinge gefallen war.

V. 70. Morbheinn der Schauer, — das regnige Morbheinn.

V. 74. Conmor des Siegs, — der siegreiche Conmor.

V. 91. Innis-uaine des Schwerts, — das kriegerische Innis-uaine.

V. 151. Strahl, — Suilmhalla.

V. 155. Der Sinn ist: Die Zeit der Gefahr, die ist es gerade, welche mein Herz erfreuet, mein Herz, das an nichts, als Kampf denkt.

V. 158. Die Fremden, des Kampfs Sprofs, — Fionnghal's Heer, die tapfern Krieger.

V. 159. Lona, — ein Thal in nicht weiter Entfernung vom Schlachtfelde. Claonmhal, ein alter Oberbarde lebte hier in stiller Abgeschiedenheit. Dafs er ein Druide gewesen, wie Macpherson glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 189. Sele voll Nacht, — Sele voll Betrübnifs.

V. 195. Warum beugt dich der Wetter Heransturz, — warum bist du so niedergeschlagen bei der Annäherung der Schlacht.

V. 206. Sonmor, — Herrscher von Atha, war Cathmor's Grofsvater.

V. 217. Alnécma's Sprofs, — die Krieger aus Connaught, die Bolgen.

V. 226. Der Sinn ist: Suilàluinn zog ihrem Gatten in den Krieg nach. War dieser mit seinen

Kriegern im Thal, dann war sie auf dem Hügel; waren jene auf dem Hügel, dann war sie im Thal, so dafs sie ihren Gatten nie aus dem Gesichte verlor.

V. 260. Cathmor's Schild hatte sieben verschiedene Wölbungen, jede Wölbung einen verschiedenen Ton. Es konnten also, je nachdem man die eine oder die andere Wölbung schlug, den Bolgen sieben verschiedene Signale oder Befehle hiedurch gegeben werden.

V. 262 — 275. Was für Sterne hier gemeint werden, läfst sich nicht ausmitteln.

V. 277. Learthonn des Weltmeers, — Learthonn der Besegler des Weltmeers. Er führte die erste Kolonie der Bolgen nach Ireland.

V. 286. Tonn-theine der Flut, — Tonntheine, der die Flut bestrahlt.

V. 310. Völkerverschlinger, — Foldath, Fürst von Moma, den Fillean erlegte.

V. 323. Lumon der Ströme, — der stromreiche Lumon, ein Berg in Innis-uaine.

V. 344. Der Sinn: Die Jungfraun wandten voll Angst ihr Gesicht weg, weil sie besorgten, der König möchte von dem Schiff herunterstürzen.

V. 346. Das Schiff, dafs das Meer befährt, wird mit einem erhöhetem Ausdruck, der braune

Reiter der Flut genannt; braun, wegen der Farbe des Schiffs. Noch kühner gebrauchen Helläner und Römer dieses Bild von den Winden, z. B. vom Zephir, Euripidäs Phoin. V. 217., und vom Ostwind, Horat. Od. 4, 4, 31. Eurus per Siculas equitavit undas.

V. 353. Culbeinn's Bucht, — welche Bay hier gemeint sei, kann ich nicht bestimmen. Ist Innis-uaine die Insel Man, so könnte es die Dundalk-Bay seyn.

V. 374. Flathal, — Learthonn's Gattin.

V. 401. In Nebel, — in Trauer. Die trübe Stimmung der Sele wird oft bei Oisian mit Nebel und Nacht verglichen.

V. 414. Nahmen berühmter Barden.

V. 422. Die Sonne, nach Oisian eine gediegene Feuermasse, entsteiget des Morgens dem Meer mit Gezisch und Geprassel, wie glühendes, in Wasser getauchtes, Eisen.

T I G H M O R A.

A C H T E R G E S A N G.

INHALT.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Anbruch des vierten Morgens seit Eröffnung des Gedichts. Fionnghal ist noch auf Mora, wohin er sich am vorigem Abend begeben hat. Dann und wann erblickt man ihn durch den Nebel, der die Höhen umhüllt. Beschreibung seiner Herabkunft. Er sendet Gaul, Dearmud und Carull zu dem Bárden Condan, der im Thale Cluna wohnt, um den dort verborgenen Artho, Cairbre's Sohn, den einzigen noch übrigen Sprösling von dem Königsstamme Conar's, nach der Ebene von Moilena herzuführen. Fionnghal trifft Oisian, der über Oscar betrübt ist, tadelt ihn wegen dieser unzeitigen Trauer, und muntert ihn zum Kampf auf.

Fionnghal ordnet die Schlacht und rückt an. Er kommt zu der Höhle, wo Fillean's Leiche ruht. Der Anblick seines Hundes Bran, der den Eingang

bewacht, versetzt ihn in tiefe Wehmuth. Fionnghal geht mit seinem Heer über den Lubar. Cathmor stellt sein Heer in Schlachtordnung und greift an. Das Treffen wird allgemein. Fionnghal's und Cathmor's Thaten. Es entsteht ein Gewitter mit heftigem Sturm. Niederlage der Bolgen. Cathmor und Fionnghal kämpfen mit einander im Nebel. Cathmor wird schwer verwundet. Gespräch der Könige nach dem Kampf. Cathmor stirbt. Fionnghal tritt Treunmor's Schlachtspeer an Oisian ab. Beschreibung der Gebräuche bei dieser feierlichen Handlung. Cathmor's Geist erscheint Suilmhall. Ihr Gram. Der Abend bricht an. Man zündet die gewöhnlichen Feuer an. Artho kommt mit Carull und Condan, und wird mit Bardengesängen und dem Jubel der Krieger empfangen. Fionnghal befiehlt, dafs man das Mahl bereite, die Nacht froh unter Gesängen zubringe, und dafs Oisian mit dem Anbruch des Morgens Artho nach Tighmora führen, und als König einsetzen solle. Fionnghal's Rede beschliefst das Gedicht.

TIGHMORA.

ACHTER GESANG.

Wie wénn der Sturm mit Frost ergreift
Die schilfige Fläche des Bergsees,
Ergreift mit Gebraus' in der Nacht
Der kalten Wellen spitzes Haupt,
Sie einhüllend in Eisgewand;
Dem frühem Auge des Jägers
Rollt weifs das Nafs der rauhen Anhöhn,
So scheint's ihm, mit wogenden Wellen;

Erstorben dem Ohr ist das Rauschen,
Schweigend schimmert jede Welle,
Mit Laub und rothem Gras bestreut,
Das zittert und pfeifet im Wind,
Fest haftend im Grimme des Frosts:
So schweigend, so bleich war das Volk
Am Morgen, der nahet von Osten,
Als jeder Krieger aús dem Helm
Zum Hügel des Königs emporsah,
Zu Fionnghal's Hügel in Wolken,
Der grimm im Nebel niederschritt.
Zu Zeiten erschien er, der Heerfürst,
Halbsichtbar im Schimmer der Stahlwehr.
Ihm rollt von Gedank' auf Gedanke
Die Gröfse der Schlacht vor den Geist.
So trat hervor zum Kampf der Held:
Hoch flammete Luno's Schlachtschwert.
Lang ragt der Speer aus der Wolke,

Halbsichtbar erglänzte der Schild ihm.
Als herschritt die ganze Gestalt
Mit dem grauem Gelock' am Wind'
Im Thau, der umher sich ergofs:
Da erhob sich der Jubel des Heers
Durch die Stämme, die stürmten zum Kampf,
Und umher verbreiteten Glanz
Mit hallenden Schilden um Fionnghal.
So wallet grau empor das Meer
Um einen Geist von Felsenhöhn,
Wann im Wind er sich senkt auf die Flut. —
Trüb stehet der Wanderer fern,
Streckt über den Felsen das Haupt hin,
Schaut auf die Empörung des Sand's
Und wähnt, ihm erschein' ein Gebild
Halbdüster im Sturm des Gebrülls. —
Ihm toben die Wogen umher,

Wild schwillt jede empor mit Geschäum.
Fern stand Morni's Sohn der Schlacht,
Auch Duthno's Sprofs und Cona's Barde.
Sie standen, jeder ohne Kraft,
Am Baume jeder ohne Schlachtruhm.
Wir mieden des Königes Aug;
Nicht errangen den Sieg wir im Feld.
Ein kleiner Bach ergofs sich hier;
Diesen schlug ich leicht mit dem Speer.
Entfernt ihm schwebte mein Geist;
Wild stieg ihm Gedank' auf Gedank',
Und tief aufseufzte die Brust mir.
Sohn Morni's begann der Fürst,
Du Dearmud, du Jäger des Rothwilds,
Warum seid so düster ihr jetzt,
Wie Felsen auf Jähen der Heide,
Schwarz die Seiten beträufelt vom Nafs?
Zwecklos füllet die Sele nicht Zorn

Mir gegen die Tapfern des Heers.
Mir Stärke sind sie im Kampf,
Im Frieden mir Trost nach dem Siege.
Mein Ruf war ein liebliches Lüftchen
Der Früh' euch beim Jagen des Wild's,
Wann seines Bogens Fillean pflog. —
Nicht weilt der Jäger mehr auf Höhn,
Verfolgt nicht die Sprünge des Wild's. —
Was stehn die Zerbrecher der Schilde
So weit in der Fern' und so trübe?
Wir schritten hinan zu dem Held.
Er wend't sein Aug zum Hügel Mora's.
Ihm drängen sich Thränen auf Thränen
Um den Ädlen mit blauen Augen.
Dann klärt ihm ein Schimmer den Trübsinn
Im Angesicht der Schilde der Feldschlacht.

FIONNGHAL.

Sieh Cromall mit Klippen und Wald,
Sitz der Wind' und in Nebel das Haupt!
Ihm im Rücken wind't sich im Thal
Des Labha heller Strom des Wild's.
Im braunem Fels ist eine Höhle;
Seinen Gipfel beschwebet der Aar.
Vor ihm breiten sich düstere Eichen
Im Bergwind Cluna's sausend.
Dort weilt braunlockig ein Jüngling,
Blauäugig, Cairbre's Sohn,
Hoher König der Schild' und der Helden
Vom grofsem Ullin des Rothwild's,
Lauscht aufmerksam Condan's Stimme,
Der sich im Dämmerlichte beugt;
Lauscht der Stimme. Die Feinde des Herrschers
Bewohnen Tighmóra des Halls.

Er kommt hervor von Zeit zu Zeit
Im Nebelsaum zum Fang des Wild's,
Wann die Sonne beglänzet das Thal,
Erblickt man ihn nicht auf der Höh
Am Felsen, noch wo braus't der Strom.
Er verbirgt sich den Führern von Bolga,
Die seiner Ahnen Burg bewohnen.
Künd' ihm, wir erheben den Speer,
Es schmelze vielleicht uns der Feind hin.
Sohn Morni's, erschwinge den Schild;
Erschwing', o Dearmud den Speer Tighmora's!
Deine Stimm', o grauer Carull,
Sing' Thaten dem Sprösling der Helden!
Führ' ihn her zu Moilena's Blachfeld,
Dem Feld der Wunden und Geister.
Dort will schlagen die Schlacht ich allein
Im Bergthale mächtiger Thaten.
Bevor sich düster senkt die Nacht,

Steig' empor zu Dunmóra;
Schaue vom Dunkel der Höhn,
Aus dem Nebel, der schwer und verbreitet
Auf Lena grofser Ströme ruht.
Erblicket man meine Paniere,
Wo Lubar blau und sanft sich wind't:
Dann nicht wich ich im Heldenkampf,
In der Wuth der letzten Feldschlacht.
Also erscholl des Herrschers Wort.
Nicht antworten im Gange die Tapfern,
Schweigend weiter dehnend den Schritt,
Und seitwärts schauend im Wandern
Auf's finstre Heer und Tosen Eirinn's
Dämmern sie hin auf den Pfaden der Höhn.
Sie verliefsen den König noch nie
In der Mitte des Sturmes der Schilde.
Den Führern folgte langsam nach
Bard Carull, ergraut, mit der Harfe,

Sah den Tod des Heeres im Thal,
Und traurig und dumpf war sein Lied.
Dem Lüftchen wár der Ton gleich,
Das schnell wechselnd bezittert den Lego
Am Sumpfe des röthlichen Rieths,
Wann sich senkt auf die Wange des Jägers
Der Schlummer auf Moos in der Kluft.

Warum beugt sich der Barde von Cona
Über den einsamen Bach, sprach Fionnghal?
Ist Zeit es zum Gram und zur Wehmuth,
Vater Oscar's, der hafste die Ruhe?
Im Frieden gedenke des Kriegers,
Wann verstummet das Graun des Streits
Um den wölbigen Schild der Schlacht.
Beug' im Gram dann über den Strom dich,
Den der Berghauch kalt bestürmt.
Dann umdüstre Nacht dir den Geist
Um blauäugige Krieger im Grab.

Sieh, Eirinn umkreis't uns zur Feldschlacht,
Breitströmend, furchtbar und düster.
Schwing', Oisian vereinigt den Schild jetzt,
In dem Kampf steh' einsam ich, Held.
Wie furchtbar die Stimme des Sturms naht
Dem Schiff' im Sund von Innis - uaine;
Er schleudert auf strudelnder Tiefe
Den Reiter wilder, hoher Wogen:
So stürmt Fionnghal's gebietende Stimme
Held Oisian zum Kampfe des Speers.
Hoch erschwingt er den Schild im Lichtglanz
Im umdüstertem Saume der Feldschlacht,
Dem bleichendem Antlitz des Mond's
Am dunkelem Saum des Gewölks gleich,
Eh der Sturm sich erhebt auf dem Meer.
Lautbrausend vom mosigem Mora
Strömt breit her die beschildete Feldschlacht.
Held Fionnghal ist Führer des Kampfheers,

Der König Morbheinn's dunkler Ströme.
Hoch schwebt ihm der Flügel des Aars;
Grau strömt über die Schultern sein Haupthaar;
Sein Schritt ist wie Donner auf Höhn.
Oftmahls steht er, und schauet umher;
Flammen sprüht das Getose der Wehr.
Es gleicht der Held dem hartem Fels,
Grau von Eis umstarret am Strom,
Von Wind und von Büschen umrauscht,
Haupt und Wange von Bächen beglänzt,
Die hoch spritzen den Schaum in den Windstofs.
Jetzt naht' er sich der Kluft am Lubar,
Wo Fillean auf ewig entschlief.
Bran lag gestreckt noch auf dem Schild',
Und der Helmbusch spielet im Wind.
Hell strahlt aus der Heide hervor
Das Eisen des Speeres des Helden.
Schmerz empörte des Königs Gemüth,

Wie Windsbraut im Wirbel den See.
Über die Anhöh lenkt er den Schritt,
Vom Schilde sich beugend zum Speer.
Bran sprang weifsbrüstig herbei,
Voll Freude, zum Pfade des Königs;
Kam herbei, und blickte zum Grab,
Wo der Jäger im Todesschlaf lag.
Jede Früh' erneut' ihm die Lust,
Zu stöbern das Wild im Gebirg.
Da strömte Thränen Fionnghal's Aug,
Und düster ward sein grofser Geist.
Wie stürmt aufsteigend der Wind
Das Regengewölk von den Höhn;
Hell rollen die Ström' in der Heid';
Auf den Berghöhn strahlet die Sonne;
Grün umwallet die Hügel das Gras:
So strahlte furchtbarhelles Licht
Die Schlacht in die Sele des Helden.

Er sprang über den Lubar am Kriegsspeer,
Und schlug lautdonnernd den Schlachtschild;
Da woget, und strömet das Heer
Mit aller Bewappnung zum Kampf.
Nicht zitterte Eirinn dem Klang,
Breit zum Blachfeld wälzend sein Volk.
Am Flügel Malthos düster stand,
Aus schwarzer Braune furchtbar dräuend.
Ihm nah war, glänzend im Thal,
Der Strahl der Barden und Führer,
Hidála, die Sele voll Ruh.
Am Hang stand finster Mathrónnan;
Seitwärts rollt auf den Feind er die Augen.
Am Speer ruht Clonar, den Schild blau;
Cormar, braun, mit starkem Haupthaar,
Stürmt hin in den Wind das Gelock.
Langsam trat hervor vom Fels
Hehr die Gestalt des Königs von Atha,

In der Hand zwei glänzende Speer'.
Halb ragt hervor der graue Schild,
Ähnlich einem Blitze bei Nacht,
Hinzuckend am Berge der Schemen.
Als er ganz erglänzt' auf der Anhöh,
Stürzte das Heer sich in's Tosen der Schlacht.
Roth sprüheten Blitze des Stahles
Den Streichen von jeglicher Seite.
Wie zwei Meerströme sich treffen
Im Schwall der Flut, beim kalten Sturm,
Zur Zeit, wenn sie mit Graun ergreift
Der laute Kampf der Wind' und Wetter
Im Sunde Lumon's der Klippen;
Am Saum der Felsenjäh'n des Hall's
Schwebt glanzlos der Geister Schaar;
Sie stürzen vom Hang des Gebirg's
Im Sturme den Wald in das Meer,
Wo schäumet die Flut und der Wallfisch:

So stürzt das Heer sich wild auf's Heer.
Bald schwinget sich Fionnghal hervor,
Bald Cathmor in Hast auf der Höh.
Der Tod schwebt ihnen zur Seite;
Hell strahlt in dem Kampfe die Rüstung.
Die Führer stürmen weiter vor,
Dehnend den Schritt in der Waffen Geklirr,
Und hinmähend der Schilde Reih'n.
Sieh! Mathrónnan fällt durch den Held,
Hingestreckt wo sich kreuzen die Bäch'.
Um ihn häuft sich das Wasser des Wald's,
Bestrudelnd die Senkung des Schildes.
Den Stahl stöfst Cathmor in Clonar;
Doch nicht sank er zu Boden entfärbt.
Ein Eichbaum faſste sein Haar;
Langsam rollte zu Erde der Helm.
Weinen wird in der Halle Tlathmhin,
Ihr steigen die zärtliche Brust.

Auch vergafs ich selber nicht
Den Speer der Tapfern im Blutkampf.
Es sanken die Feinde mir hin,
Entselt mir Hidála im Streit.
Du holde Stimme von Claonrath,
Wárum gegen mich schwangst du den Stahl?
Ach, warúm in der Halle des Mahls
Wettkämpften wir nicht im Gesang?
Malthos sah den Führer gestürzt,
Da spornt' ihn der Schmerz ob dem Fall.
An den Ufern des trennenden Bachs
Beugten wir düster zum Kampf uns.
Nieder sank der Himmel auf's Meer;
Sturmstimmen erbraus'ten umher.
Im Feuergewand sind die Höhn;
Grafs schmettert aus Nebeln der Donner.
Im Dunkel wälzt zurück der Feind sich;
Betäubt stand Morbheinn und bleich.

Ich beugte mich über den Giefsbach,
Vom Tosen umdonnert das Ohr.
Die furchtbare Stimme des Königs
Scholl, und der Bolgen Getob' aus der Schlacht.
Fionnghal sahn wir von Zeit zu Zeit
Im Blitze beflügeln den Schritt.
Ich schlug den mahnenden Schild,
Einstürmend in's Volk von Alnécma.
Kreisend eilt' es im Dunkel des Thal's
Im Gewoge des Nebelgewölks.
Schwach aus Wolken blickte die Sonn';
Es flimmern die Bäche des Blachfelds.
Der Nebel rollt langsám an Höhn,
Am Antlitz grauer Carn erglänzend.
Wo denn sind sie die Helden der Kraft?
Am Strom, am Berg, am Wald der Höh?
Ich höre der Waffen Geklirr! —
Ihr Kampf ist am Kreise der Carn

Im düsterem Schoofse des Dampfs.
So kämpfen grause Geister wild
In finstrer Nacht, auf Wolkenhöhn,
Hadernd úm die mächtigen Flügel
Des wintrigen Sturms, der die Wetter
Zerreifst, und sie stürzt auf die Flut.
Ich enteilt'; es floh der Nebel.
Matt schimmernd standen sie am Lubar;
Held Cathmor am Felsen des Bachs,
Gestützt auf den Schild und im Dunkel.
Es flofs ein Giefsbach hinter ihm,
Entstürzet dem Fels der Gebüsche.
Dahin enteilt des Königs Schritt.
Er sieht den ädlen Held im Blut;
Es sinket ihm Luno's Schwert.
Mit umdüsterter Freude beginnt er:
Ergiebt sich Borbar's ädler Sohn?
Erschwingt er noch Schild und Speer?

Nicht im Dunkel schwebt' dein Nahm'
Auf des hohen Atha Flur,
In der Heldenhalle des Mahls.
Gleich dem Lüftchen, über die Flut
Kam im Land der Gebirg' er ins Ohr mir.
Komm zu meinem Feste, du Held!
Auch der Kriegsheld siegt nicht zur Zeit!
Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind.
Nicht freu't sich der Tapfre des Tod's,
Der Helden nicht, gestreckt im Schlachtfeld.
Der Wunden Heilung ist mir kund,
Die Kräuter im Wald' und im Thal.
Sie pflück' ich in Knospen auf Höhn,
Wo sie senken an Bächen das Haupt,
An Carn, umflistert vom Wind.
So schweigend und trüb' ist der Heerfürst,
Der König Atha's der Ström' und des Mahls!

CATHMOR.

Bei Atha, wo dunkel ein Strom,
Erhebt sich schwarz von Moos ein Fels.
Seine Scheitel geifselt Gezweig,
Wann wild herstürmet die Windsbraut.
Dunkel am Fufs ist die Kluft,
Nah am hellem, rauschendem Bach,
Wo ich sonst verborgen, o Held,
Hörte der Fremdlinge Schritt,
Wann sie wallten zur Halle der Saiten
Und der Muscheln bei frohem Gesang.
Es flammte wie Feuer mein Geist
Vor Freud' am bebuschetem Fels.
Dort im Dunkel sei meine Behausung,
Im breitem Thale, dás mich kennt.
Von dort schwing' ich im Flug mich empor
Am Hauch, der verstreuet die Disteln.

Dann schau' ich, nicht düster, herab
Auf Atha der Höhn und der Bäche.

FIONNGHAL.

Warum redet der König vom Grab? —
Oisian, weh! erblafst ist der Held! —
Umwall' ihm Freude die Sele,
Wie laut erbrausend ein Strom,
Dem gastlichem Freunde der Fremden!
O Sohn, mich umkreisen die Jahre;
Sie flistern dem König in's Ohr.
Den Speer entreifsen sie mir;
Sie schwinden, des Kampfs nicht gedenkend.
„Warum sagen sie, ruhet nicht Fionn
„Von Thaten, ergrau't, in der Burg?
„Machen Freude dir Wunden der Schlacht,
„Dir Thränen der Ädlen voll Gram?
Graue Jahre, ruh'n will ich;

Nicht Frommen, noch Freud' ist im Blut!
Dem Mond' im Sturm sind Thränen gleich,
Schmerz bringt er der Sel' und Gram.
Streck', in Frieden zu ruhn, ich mich hin:
Tön't ins Ohr mir die Stimme des Streits,
Weckt mich auf in der Könige Burg,
Und ziehet mein kraftloses Schwert.
Nicht ziehen soll mein Schwert er mehr!
Nimm du vom Vater den Speer, Held;
Erschwing' ihn im tapferem Kampf,
Wann herschreitet der Stolze zur Feldschlacht.
Meinen Pfad umschweben die Ahnen,
Mein Thun ist den Helden vor Augen.
Wann ich hinauszieh' áuf die Höhn,
Schweben dämmernd sie mir auf dem
Schlachtfeld.
Retter war des Schwachen mein Arm,
Vernichter des Stolzen mein Zorn.

Nie froh ob des Tapferen Sturz
Durchkreis'te mein Auge das Feld.
Einst begegnen die Väter mir dort
In luftiger Halle des Sturms,
Im Strahlengewande des Lichts,
Langsam rollend die Feueraugen.
Dem Feigen des kraftlosen Arms
Sind sie gleich dem verdüstertem Mond',
Umkreiset von Feuern der Nacht,
Die über sein Antlitz dahin glühn.
Vater der Helden, o Treunmor,
Der du einsam hausest im Sturmwind,
Hier geb' ich Oisian den Schlachtspeer.
Blicke freudig nieder, o Held!
Manchmahl hab' ich dich schweben gesehn,
Hellstrahlendes Glanzes, in Wolken;
Eben so erscheine du oft

Meinem Sohn, wenn den Schild er empor-
schwingt.
Dann wird er gedenken des Schlachtsohns,
Und deiner Thaten, grofser Kampfheld,
Bist du gleich nur luftiger Hauch." —
Meiner Hand hinreichend den Schlachtspeer
Erhob er hoch ein braun Gestein,
Das rede von Zeiten des Helden,
Grau umhüllt vom Moose das Haupt.
Unter's Gestein verscharrt' er sein Schwert
Und eine der Buckeln des Schildes.
Trüb stand er, versenkt in Gedanken;
Dann strömt' aus der Brust ihm der Laut:
Wann dú, o Stein, einst sinkst in Staub,
Dich verlierend im Moose der Jahre,
Dann wird schreiten der Wand'rer einher
Und pfeifend vorüber dir gehn.
Nicht Kund' ist dir, kraftlóser Wicht,

Dafs dieses die Höhe Moiléna's,
Wo den Speer einst Fionnghal hingab
Im letzten der Kämpf' auf dem Blachfeld'. —
Aus den Augen mir, Schattengestalt!
Im letzten der Kämpfe, hinweg! —
Ruhm nicht spendet noch Lob dein Mund.
Du wohnest am Bächlein der Höhn;
Schnell gehn deine Jahr' in die Nacht.
Keiner denkt dein, preiset dich je,
Schwächling, hausend im Nebel des Bergs.
In der Helden Gewand' ist mein Ruhm,
Ein Lichtstrahl kommenden Zeiten.
Ich zog aus, bekleidet mit Stahl,
Zu beschirmen die Schwachen in Waffen." —
In seinem Ruhm hochstrahlend, dehnt
Der ädle Held die Schritt' in Hast,
Beim Gesause der Eich' auf der Höh,
Zum Lauf und Gebrülle des Lubar,

Der hell vom Hügel niederkreis't.
Im schmalen Feld' am Hang der Höhn,
Wo sanft ein Quell vom Felsen rauscht,
War aufgepflanzt des Heers Panier,
Und strömt' im kaltem Hauch des Bergs,
Den Pfad bezeichnend dem Jüngling
Aus ödem Wald des geheimen Thal's.
Hell brach aus den Lüften des Wests
Die Sonne, sich senkend am Himmel.
Fionnghal schaute sein Volk auf der Heide,
Hörte froh die Stimme der Freude,
Wie sie umhér sich ergofs;
Sah strahlen der Rüstungen Glanz.
Von Wonn' ergriffen ward sein Herz,
Dem Jäger gleich im grünem Thal,
Wenn Schauer verschwanden im Wald;
Hell glänzt hoch auf dem Berge der Fels;
Dem dunklen Dorn am Felsenhang'

Erzittert das Haupt in dem Berghauch;
Das Rothwild schaut von den Hügeln.
Grau beuget fern am Moos der Kluft
Vor Alter Claonmhal die Schritt',
Umnachtet das Aug' und gesichtlos.
Gestützt am Stabe klagt der Barde.
Nah stand ihm, von Locken umwallt,
Suilmhalla die ädle, voll Gram,
Dem Lied von den Helden von Atha
Lauschend, die glänzten in Tagen der Vorzeit.
Verhallt war das Tosen der Schlacht.
Er schweiget; ihm stürmt's in der Brust,
Und leis' entschlüpft ihm Geseufz.
Gebilde der Todten, — man sagt's, —
Zuckten wie Blitz' oft über die Sel' ihm.
Er sah Atha's König, den Held,
Hingestreckt am Baume der Berghöh.
Woher kommt dir die Trübe? begann sie;

Uns entfernt ist das Tosen der Schlacht.
Endigt sie, dann eilet der König
Durch's Feld zu den röthlichen Bächen.
Die Sonne blickt aus Westen her,
Nebel ringelt vom Sumpf sich empor,
Und breitet sich dick auf die Heid' aus
Um Binsen am Rande der Höhn.
Aus Nebel erscheinst du, o Held!
Sieh, dort schreitet er her im Stahl!
O komm zur Höhle von Claonmhal,
Du Ädler, den preis't mein Gesang!
Der Schemen von Cathmor, er ist's,
In Lichtgestalt, langsám sein Schritt.
Er sank in des Baches Geklüft,
Der brüllend den Felsen entbraus't.
„Ein Jäger, begann sie, erscheint,
„Der spürt auf den Hügeln nach Wild.
„Nicht zur Heldenschlacht ist sein Schritt.

„Sein harret ein jugendlich Weib,
„Sein Stolz, beim Nahen der Graunnacht.
„Kehren wird er vom Hang des Gebirgs
„Beschwert mit Beute falber Reh'.
Ihr Aug nach den Hügeln gewandt,
Sah bleich den Geist sie sich senken.
Hoch fuhr sie vor Freuden empor.
Bald sank er zusammen in Graun,
Und in Nebel zerfloſs die Gestalt,
Langsam schwebend im Hauche der Höhn.
Sie ahnte des Herrlichen Fall:
„Eirinn's König der Schild' ist nicht mehr!
Ihres Grams sei nimmer gedacht,
Der die Sele des Greises zerreifst!
Ein tiefes Dunkel sank auf Léna;
Grau kreist' im Thal der Ströme Lauf.
Fionnghal's Stimme vernahm man;
Der Eichen Flamme stieg empor.

Fernher sammelt das Volk sich mit Freude,
Mit Freude, getrübet mit Nacht.
Sie schaun nach dem Könige seitwärts;
Jetzt schwellt ihm die Sele nicht Stolz.
Sanft tönt' aus der Wüste der Berghöhn
Langsam Saitengetön' in's Ohr,
Wie Rauschen der Ströme von Klippen,
Wann fern im Felsenthal ihr Sturz
Sich geufst vom dunkelm Hang;
Dem Stofs des Wind's vom Meere gleich,
Wann er fafst das Haupt des Greises
Im düsterem Saume der Graunnacht.
Es war sie, die Stimme von Condan
Und Carull's mit Harfengetön.
Artho folget, blaues Augs,
Nach Mora der brüllenden Ströme.
Schnell hob sich der Bardengesang
Auf Lena der Carn und der Berghöhn.

Es schlugen die Scharen die Schild',
Eintönend zum Schwunge des Lied's.
Froh glänzte das Antlitz des Königs.
So schiefst aus der Wolk' ein Strahl
Am grünem Hange des Walds hin,
Eh die Windsbraut wild sich erhebt.
Fionnghal schlug die mahnende Wölbung;
Schnell schwiegen die Hügel umher.
Es eilt zu dem Helden das Heer,
Und horcht der Stimme seines Land's:
Sprofs Morbheinn's, hier dampf' unser Mahl,
Unter Liedern verschwind' uns die Nacht!
Es glänzet umher das Gefild,
Und der Donner Nacht ist entflohn.
Mein Volk hier, dies ist mein Fels,
Von dém ich, ein Adler, mich schwing',
Hineilend zum Kampf in die Fremd',
Und erhaschend die Fülle des Ruhms.

Mein Speer, — du erschwingest ihn jetzt, —
Kein Stecken des Knaben ist er,
Der schmettert der Diesteln Haupt
Im Feld, wann spät er umherwallt.
Der Speer der Gewaltigen ist's,
Wann Tod verbreitet ihr Arm.
Schau auf deine Väter, o Held,
Sie erstrahlen wie Geister der Luft.

Wann ergrauet das Licht auf dem Meer,
Nimm Artho den König mit dir
Nach Tighmóra der hallenden Flut.
Stell' ihm Eirinn's Beherrscher vor Augen,
Hehre Gestalten, die ernteten Ruhm einst,
Nicht vergessend, die fielen im Feld.

Wecke Gesang den Helden der Schlacht;
Carull töne, sie preisend, das Lied.
Es schweb' um die Tapferen Freude
Im Frühnebel, der kreis't um die Carn.

Morgen erheb' ich mein Segel
Nach Selma der Bäum' und der Höhn,
Wo Ströme durchschlängeln die Thale,
Den nebligen Sitz des Gewild's.

ANMERKUNGEN

ZUM ACHTEN GESANGE.

V. 46. Duthno's Sprofs, — Dearmud; Cona's Barde, Oisian.

V. 75. Der Adle mit blauen Augen, — Fillean.

V. 78. Der Lubar s. Anmerk. zu Tighm. 5, 18. entsprang auf dem Cromleac. Hinter dem Cromleac flofs der Labha, an dem sich viele Rehe aufhielten, daher heifst er der Strom des Wild's.

V. 85. Cluna. — Was für ein Berg hier verstanden werde, weifs ich nicht.

V. 87. Cairbre's Sohn, — Artho, der noch einzige übrige Sprösling der königlichen Familie Conar's. S. Anmerk. zu Tighm. G. 4. V. 75.

V. 90. Condan, — scheint ein alter Barde gewesen zu seyn, der, seines Dienstes entlassen, in Ruhe am Labha lebte.

V. 115. Lena grofser Ströme. — Die Heide Lena ward von mehrern Strömen durchschnitten.

V. 186. Vom Schilde sich beugend zum Speer, — von der linken Seite nach der rechten sich wendend. Fionnghal kam zu der Stelle, wo der todte Fillean lag. Von da nahm er seinen Weg über die Heide rechter Hand hin. Bekanntlich trug man den Schild am linken Arm.

V. 246. Held, — Fionnghal.

V. 281. Volk von Alnécmá, — Volk aus Connaught, die Bolgen.

V. 299. Sie, — Fionnghal und Cathmor.

V. 314. Er, — Cathmor's Nahme und Ruhm.

V. 317. Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind, — ich zerschmettre und vernichte nicht den Gegner, sondern bin zufrieden, wenn er sich ergiebt.

V. 318, 19. Der Sinn ist: Der Tapfre hat keine Freude an Tod und Verderben, er freuet sich nicht über Helden, die im Schlachtfelde niedergestreckt wurden.

V. 357. Man muſs aus dem vorhergehendem Verse sich hinzudenken: Machen Freude.

V. 420. Der Sinn ist: Mein Ruhm strahlt, wie die Rüstung der Helden.

V. 433. Dem Jüngling, — Artho, der vom Barden Condan vom Labha her gehohlt wurde.

V. 493. Suilmhalla's Worte.

V. 510. Der Sinn ist: Wie ein Lüftchen vom Meer, das in düstrer Nacht das Haar des wandernden Greises durchsäuselt: so sanft tönte . . .

V. 531. Der Donner Nacht ist entflohn, — die Gefahren, die uns umdroheten, sind verschwunden.

V. 536. Du, — Oisian.

OIGHNAMMÒRSHUL.

I N H A L T.

Apostrophe an Malmhina. Oisian erzählt seinen Kriegszug nach Fúarfead, einer skandinavischen Insel. Màlorchùl, König von Fúarfead, ward von Tonthórmod, dem Beherrscher von Sardrònlo, dessen Bewerbung um seine Tochter Oighnammòrshul er abgeschlagen hatte, bekriegt und hart bedrängt. Fionnghal schickte ihm Oisian mit einem Heer zu Hülfe. Oisian schlägt Tonthormod und nimmt ihn gefangen. Aus Dankbarkeit will Malorchul den Sieger Oisian mit der Hand seiner Tochter belohnen. Diese, im Vertrauen auf Oisian's Ädelmuth, entdeckt ihm ihre Liebe zu Tonthormod. Oisian

befreiet Tonthormod von Banden, giebt ihm Oighnammorshul zur Gattin, und versöhnt die beiden Herrscher.

Die Eigennahmen in diesem Gedicht, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

Nahmen.	*Aussprache.*
Cáthlin,	káh-lin.
Cóileid,	kóled.
Fúarfead,	fúarfed. (zweisylbig)
Lútha,	lú-ha.
Malmhína,	malwína.
Óisian,	Òschian. (zweisylbig)
Oighnammòrshul,	oinammòr-hùl.
Tonthòrmod,	ton-hórmod.
Tréunmor,	trènmor.

OIGHNAMMÒRSHUL.

Wie unter Dunst die Sonne steigt
Auf Larmon's grasumwallter Höh,
So schwebt die Kund' entschwund'ner Zeit
Am Geist mir hin im Graun der Nacht.
Wann Barden verlassen ihre Wonn',
Und hoch die Harf' in der Halle hängt,
Schleicht ein Laut sich zu Oisian's Ohr,
Weckt die Sel' ihm, wann schlummert der Bard.
Es ist die Stimm' entflohener Jahr';

Alles führt sie zurück, was geschah.
Haschen lafst mich der Sagen Blüth',
Ohne Täuschung sie singen der Nachwelt.
Kein trüber Strom ist Oisian's Lied,
Ertönt's in der Saiten Wettstreit
Von der Schneehand Lutha's des Walds,
Malmhina, hoher Schönheit.
O Lutha der Saiten des reinsten Ton's,
Nicht stumm sind deine Felsenhöhn,
Durchstürmet die Holde, die Schneehand,
Die Harfe beim Bardengesang.

O du Licht mir der trüben Gedanken,
Die mir den Geist mit Nacht umziehn,
O Tochter Toscar's, blankes Helms,
Leih' ein Ohr dem sanftem Lied!
Rufe geschwinde zurück
Die dunkelen Jahre, die flohn!

In Fionnghal's Tagen, des Sohns des Kriegs,

Da kraus, wie Mädchengelock, mein Haar,
Schaut' empor ich nach Cathlinn der Flut
Vom düsterm, nebellosem Meer,
Steuernd nach Fuarfead's Eiland fern,
Der grofsen Waldung im Meer.
Es sandte der Held durch's Meer mein Schwert,
Kraftvolles Streiches, gegen den Feind
Malorchúl's, der Fuarfead beherrscht.
Nicht karg im Frieden war sein Mahl;
Vom Meer her kam ihm der Krieg.
In Coileid's Bucht lief ein mein Schiff.
Ihm, dem Gastlichem, sandt' ich mein Schwert.
Er, mit dem Zeichen der Helden bekannt,
Schwang mit frohem Stolz den Speer.
Schnell der hohen Hall' enteilt,
Reicht' er mir die Hand mit Furcht.

MALORCHUL.

Wárum kommst du, Morbheinn's Sprofs,
Zum Manne, der thatenlos fiel?
Tonthórmod, Held des Schwerts und Speers,
Fürst des Festes und Mahls in Sardrónlo,
Warf sein Aug auf mein sanftes Kind,
Oighnammòrshul weifses Busens;
Warb darum. Ich schlug's ihm ab;
Unsre Väter waren Feinde.
Da erschien er mit grofsem Heer,
Voll Hafs, zu Fuarfead der Schiffe,
Stürzte mein Volk auf mein Volk.
Warum kommst du nach Norden, o Fürst,
Zum Manne, der thatenlos fiel?

OISIAN.

Nicht komm' ich, ein kraftloser Knabe,
Zu schaun, nicht zu kämpfen, den Kampf.

Der grofse König denket dein,
Deiner Mahl' in des Friedens Zeit.
Fionnghal kam vom hohem Gewog
Zur Insel der waldigen Höhn.
Du warst ihm kein Sturmgewölk,
Mahl, Fest, Gesang ward ihm.
Gastfreundschaft, Fürst, führt her mein Schwert;
Bald fühlt seine Schärfe dein Feind.
Unvergessen ist uns der Freund,
Sind wir gleich getrennt durch das Meer.

MALORCHUL.

Treunmor's, des kühnen Seglers, Sprofs,
Deine Stimm' ist wie Loduinn's Laut,
Wann er spricht aus zerrifsnem Gewölk,
Der haust im Bezirke der Luft.
Mancher Krieger genofs mein Mahl,
Der meiner Noth nicht hebt den Speer jetzt.

Mein Auge späht nach allen Winden;
Nicht schaut es auf dem Sund ein Segel.
Stahl tön't in der Halle so gräfslich,
Nicht bunte Muscheln der Freude.
Nahe dú dich, Heldensprofs,
Nacht kreiset so schwarz um die Höhn.
Höre du die Stimme des Lied's,
Das Fuarfead's Wellenmädchen tön't.
Auf schöner Harfe mit Saiten viel
Stieg die Hand, von Helden geliebt,
Oighnammorshul's, der holden Gestalt.
Verstummet stand von fern ich da;
Ein Strahl war die lockige Jungfrau,
Sie, die Schöne der Insel des Meers.
Zwei Sternen glich ihr Augenpaar,
Die durchblinken das Regengewölk;
Der irre Segler schaut empor
Zum reinen Strahl auf die Flut im Nachtgraun.

Ich schritt mit der Frühe zum Schwertkampf,
Zu Tormul's grofsem Felsenstrom.
Mit uns erschien auch der Feind dort,
Und Tormod's wölbiger Schild.
Schlacht begann von Reih'n zu Reih'n;
In dem Blutkampf traf ich auf Tormod,
Brach ihm den kraftlosen Stahl.
Gebunden ward des Meeres Fürst.
Umstrickt mit Riemen bracht' ich ihn
Zum Muschelfeste Málorchul's.
Freud' erhob sich dem Führer beim Mahl;
Besiegt war der Feind durch das Rachschwert.
Tormod wandte den Blick hinweg
Vom schönem Mädchen des sanften Augs.
Sohn Fionnghal's, begann der Fürst,
Nicht ohne Dank sollst scheiden du.
Deinem Schiff soll leuchten ein Strahl,
Sie, die Schöne mit sanftem Aug.

Freude wird dies Feuer entzünden
Im stolzem Herzen der Kraft dir.
Nicht únbemerkt wird sie bescheiden
In Selma der Höh'n sich ergehn.
In der Halle düstrer Nacht
Sank auf's Aug mir sanft der Schlaf.
Mir in's Ohr scholl Saitengetön,
Gleich Lüftchen, die sanft von Hügeln wehn,
Lüftchen, die verfolgen umher
Alter Diesteln ergrauenden Bart,
Hindunkelnd an grasigen Höhn.
Wefs ist die Stimme? — Des Mädchens von Fuarfead,
Das langsám ihr Lied in die Nacht strömt.
Kund war ihr, dafs mein weiches Herz
Sich Strömen gleich beim Lied' ergeufst.
Das Mädchen sang: Wo ist der Held,
Der áuf des Meeres Nebel blickt?

Wer, áls der lockige Heerfürst,
Deſs Haar wie die Schwinge des Raben.
Ich seh' im Wind sein Gelock,
Schön sind seine Schritt' im Gram.
Von Thränen strömt sein Aug umsonst,
Langsam steigt in der männlichen Brust
Das Herz, von Schmerzen zerrissen.
Laſs das Ufer, und mich in der Fern'
Hier irren allein im Gebirg.
Des Königs Stamm ist sanft und hold;
Der Geist ist betäubt mir, o Held.
Warum waren die Ahnen sich feind,
O Tormod, die Liebe der Mädchen, du!

OISIAN.

Süſse Stimme der Insel der Ströme,
Wárum weinst du im Dunkel der Nacht?
Treunmor's Sproſs, des Sohnes des Kriegs,

Hat finster kein Herz, und nicht hart.
Nicht irren sollst du allein im Gebirg,
Oighnammorshul sanftes Aug's.
In dieser Brust tön't still ein Laut, —
— Nie schallet er Fremden in's Ohr. —
Der heischet, zu hören dein Weh,
Wann Mitleid Milde gebeut.
Geh, o holde Sängerin, heim,
Tormod soll nicht bleiben im Gram! —
Ihm sank mit dem Licht das Geriem,
Und ich gab ihm der Jungfrau Hand.
Málorchúl vernahm mein Wort
Des Friedens in tönender Halle:
König Fuarfead's des ragenden Wald's,
Warum wäre Tormod im Gram?
Es zuckte das Schwert sein Geschlecht;
Er war gleich dem Blitz im Schwertkampf.
Feind waren die Ahnen sich einst.

Im Tod herrscht gastliche Freude.
Die Muschel ist in ihrer Hand,
Sie kreist um den düsteren Loduinn.
Hinweg mit jeglichem Groll
Der Vorzeit, der euch umwölkt! —
Dies sind Oisians Thaten, da ihm
Noch blühte der Jugend Gelock;
Da Lichtglánz, wie ein Kleid, umflofs
Sie, die Ädle der Insel des Wald's.
Wir riefen zurück vom Flug
Die dunkelen Jahre, die flohn.

ANMERKUNGEN

ZU OIGHNAMMORSHUL.

V. 29. Cathlinn der Flut. — Nach Macpherson wird noch in manchen Gegenden Schottlands der Polarstern so genannt. Ob dieser indefs hier gemeint sei, wagt Macpherson nicht zu entscheiden.

V. 35. Fuarfead. — Welche Insel hier verstanden werde, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht war es eine der schettländischen Inseln.

V. 39. Das Übersenden des Schwerts bei der Landung war ein Zeichen, dafs man als Freund

komme, und zur Hülfe in Noth und Gefahr bereit sei.

V. 47. Sardronlo. — Welche Gegend gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 69. Treunmor, — Fionnghals Urgrofsvater.

V. 70. Der Sinn ist: Deine Stimme ist mir so erfreulich wie die Stimme der Gottheit. Loduinn ist der Odin des Nordens.

V. 113. Der Sinn ist: Sie, so wenig Ansprüche sie auch macht, wird doch in Selma durch ihre Schönheit Aufsehen erregen.

V. 139. Mit welcher Zartheit entdeckt Oighnammorshul ihre Liebe zu Tormod! Ein moderner Dichter, besonders ein Französischer, würde uns hier vielleicht eine herzbrechende Tirade von mehrern Seiten gegeben haben.

V. 147. Der Sinn ist: Eine innere Stimme ruft mir leise zu, deine Wünsche zu erfüllen.

V. 162. Im Tod herrscht gastliche Freude. — Nach dem Tode kommen die Schemen in Loduinn's Halle zusammen, und erfreuen sich dort gemeinschaftlich am Mahl, mit Vergessung alles Haders.

GAOLNANDÁOINE.

I N H A L T.

Apostrophe an den Strom Caolábhainn. Oisian und Toscar von Lutha, Malmhina's Vater, werden von Fionnghal nach dem Flufs Crona gesandt, um ein Denkmahl wegen eines dort von Fionnghal erfochtenen Sieges zu errichten. Beschreibung der Gebräuche bei Errichtung des Denksteins. Nach Vollbringung dieses Geschäfts ladet Carull, ein nahe wohnender Häuptling, sie zum Mahl, bei welchem seine Tochter Gaolnandáoine erscheint und zur Harfe singt. Toscar und Gaolnandáoine verlieben sich wechselseitig in einander. Eine Jagdpartie am folgenden Tage vereinigt die Liebenden. Ein Theil des Gedichts ist verloren gegangen.

Folgende Eigennahmen weichen in der Aussprache vom Deutschen ab:

Nahmen.	*Aussprache.*
Caolábhainn,	kül-áwin.
Ciarghlas,	kiar-jlas. (zweisylbig)
Clútha,	klú-ha.
Cónloach,	kónlüch.
Dubh,	dùw.
Eirinn,	èrin.
Fionnghal,	finjal.
Gaolnandáoine,	gülnandüne.
Lutha,	lú-ha.
Oisian,	óschian. (zweisylbig)
Sélma,	schélma.

GAOLNANDÁOINE.

Caolábhainn, trüber Felsenstrom,
Schwarz und dunkel ist dein Sturz.
Mein Aug schau't, wann sich wieget dein Wald,
Carull's tönende Halle der Wehr.
Einst wár sie die Wohnung der Schönheit
Gaolnandaoine's, von fürstlichem Blut.
Wie Sternlicht glänzet' ihr Aug;
Ihr Arm war fehllos; ihre Hand
Weifs wie der Schaum hoch springender Flut.
Langsam hob sich des Busens Reiz,

Dem weifsem Gewoge des Meers gleich.
Ihr Herz war ein Strom des Lichts
In ihrer hohen, schönen Brust.
Wer unter den Mädchen voll Liebreiz
War gleich ihr, der Liebe der Helden?
Auf des mahnenden Königes Wort
Zog fern nach Crona's rothem Strom
Held Toscar von Lutha voll Reiz,
Und Oisian, der Sohn des Lied's,
Drei Barden zur Seit' uns mit Sang,
Drei wölbige Schilde voran,
Zu erheben Gestein auf der Höh,
Das verkünde der Helden Ruhm.
An Crona's moosbekränztem Strom
Schlug Fionnghal einst, der Held, den Feind.
Die Fremden zerstoben dem Schwert,
Gleich der Brandung, die bricht am Gestad.
Als wir kamen zum Felde des Ruhms,

Sank die Nacht von dem Felsengebirg.
Ich rifs eine Eiche vom Hang;
Glut durchflammte den Nebel der Höhn.

OISIAN.

Schau't, ihr tapfern Ahnen, herab,
Schaut aus euren Hallen herab!
Wann neuer Ruhm steigt eurem Stamm,
Strahlen die Helden des Schwerts am Wind. —
Aus Crona's Bett wählt' ich Gestein
Beim lautestem Bardengesang,
Umschwärzt von der Feinde Blut
Im graulichem Moose des Stroms.
Drunter legt' ich gesondert
Drei Buckeln von Schilden des Feind's,
Wie wechselnd sank und emporstieg
Von Ullin das nächtliche Lied.
Den Dolch gab Toscar der Grub'

Und eines blauen Panzers Stahl.
Erd' umhäuften wir dem Stein,
Der Ruhm spende der Heldenzeit.

ULLIN.

Du Sohn des moosigen Felsenstroms,
Hier steigend vor mir empor,
O Stein aus jenem Bett des Stroms,
Wann Selma's Geschlecht auch erlischt,
Dann sprich dú zu den Schwachen in Waffen.
Auf's Antliz bei Nacht voll Schmerz
Legt der traurige Wandrer sich einst;
Sanft weinet dein Moos um ihn her,
Und führet zurück ihm die Vorzeit.
Schlachten steigen vór ihm auf,
Führer, beschildet, und schreitend zum Kampf;
Der Vollmond dämmert am Fels
Und blickt auf die Helden in's Feld.

Schnell auffahrend vom dunkelem Traum,
Wann die Früh' auf den Pfad der Nacht strahlt,
Schaut er Gräber der Helden umher,
Gräber herrlicher Helden, im Lichtglanz;
Spricht vom Stein der Eb'ne dann,
Und ein Greis antwortet der Frage:
Dies ist der Stein, den Oisian erhob,
Der Held, den umkreisten die Jahre. —
Langsam kam von Caolabhainn ein Bard.
Von Carull, der Fremdlinge Freund,
Uns ladend zum Mahle der Höhn,
Zum Wohnsitze der holden Schneehand,
Gaolnandáoine's vom Herrschergeschlecht.
Carull glänzt' in des Alters Gelock,
Erblickend die Kinder der Freunde,
Gleich jungem Gezweig auf der Heid',
Auf Bäumen, die Felshöhn lieben.
O Heldensprofs, sprach Carull,

Tage der Vorzeit führst du zurück,
Als dem Wogengewälz ich entstieg
In Selma der Eichen am Meer.
Dubh Ciarghlas Sohn verfolgt' ich da,
Dess Heimath der Sturm auf der Flut.
Lang waren unsre Väter Feinde.
Wir begegneten uns am Clutha.
Ihn jagte mein Schwert auf die Wogen;
Mein Auge folgt' ihm nach.
Doch mich täuschte die endlose Graunnacht,
Und ich kam zu des Königes Halle,
Nach Selma, schöner Mädchen Sitz.
Fionnghal kam mit Barden, der Held,
Conlaoch kam, der Arm des Tod's.
Drei Tage war Mahl auf der Höh;
Ich sah Eirinn's grosses Blauaug,
Sie, der Helden Sprofs, Roscránna,
Sie, den Lichtstrahl Cormac's der Schlacht.

Ohn' Andénken verliefs ihn mein Fufs nicht;
Mir schenkte der König den Schild.
Er hängt in der Halle der Saiten,
Zum Gedächtnifs der Zeit, die entfloh.
O Heldensprofs der Tapfern vom Meer her,
Tage der Vorzeit führst du zurück.
Held Carull zünd't des Mahles Flamme;
Zwei Wölbungen unseres Schild's
Legt froh er unter Gestein,
Die einst zu seinem Stamme sprächen.
Brüllt einst die Schlacht, begann der Fürst,
Und stürzet zum Kampfe des Schwerts
Mein Stamm: sieh! Mahnung des Friedens
Wird der Stein hier; grofs ihm die Kraft,
Wann sie rüsten den Speer zum Streit:
„Wie? Waren unsre Väter nicht
„Hier beim Mahl? — Auf den Rücken
den Schild!

Die Nacht sank dunkles Gelocks;
Es kam mit Gesang die Jungfrau.
In Mitte der Harfen erscholl
Gaolnandaoine's, der herrlichen, Lied.
Düster stand Held Toscar vor ihr,
Der Helden Liebe. Seinem Geist
Kam sie, gleich des Himmels Blitz,
Der hinglänzt auf des Meeres Gewog,
Wann stürzt aus der Wolke der Strahl
Auf's Schäumen der weifslichen Flut.

— — — — —

Am Morgen weckten wir die Höhn,
Verfolgten den Pfad des Gewild's.
Es fiel beim anmuthsvollem Strom;
Wir kehrten durch Crona der Reize.
Aus Büschen trat ein Jüngling vor,
Klein den Schild, und stumpf den Speer.
„Woher der Strahl von den Höhn?

Sprach Toscar von Lutha des Heers;
„Ist Fried' in Caolabhainn der Saiten
„Dem reizendem Mädchen der Harfe?—
In Caolabhainn der Ströme, begann er,
Wohnte das reizende Mädchen der Harfe;
Jetzt ergeht auf den Höhn sich ihr Schritt
Mit Fionnghal's ädelem Sprösling,
Ihm, der haschte des Mädchens Sele,
Die schwebt' umher in der Halle.

TOSCAR.

O Fremdling der traurigen Kunde,
Sahst seinen Pfad, sein Antlitz, du?
Fallen soll er in ewigen Schlaf;
Gieb, gieb mir geschwinde den Schild! —
Voll Zorn rifs ér ihm weg den Schild.
Reizend stieg ein Busen empor,
Gleich der Brust des Schwans, wenn er kreist

Auf Wellen, vom Sturme gedreht.
Sie, Gaolnandaoine selber, war's,
Carull's Tochter, von fürstlichem Blut.
Rollend auf Toscar der Augen Blau
Ward ihr Herz in dem Kampf besiegt.

ANMERKUNGEN
ZU GAOLNANDAOINE.

V. 1. Caolabhainn, — ein Fluſs in der Nähe des Carunns, der jetzt Carron heiſst. Ihn genau zu bestimmen, möchte schwer seyn.

V. 17. Crona, — ein kleiner Fluſs, der sich in den Carunn (Carron) ergieſst.

V. 83. Deſs Heimath der Sturm auf der Flut, — bezeichnet einen Mann, dessen gröſstes Vergnügen ist, auf dem Meer herum zu schwärmen, der gleichsam einheimisch auf der stürmischen Flut ist.

V. 85. Clutha, — der Fluſs Clyde.

V. 95. Roscranna, — Fionnghals Gattin, war eine Tochter Cormac's des Königs von Eirinn (Ireland). Cormac der Schlacht ist soviel, als der tapfre, kriegerische Cormac.

V. 110. Der Sinn ist: Wann einst unsre Nachkommen sich entzweien, und schon sich zur Schlacht rüsten: so werden sie, wenn sie diesen Denkstein sehen, sich zurufen: Wie? waren nicht unsre Väter Freunde und genossen mit einander

hier das Mahl? — Den Schild, den man im Treffen an einem Riemen am Arm trug, auf den Rücken werfen, das heifst, sich den Schild mit diesem Riemen über den Rücken hängen, war ein Zeichen, dafs man nicht kämpfen wolle.

V. 114. Macpherson hat hier nach einer andern, vielleicht richtigern Interpunction übersetzt:

Die Nacht sank. Dunkles Gelocks
Kam her mit Gesang die Jungfrau.

V. 123. Nach diesem Verse ist eine Episode verloren gegangen.

V. 130. Der Sinn ist: Woher kommst du schöner Jüngling? — Schöne Mädchen und Jünglinge werden von Oisian oft Sonnenstrahlen genannt.

V. 131. Lutha des Heers, — das an Kriegern reiche Lutha, der Wohnsitz Toscars, des Vaters von Malmhina.

V. 132. Caolabhainn der Saiten, — das an Barden und Gesang reiche Caolabhainn, der Wohnsitz Carull's, des Vaters von Gaolnandaoine, am Flusse Caolabhainn.

V. 137. Fionnghal's Sprölsling, — Oisian.

V. 138. Der Sinn dieser Stelle ist: Gaolnandaoine's Blick fiel in der Halle auf Oisian, und sie verliebte sich sogleich in ihn. Derselbe Gedanke ist V. 150. mit etwas andern Worten ausgedruckt.

C R O M A.

I N H A L T.

Malmhina's Klagen über Oscar's Tod eröffnen den Gesang. Oisian, der diese behorcht hat, erzählt ihr, um ihre Schwermuth zu zerstreuen, seinen Kriegszug nach Croma in Eirinn, um dem Fürsten Crothar zu Hülfe zu kommen. Crothar der Greis hatte das Gesicht verloren, und sein Sohn war noch zu jung zu den Waffen. Rothmar, der Fürst von Tromlo, suchte diesen Zeitpunkt zu benutzen und bekriegte Crothar. Vom Feinde bedrängt liefs Crothar Fionnghal um Hülfe bitten, der auch seinen Sohn Oisian nach Croma sandte. Vor dessen Ankunft jedoch griff Faobharghorm, Crothar's Sohn, Rothmar an, ward erschlagen, und sein ganzes Heer zerstreuet. Oisian kommt an, erneuet

den Kampf, tödtet Rothmar, vernichtet das feindliche Heer, und kehrt, nachdem er Faobharghorm begraben lassen, nach Morbheinn zurück.

Folgende Eigennahmen in diesem Gedicht weichen von der deutschen Aussprache ab:

Nahmen.	*Aussprache.*
Cálthar,	kál-har.
Cróthar,	kró-har.
Fáobharghórm,	füwar-jorm.
Fionnghal,	finjal.
Innisfail,	innisch-fàl.
Lútha,	lù-ha.
Malmhina,	malwina.
Mórbheinn,	mòrwen.
Mòrshruth,	mòr-hruh.
Ròthmar,	ròh-mar.
Srùtha,	srù-ha.

C R O M A.

MALMHINA.

Meines Theuren Stimme, sie war's!
So selten kommst in meinen Traum du!
Öffnet eure Halle dort,
Väter Toscar's, Bewohner der Luft;
Öffnet eure Wolkenpforte,
Thränen strömt Malmhina's Aug'.
Eine Stimme vernahm ich im Traum;
Laut pocht mir die klopfende Brust.
Wárum folgt' ein Windstofs ihr
Vom Gewoge des fernen See's?

Sein Geräusch im Gebüsche des Hügels
Verscheuchte Malmhina's Traum.
Ihren Theuren sah sie schweben;
Im Nebelgewand war der Held.
Sonnenstrahlen besäumten die Seit' ihm,
Erglänzend wie Gold der Fremde.
Meines Theuren Stimme, sie war's!
So selten kommst in meinen Traum du!
Doch dein Wohnsitz ist mein Herz,
Sprösling Oisian's, des tapferen Arms.
Nichtig steigt mein Geseufz mit der Frühe,
Mein Weinen gleicht dem Thau der Luft,
Der langsam aus dem Schofs der Nacht sinkt.
Ich, o Held, war ein lieblicher Baum,
Ädler Oscar, voll Duft das Gezweig mir:
Da kam der Tod, wie Sturm von Höhn,
Warf mit dem Flügel mein Haupt in den Staub.
Träufelnd kam der holde Lenz,

Doch ach! kein Blättchen keimte mir.
Jungfraun sahen schweigen mich,
Sie schlugen langsam die Harfe.
Jungfraun sahn mich trauren vor Liebe:
„Warum so trübe, du reizende Schneehand?
„Du erste der Mädchen von Lutha,
„War dein Oscar, dein ewiger Preis,
„Gleich der Frühe sonnigem Strahl?
„So schön dein Geliebter, im Stahl?

OISIAN.

Meinem Ohr tön't lieblich dein Lied,
O Tochter des strömigen Lutha!
Vernahmst du eines Schemens Laut
Im Traume deines tiefen Schlaf's,
Als Ermüdung sank auf dein Aug'
Am Ufer Morshruth des lauten Tosens?

Entstiegst du Felsenhöhn der Jagd
Am heiterm Tag der hohen Sonne,
Hörend der Barden Gesang?
Lieblich und traurig die Stimme,
Lieblich ist sie, Malmhina, dir.
Mir schmilzt trüb die Sel' im Gram.
Im Frieden wohnet Wonn' im Gram,
Wann schwand des Grames harter Kampf.
Schmerz verzehret den Traurer umsonst;
Schmal begrenzt sind ihm die Tag',
O Tochter Toscar's, schöne Gestalt.
Er vergeht, wie die Blume sinkt
Vor der Sonne, die glühend in Kraft strahlt,
Wann Thau das Gelock ihr beschwert,
Und das Haupt sie senket im Nachtsturm.
Höre die Kunde vergangener Zeit,
Ich gedenke der Jugend des Siegs. —
Mein Segel stieg auf Fionnghal's Wort,

Und ich landet' in Croma der Höhn,
Croma in Fàl, an Völkern so reich,
Dem Sitze der Helden des Siegs,
Den Thürmen am Saume des Meers nah,
Crothar's Stadt, des Fürsten der Macht.
Einst als Jüngling besiegt' er den Feind;
Alter lähmte dem Greise die Hand.
Fürst Rothmar erhob sein Schwert;
Hoch flammete Fionnghal im Zorn auf:
„Mach', Oisian, dich auf in den Kampf,
„Krieg umlagert den Jugendfreund mir! —
Einen Barden sandt' ich voran;
Singend kam er zur Heldenhalle,
Wo Crothar in Mitte der Wehr safs,
Todt das Aug', ergrau't das Haar.
Der greise Held, vom Stab gestützt,
Langsam das Haupt vom Gelock umwallt,

Summt' ein Lied von vergangener Zeit.
Sein Ohr traf Waffengeklirr.
Er macht sich auf, streckt aus die Hand:
„Heil, Heil dir, ädler Sohn des Siegs,
Oisian, sprach zu mir der Schwertsohn;
Die Kraft ist entflohn mir im Streit!
O schwäng' ich dóch das Schwert zum Blutkampf,
Als am Tage, da Fionnghal errang
Sieg am Srutha des krummen Thals!
Er war aller Helden Held,
Doch fehllos Crothar, berühmt.
Preis der Tapferen ward mir zu Theil.
Mir verehrt' er den wölbigen Schild,
Schild Calthar's, der fiel in der Feldschlacht
Dem König, im Kampfe des Schwerts.
Sieh hoch an der Mauer ihn prangen.
Blind ist Crothar, todt sein Aug.

Ist dein Arm ein Heldenarm?
Streck', Oisian, ihn aus zu dem Greis.
Ich gab dem König hin den Arm;
Es faſste der Greis mir die Hand.
Seufzer stiegen aus kämpfender Brust ihm,
Und Thränen entströmten dem Aug:
„Stark bist du, stark, des Helden Sohn,
Doch gleich nicht dem König von Morbheinn.
Wer ist's, der dem Mächtigem gleicht
Von allen den Helden der Feldschlacht?
Rüstet das Mahl in der Halle;
Jeder Bard' erhebe Gesang!
Ein Held ist im Kreise der Burg dir,
Sproſs Croma's der hallenden Flut! —
Sieh, das Mahl dampft, Lieder tönen,
Laut brauset die Freud' in der Halle,
Doch Freude von Seufzern umwölkt,
Denn Schmerz wohnete trüb in der Brust,

Dem mattem Licht des Mondes gleich,
Das über den Himmel sich geufst.
Still das Lied, da sprach voll Huld
Fürst Crothar, der Greis von Gestalt.
Sonder Thränen sprach der Held,
Doch die Stimme schwellte Gram:
Sprofs Fionnghal's, o siehst du nicht, Held,
Die düstre Nacht in Crothar's Wonne?
Nicht war Trauer beim Mahl um mich,
Als noch lebten die Kämpfer der Schlacht mir.
Vor Fremden wár mir grofs die Freude,
Da mein Sohn noch glänzte beim Mahl.
Doch der Strahl entschwand mir im Kummer,
Liefs keinen Funken zurück.
Er sank, o des Tapferen Sprofs,
Im Kampfe der Wunden vor mir.
Rothmar hört' in Tromla des Grases,
Dafs Dunkel umwölke mein Aug;

Er hörte, mein Schwert sei schwach,
Und rost' in der Halle der Saiten.
Dieses hört' er; in hohem Stolz
Kam nach Croma er her wie ein Sturm.
Durch ihn fiel mein Volk in der Schlacht.
Zornglühend ergriff ich die Wehr.
Was vermocht' ein blinder Greis?
Ich tappte vergebens in Nacht.
O Schmerz, kraftlos, wehrlos zu seyn!
Weh mir, dáfs sie nicht kehren die Tage,
Tage des Muths, wo ich schlug die Feldschlacht,
Als ich Ruhm mir erwarb im Kampf!
Mein Sohn kehrte vom Tosen der Jagd,
Faobharghórm mit braunem Gelock.
Nie noch hatte geschwungen das Schlachtschwert
Sein junger Arm, zu schwach dem Schild.
Hoch flog sie die Sele des Jünglings;

Stets flammende Glut war das Aug' ihm.
Da er meine Schritte des Grams sah,
Stieg mit Erröthen Geseufz aus der Brust ihm.
König Croma's, begann er voll Muth,
Dárum, weil dir fehlet ein Sohn,
Dárum, weil mir fehlet die Kraft,
Erseufzet so tief dir die Brust?
Prüf', o Vater, du selbst mir die Kraft.
Schon gezuckt hat mein Arm das Schwert, —
— Des Manns Kraft, schmückt mir die Jugend, —
Schon die Sehne des Bogens gespannt.
Ich will Rothmar begegnen im Blutkampf,
Mir folgt Croma's Sprofs des Ruhms;
Ich will Rothmar begegnen im Blachfeld,
Hoch flammet mir furchtlos die Sele!

CROTHAR.

Ja begegne dem Führer im Stahl,
Sohn Crothar's, dem fehlet die Kraft;
Doch lafs andere Krieger voran,
Dafs mir töne dein kehrender Schritt.
Nicht sieht mein Auge dich im Stahl,
Faobharghórm mit braunem Gelock. —
Er ging, traf Rothmar, und fiel.
Der Feind naht Croma des Mahls,
Er, der den herrlichen Sohn mir erschlug
Mit der Spitze des Schlachtspeers.
Nicht Zeit ist, zu füllen das Horn,
Begann ich, und fafste den Speer.
Meines Zorns Glut sahen die Freund',
Und sprangen auf vom Mahl.
Wir durchschritten die Heide bei Nacht;
Hold graute der Morgen im Ost.
Grün und eng' erschien mir ein Thal,

Durchströmet vom schlängelndem Bach.
Dort stand der Feind mit düstrem Heer
In Rüstung, die blinkt' in dem Lichtglanz.
Wir kämpften im länglichem Thal;
Der Feind floh; Rothmar erlag mir.
Eh der Tag noch im Westen sich barg,
Gab Rothmar's Waffen ich Crothar.
Öfters befühlt sie der Greis,
Ihm schwimmet in Wonne die Sele.
Hin zur Halle strömte das Volk;
Hell erklang die Muschel des Mahls.
Es erwachte der Harfen Getön;
Fünf Barden im Wechselgesang
Priesen den Ruhm des Heldensohns,
Priesen Oisian, den jungen Held.
Hoch erglüht' ihr Herz im Busen;
Klagend stimmten die Saiten zum Sang.
Grofse Freud' erwacht' im Volk,

Gekehrt war Frieden und Sieg.
Sanft und stille kam die Nacht;
Es schwand der Morgen in Wonne.
Nicht kam der Feind, von Nacht umkreist,
Und rifs vom Rücken den Schlachtspeer.
Empor stieg grofse Freud' im Volk,
Entsel't lag Rothmar im Feld.
Ich erhob dem Jüngling mein Lied,
Als Krieger ihn senkten in's Grab.
Crothar beugte sich trüb' auf den Sohn,
— Kein Seufzer enttön'te dem Held, —
Sucht' und fand in der Brust die Wunde;
Freude strahlt' ihm hervor aus dem Gram.
Mir nahte sich der blinde Held;
Die Hand mir fassend begann er:
Du Fürst des Speers, des Spitze scharf,
Ruhmvoll fiel durch's Schwert mein Sohn;
Nicht entfloh der Krieger durch's Thal.

Fehllos ging er entgegen dem Tod,
Als er nahte der Macht der Feinde.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's!
Nicht sieht in der Halle der Schild' er
Belächeln die dorrende Hand.
Sein denkt man unter Prachtgesängen,
Ihm weinen die Mädchen am Grab.
Fern vom Kampf mufs welken das Alter,
Defs tapfere Jugend voll Ruhm war.
Ihrer vergisset die Mitwelt;
Sie sinken im Dunkel dahin,
Von eignen Söhnen unbeseufzt.
In Freude steigt empor ihr Carn,
Kein Aug beträufelt ihren Stein.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's!

ANMERKUNGEN

ZU CROMA.

V. 1. Meines Theuren Stimme. — An Oscar, Oisian's Sohn, den Malmhina zärtlich liebte, ist diese Apostrophe gerichtet.

V. 4. Toscar, — Malmhina's Vater, der zu Lutha wohnte.

V. 43. Morshruth. — Was dies für ein Flufs sei, kann ich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Lora hier gemeint, denn Morshruth heifst grofser Strom.

V. 63. Croma in Fàl, — eine Stadt in Eirinn (Ireland), welches häufig Innisfail, die Insel der Fàl, der ältesten Bewohner dieser Insel, genannt wird.

V. 135. Tromla des Grases, — das grasreiche Tromla. Welcher Ort hier verstanden werde, läfst sich nicht bestimmen.

V. 174. Das Horn. — Grofse Ochsenhörner und Kammmuscheln vertraten die Stelle der Becher.

V. 203. Rifs vom Rücken den Speer, — rüstete sich zur Schlacht. — Wenn man nicht kämpfte, hängte man den Schild, und auch den Speer, wie es scheint, mit einem Riemen über den Rücken.

V. 230. Carn — Grabhügel.

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.

INHALT.

Rathmor, ein am Fluſs Clutha, dem jetzigen Clyde, wohnender, wegen seiner Gastfreiheit berühmter Fürst, ward von Dunthalmo, einem am Fluſs Tuaide — Twed, wie man glaubt — wohnenden Häuptling feindlich angegriffen. Rathmor siegte. Dunthalmo, hierüber ergrimmt, griff Rathmor von neuem bei Nacht mit seinem Heer an, und ermordete ihn in der Halle des Mahls. Durch die Thränen, welche Rathmor's junge Söhne Calthonn und Colmar über ihres Vaters Tod vergieſsen, gerührt, erzieht er beide in der Burg zu Althentha, und bildet sie zu Kriegern. Als sie zu Jünglingen

erwachsen waren, bemerkt Dunthalmo ihre heimlichen Thränen, fürchtet ihre Rache, und sperrt sie in zwei dunkle Höhlen am Tuaide ein. Dunthalmo's Tochter Caolmhàla, von Liebe zu Calthonn ergriffen, schleicht sich bei Nacht zu ihm, hilft ihm aus der Höhle und entflieht mit ihm nach Selma zu Fionnghal, doch ohne den Bruder Colmar mit sich nehmen zu können. Um diesen zu befreien, wird Oisian von Fionnghal mit dreihundert Kriegern abgesandt. Dunthalmo sammelt seine Clanns, und besetzt die Anhöhen am Tuaid. Oisian schickt Barden an ihn ab, ihm eine Schlacht anzubieten. Dunthalmo läfst Colmar hohlen, und durchbohret ihn im Angesicht Oisian's. Calthonn und Oisian stürzen sich mit ihrem Volk über den Flufs und schlagen Dunthalmo's Scharen, aber die Nacht macht dem Gefecht ein Ende. Colmar's Geist erscheint Calthonn in der Nacht, und fordert ihn auf, seinen Tod zu rächen. Calthonn stürmt in die Feinde, wird von einer überlegenen

Macht gefangen, und vor Dunthalmo geführt. Oisian bricht in der Frühe mit seinem Volk auf, schlägt Dunthalmo's Scharen und tödtet ihn mit eigener Hand. Hierauf, nachdem er Calthonn von seinen Banden befreiet und ihm Caolmhala zur Gattin gegeben hat, kehrt er nach Selma zurück.

Die Eigennahmen dieses Gedichts, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

Nahmen.	*Aussprache.*
Altéutha,	altsché-ha.
Cálthonn,	kál-hon.
Caolmhàla,	kül-wàla.
Clùtha,	klú-ha.
Déargo,	dschárgo.
Diaran,	dscháran.
Dunthàlmo,	dunhàlmo.
Fionnghal,	fingal.

Nahmen.	*Aussprache.*
Lámhgheal,	láw-jal.
Ráthmor,	ràh-mor.
Sélma,	schélma.
Téutha,	tsché-ha.
Túaide,	túadsche. (zweisylbig)

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.

Hell tönet dem Tapfern dein Lied,
Du Bewohner der einsamen Kluft.
Gleich dem Bergstrom rauscht es hinab
Mir in's schmale, sonnige Thal.
Der du kamst aus der Fremde Gefild,
Mir erwacht in der Halle der Geist.
Wie in Tagen entflohener Zeit
Streck' ich áus die Hand nach dem Speer
Streck' ich áus die Hand, die so schwach,
Unterdrückend den Seufzer der Brust.

Willst hören, Sohn der Felsenkluft,
Oisian's Jugendthaten du?
Mein Geist schwebt in der Heldenzeit;
Es kehrt mir der Freude Strahl.
So erhebet die Sonne sich uns,
Wann im Westen sie wandelt im Lichtglanz,
Nachdem ihr Schritt durchdrang das Gewölk.
Hell erglänzen die stürmischen Berghöhn,
Der blaue Strom ist froh im Thal;
Am Stab wallt der Held, der Greis,
Hell bestrahlt das weifse Gelock.

Erblickst du, Bewohner der Felskluft,
Hoch in Oisian's Halle den Schlachtschild,
Bezeichnet mit Streichen des Schwertkampfs?
Er beglänzt nicht mehr die Mauer;
Rost schwärzt ihm die Wölbung, — o Schmerz mir!
Ihn trug den Schild, ein Tapfrer einst,

Ein Lenker der Scharen am Tuaide;
Ihn Held Dunthalmo der Feldschlacht,
Eh er fiel durch die Schärfe des Schwerts hier.
Höre, du Bewohner der Felskluft,
Die Kunde der Zeit, die entfloh.

Held Rathmor war Fürst am Clutha;
Arme Schwache beschirmten sein Haus.
Niemahls schlofs er die Pforten der Pracht;
Immer dampfte sein Mahl und sein Schmaus.
Söhne des Ausland's kamen,
Begrüfsend den Spender des Festmahls.
Es tön'te der Barden Gesang;
Langsam rauschten die Harfen der Saiten;
Freud' hellte das Antlitz des Grams.

Dunthalmo, dieser Held voll Stolz,
Nahte rasch zum Kampf mit Rathmor.
Der Fürst von Clutha siegt' ihm ob.
Dunthalmo erglühte vor Ingrimm,

Kam mit dem Heere bei Nacht.
Es fiel Held Rathmor durch's Schwert;
Er fiel in der Halle des Lied's,
Wo oft dampfte das gastliche Mahl
Ihm, von Söhnen der Fremd' umkreist.
Jung waren noch Colmar und Calthonn,
Söhne Rathmor's, des Fürsten der Wagen.
Fröhlich kamen sie, und voll Hochsinn,
Zu ihres Vaters Halle her;
Sahen den Ädlen im Blut,
Und Thränen entströmten der Wange.
Dunthalmo's Sele zerschmolz,
Da ruhmlos die Kinder er sah.
In Alteutha, der Burg der Stürme,
Machten sie des Kriegers Haus wach,
Spannten den Bogen vor ihm,
Und schritten mit ihm in die Feldschlacht.
Als zerstöret die ahnliche Burg,

Den grünen Dorn sie sahn in der Halle:
Da strömete Thränen ihr Aug,
Und trüb war zu Zeiten ihr Antlitz.
Nicht entging Dunthalmo ihr Gram.
Ihr Tod ist des Stolzen Gedank',
Er sperrt sie in zwei Felsklüft' ein
Am Teutha des dumpfen Gebrülls.
Nie kam hieher der Sonne Strahl;
Nie kam hieher der Mond des Himmels.
Die Wohnung der Ädlen war Nacht,
Nacht sonder Fackel und Licht;
Sie erwarteten heimlichen Tod.

Still weinte die Tochter des Fürsten,
Caolmhála mit langsamem Aug.
Sie blickte verstohlen nach Calthonn;
Seine Schönheit bewegt' ihr das Herz.
Sie wár ob dem Tapfern voll Angst.
Klein ist ach! zu handeln die Kraft dir!

Nie stieg dein Arm empor zum Streich;
Nie hing ein Schwert an deiner Seite;
Nie hob sich die weifse Brust im Panzer;
Nie schreckte die Krieger dein Aug,
Caolmhála mit hohem, schönem Busen.
Klein ist ach! für den Theuren die Kraft dir!
Viel sind ihr der Schritt' und unstät;
Um's Haupt flattert ihr schönes Gelock.
Wild erglühen die Augen in Thränen,
Und die Schön' ist verloren im Schmerz.
Kommend bei Nacht in die Halle der Waffen
Hüllt in Stahl sie die holde Gestalt,
Stahl eines gefallenen Jünglings,
Der am Sund hinsank in dem Kampf.
Kommend zur Felsenkluft des Geliebten
Löst' eilig sie ihm das Geriem.

CAOLMHALA.

Auf, du Sprofs von Rathmor der Schlacht!
Auf, die Nacht ist mondlos und graus!
Lafs uns fliehen nach Selma der Saiten,
O Führer der Tapfern von Clutha!
Mich hat Lamhgheal erzeugt;
Deines Vaters Burg war sein Wohnsitz.
Ich vernahm, du trau'rtest in Nacht,
Mein Herz verzehrt' im Gram sich.
Auf, du Sprofs von Rathmor der Schlacht!
Auf, die Nacht ist mondlos und graus!
Himmels Stimm', erwiedert der Fürst,
Du kommst aus Wolken zu Calthonn.
Oft schwebt von den Ahnen ein Geist
Zu mir nieder, im Traum mich besuchend,
Seit dem Tag, da die Sonne mir schwand
Und rings mich Dunkel umfing.

Hat wirklich dich Lamhgheal erzeugt
Er der Fürst, den ich sah am Clutha?
Soll fliehn ich nach Selma der Saiten,
Und Colmar hülflos in Noth seyn?
Soll fliehn ich nach Morbheinn des Sturms,
Und Colmar schmachten im Nachtgraun?
Nein, ich flieh nicht! — Gieb mir den Speer,
Sprofs Lamhgheal's des Mahls bei Gesängen,
Calthonn will umschirmen den Bruder!

CAOLMHALA.

Viel tausend Krieger reihen sich
Mit starken Speeren úm den Wagen:
Was vermöchte Calthonn der Höhn
In Mitte dieses Stroms der Heersmacht?
Lafst uns fliehn zum König der Berghöhn;
Er zeucht hieher mit Schwertkampf.
Es sind stets offen die Arm' ihm

Für den, welcher erlieget im Drangsal;
Den Schwachen umblitzet sein Stahl.
Auf, du Sprofs von Rathmor der Schlacht,
Fruchtlos schwindet dahin dir die Nacht!
Auf! Sonst sieht dein Wandeln der Tag;
Du erliegst in der Jugend, o Held!

Rasch machte sich seufzend der Fürst auf,
Ihm strömten die Thränen um Colmar;
Er erreichte Selma des Sturms,
Unkundig der Schönheit der Jungfrau.
Helmumkreist war ihr holdes Gesicht,
Unter'm Stahl stieg fruchtlos die Brust.

Fionnghal kehrte zurück von der Jagd,
Sah der herrlichen Fremdlinge Paar,
Wie zwei Strahlen des himmlischen Lichts,
In seiner Muschelhalle stehn.
Hörend die Kunde des Grams von Clutha
Rollt' umher er das Aug voll Zorn.

Halb hoben sich tausend zum Kriegszug
Nach Tuaid, sich regend im Stahl.
Ich kam her von den Höhn mit dem Speer;
Hoch flammte von Freude die Brust mir.
Und der König sprach zu Oisian
Zuerst in der Mitte der Führer:
Strahl meiner Kraft, begann der Fürst,
Sohn Fionnghal's, nimm du meinen Speer;
Geh zum Tuaid, der entstürzet den Waldhöhn;
Rette Colmar des Wagens und Mahls.
Schweben müsse dein Ruhm zu mir her,
Dem Lüftchen gleich, das sinkt in's Thal,
Dafs sich heimlich erhebe der Geist mir
Ob dem Sohn, der Morbheinn's Ruhm mehrt.
Sei, o Oisian, ein Sturm in der Feldschlacht;
Mild, wenn sonder Stolz die Feinde.
So erhob sich strahlend der Ruhm mir.
Sei, o Oisian, wie Selma's Heerfürst.

Kommt der Kecke mit trotziger Rede
Zur Harfenhall': ich senke die Augen;
Meinen Arm erheb' ich zum Schwertkampf,
Kommt der Schwache gekränket zu mir her;
Stets sichert ihm Schutz mein Stahl. —
Voll Freud' ob des Königes Wort
Nahm sonder Zwist ich die Rüstung.
Neben mir schritt Diaran des Wald's,
Und Deargo der Speeregebieter.
Drei hundert der Krieger des Thal's
Begleiten meinen Schritt durch's Feld.
Zur Seite mir gingen die Fremden.
Unser Gerassel im Stahl
Vernahm Dunthalmo bei'm Nah'n.
Er sammelt die Stärke von Tuaid.
Es stand auf den Höhen sein Volk,
Wie Felsen, vom Wetter gespalten,
Sich senkend, von Bäumen umkracht,

Entblättert, versengt und zerrissen;
Versiegt ist der rieselnde Bach
Im Dunkel der Trümmern der Schlacht.
Laut brauste Tuaid, der grofse Strom,
Vorüber dem düsterem Heer.
„Auf, Barden, geschwinde dahin,
„Bietet Kampf den Kriegern Dunthalmo's.
Er lächelte finster voll Hochmuth.
Grofs stand auf den Höhen sein Volk
Wie Wolken auf Felsengebirgen,
Wann ihre Seiten Sturm zerreifst,
Rund um streuend ihr düstres Gelock.
Colmar führten sie hin zum Tuaid,
Hart gebunden mit vielem Geriem.
Es schritt der Krieger so trüb,
Oft blickte sein Aug' empór;
Und kreist' um die Freund' umher.

Wir standen gewappnet zum Streit,
Brüllend tobten die Wasser des Tuaid.
Fürst Dunthalmo kam mit dem Speer
Und durchbohrte des Ädlen Seit'.
Er sank an das Ufer des Stroms
In Blut, und wir höreten laut
Das häufige Röcheln der Brust.
Rasch sprang ich am Speere dahin,
Und Calthonn durchstürmte die Flut.
Tuaid's Jugend erlag uns durch's Schwert.
Nacht sank auf die Tapfern herab.
Fürst Dunthalmo safs auf der Felshöh
Im alterndem sausendem Wald.
Hoch flammt' in der Brust ihm der Zorn
Auf Calthonn, den ädlen Wagenlenker.
Held Calthonn stand voll Gram,
Voll Gram um Colmar, der hinsank;
Colmar, dér hinsank so jung,

Eh sein Ruhm sich erschwang in der Schlacht.
Erhebe den Trauergesang,
O ädler Bard, dem Held zum Preis.
Er stand an der ragenden Eich',
Oft hinschleudernd den Speer auf das Moor.
Caolmhála's Aug war in Thränen,
Die Wangen beströmten sie still.
Sie sah ihres Vaters Tod,
Sonst fiel der Tapfre von Clutha.
Entflohn war zur Hälfte die Nacht;
Ruh sank und Dunkel auf's Feld.
Sein Geist war in sich gerollt,
Schlummer kreist' um den Tapfern des Speers.
Halb offen waren die Augen;
Tuaid's Tosen umbrauste sein Ohr.
Entfärbt, mit seinen Wunden, kam
Colmar's Schemen zur Flamm' heran.
Er senkte zum Fürsten der Burg sich,

Und schwach und dumpf erscholl sein Laut:
Und schlummert só der Schilde Sohn,
Wann grau die Nacht, der Bruder todt?
Erwachten zur Jagd auf den Höhn,
Wir nicht, verfolgend die Reh' am Gebirg?
Nie vergafsest du Colmar's, o Fürst,
Als da Tod ihn umkreist' in der Jugend!
Sieh, entfärbet lieg' ich am Moor!
Auf, o Calthonn, beim Strahl der Frühe,
Fürst Dunthalmo naht sich mit Tücke!
Schnell verschwand er im Sausen des Wind's.
Calthonn sah des Scheidenden Schritt,
Und eilt' im Geklirre des Stahls.
Rasch ward Caolmhála die holde wach,
Und durchirrete trübe die Nacht,
Nachschleppend den kraftlosen Speer.
Gekommen zum Felsen des Moors

Sah Calthonn den Bruder entfärbt:
Zorn flammt' ihm in stürmischer Brust auf,
Und Tod umröchelt sein Schwert.
Feind' umkreisen den Held;
Sie legen ihm schmales Geriem an,
Bringen zum finsterm Dunthalmo ihn hin.
Laut brauste die Freud' auf den Hügeln;
Es sank von den Höhen die Nacht.
Mich weckte das laute Getös.
Ich eilt' in der Väter Geschmeide
Mit Diaran zur Seit' und mit Dearg
Zum Tuaid; mir folgte das Heer.
Es fehlete Clutha's Fürst.
Voll stilles Gram's war mein Geist,
Ich war besorgt um meinen Ruhm.
Stolz hob sich mein Muth in der Brust.
Sprofs Morbheinn's, sprach ich, ihr Führer,
Nimmer waren wir só in der Feldschlacht.

Unseren Vätern war Ruh nicht auf Höhn,
Stand rüstig der Feind noch im Blachfeld.
Sie glichen den Adlern an Kraft;
Ihr Ruhm ist wie Bardengesang.
Wir sinken mit eilendem Sturz;
Unser Ruhm ist ähnlich dem Schatten.
Was wird zu uns sagen der Held,
Weichet Oisian vom Führer am Tuaid?
Schwinget den Stahl, ihr Tapfern der Kraft,
Folget Oisian in's Tosen der Schlacht.
Nie, nie kehrt er ohne Ruhm,
Nach Selma der Thürm' und des Siegs!
Der Morgenstrahl glänzt auf die Flut
Tuaid's, da nahte Caolmhála in Thränen,
Sprach zu mir von Clutha der Helden.
Dreimahl sank aus der Hand ihr der Speer.
Dem Fremdling entbrannte mein Zorn;
Bedachtlos sprach ich zum Jüngling:

Sohn der schwachen, feigen Hand,
Wird Kampf gekämpft am Tuaid mit Thränen?
Dem Trüben wird kein Sieg durch Gram;
Kein Sitz für Geseufz ist der Held.
Geh zum seichtem Carmun des Wild's,
Streif hin an dem grasigem Tuaid;
Du lasse die Waffen geschwind,
Du Schwächling, ruhmlos und feig;
Sie kann tragen ein andrer im Schwertkampf.

Ihrer Schulter entrifs ich die Rüstung;
Reizend stieg der schneeige Busen.
Finster senkt sie zur Erde den Blick.
Stumm schaut' ich die Tapfern umher an;
Meiner Hand entsank der Speer;
Hoch stieg der Seufzer der Brust mir.
Ich hörte den Nahmen der Jungfrau:
Mir entstürzt' ein Thränenstrom.

„Heil, Heil dem reinen Strahl der Jugend!
Ich setzt' in Bewegung die Feldschlacht.
Du Sohn der Kluft der Felsenhöhn,
Wárum die Kunde der Todten am Tuaid?
Ihrer denkt man im Lande der Flut nicht,
Nicht schaut man ihr Grab im Gefild.
Düster kamen die Jahre des Sturms,
Und sie sanken, die buschigen Höhn;
Nicht sieht man Dunthalmo, sein Grab nicht,
Den Ort nicht, wó ihn traf mein Schwert.
Ein Krieger, alt und grau, erzählt,
— Schwach hellt ihm am Abend das Auge
Die Flamme der Eich' in der Halle, —
Umdrängt von Kindern, meine Thaten,
Und wie fielen am Tuaid die Führer.
Der Stimme lauscht gebeugt die Jugend,
Erstaunen und Freud' in dem Blick.

Calthonn fand ich, den Helden, am Eichbaum,
Und hieb ihm entzwei das Geriem.
Ich gab ihm die reizende Schöne
Mit hohem Busen weifs und voll;
Sie wohnen fern im Lande Tuaid's.

ANMERKUNGEN

ZU CALTHONN UND CAOLMHALA.

V. 2. Wahrscheinlich wird hier ein Druide gemeint, die nach dem Untergange ihrer Macht noch hin und wieder in den Gebirgen einsam lebten.

V. 20. Der Held, der Greis, — Oisian.

V. 28. Tuaide, — der Fluſs Tweed.

V. 29. Dunthalmo der Feldschlacht, — der kriegerische, tapfre Dunthalmo.

V. 33. Clutha, — der Fluſs Clyde.

V. 52. Fürst der Wagen. — Nur der oberste Heerführer hatte das Vorrecht sich eines Wagens in der Schlacht zu bedienen. Es ist daher ein sehr ehrendes Beiwort, wenn ein Häuptling Fürst des Wagens genannt wird.

V. 59. Alteutha. — Nach Macpherson's Meinung heifst diese Stadt besser Balteutha, (richtiger Baile-Theutha) Stadt am Teutha, oder am Tweed. Dies bezweifle ich. Nach V. 70. ist der Teutha ein vom Tuaide ganz verschiedener Flufs. Ist nun der Tuaide höchstwahrscheinlich der Tweed, so kann der Teutha nicht zugleich auch der Tweed seyn. Was für ein Flufs indefs hier zu verstehen sei, kann ich nicht bestimmen.

V. 123. Viel tausend Krieger reihen sich um den Wagen. — Dies bedarf einer Erklärung. Der Wagen, wie schon zu V. 52. erinnert ist, war ein Attribut des Königs und Heerführers, hier folglich Dunthalmo's. Mit andern Worten also: Viele tausend Krieger reihen sich um Dunthalmo. — Hiemit sucht Caolmhala ihren Geliebten von dem Vorsatz abzuschrecken, seinen Bruder Colmar, der, wie es scheint, in einer Höhle gefangen safs, die von Dunthalmo's Burg weniger entfernt war, mit Gewalt zu befreien. Diese Erklärung scheint mir natürlicher, als mit Macpherson und dessen Übersetzern diese Stelle so zu geben: Tausend Krieger strecken ihre Speere rund um den Wagenlenker Colmar. Man kann es daher Denis, der keinen Zusammenhang bei Macpherson

fand, nicht verdenken, wenn er zu dieser Stelle anmerkt: „Wenn der eine Bruder (Colmar) so bewacht war, wie konnte Caolmhala so leicht zu dem andern (Calthonn) kommen?“

V. 127. König der Berghöhn, — Fionnghal.

V. 172. Sonder Zwist, — ohne dafs einer der andern Häuptlinge Anspruch auf den Oberbefehl in diesem Feldzuge machte.

V. 173. Diaran des Walds. — Diaran, der Gebieter einer waldigen Gegend. Er war Cridhmor's Vater, die durch einen unglücklichen Zufall ihren Geliebten Conall tödtete; s. Caomhmhala V. 625.

V. 174. Deargo, oder Dearg; s. Caomhmhala V. 612., war ein Sohn Collath und ward von einem Eber auf der Jagd getödtet.

V. 225 — 27. Caolmhala weint über die traurige Wahl, entweder ihren Vater oder ihren Geliebten Calthonn zu verlieren.

V. 255. Der Sinn ist: Calthonn, der seinen Bruder ermordet liegend sieht, stürmt in die Feinde und würgt so viele, als er kann, bis er endlich besiegt und gebunden wird.

V. 293. Der Sinn ist: Die Brust eines Helden ist kein Wohnplatz für feige Seufzer.

V. 294. Carmun des Wilds, — der an Wild reiche Carmun, ein kleiner Flufs in der Nähe des Tweed.

PR
3544
.A4
1811
Bd.2
c.1

116008

12059